

Ab heute ohne mich!

Tina
Engel

Roman

Handlung

Lisa tritt auf der Stelle - sie hat die Nase voll von ihrem Freund und davon, dass ihre heimliche, große Liebe unerreichbar ist. Sie schmeißt alles hin, bucht kurzerhand einen Flug nach Kreta, wagt dort einen Neuanfang. Plötzlich stellt sie fest, dass sie gar nicht so allein ist, wie sie glaubt.

Information

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verfassers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Alle Handlungen und Personen sind frei erfunden.

Copyright by Tina Engel 2016

Covergestaltung: Tina Engel

Kontakt:

www.tina-engel.com

Der Anfang

Es war ein Samstag Anfang September. Die Sonne strahlte im vorherbstlichen Gold vom wolkenlosen Himmel auf die Stadt nieder. Mitten in der City auf und rings um einen großen Parkplatz war an diesem Nachmittag der Teufel los.

Stadtfest - ein Fest für Groß und Klein. Über den gesamten Platz verstreut gab es Imbissbuden aller Art, Zuckerwatte- und Softeisbuden, Info- und Verkaufsstände, Schießbuden, Karussells - eigentlich war alles vorhanden, was so ein Fest ausmachte und was das Besucherherz begehrte.

Die 25-jährige Lisa befand sich mittendrin in dem Gewühl. Eigentlich hasste sie solche großen, unübersichtlichen Menschenansammlungen, bei denen man sich kaum drehen und wenden konnte und ständig in eine Richtung geschoben wurde, in die man gar nicht wollte.

Gut, heute wurde sie mal nicht geschoben. In ein adrettes Kostüm gehüllt, stand sie hinter einem der zahlreichen Stände. Ein Infostand, den Lisas Freund Dennis am frühen Morgen hier mit aufgebaut hatte. Er und einer seiner Kollegen präsentierten die Agentur, in der er seit ein paar Jahren arbeitete. Dennis war eine Art Allround-Berater - er vermittelte in Immobilien-Angelegenheiten, auch wenn es um Finanzen allgemein oder um eine maßgeschneiderte Geldanlage ging. Zum Thema Geld wusste er eine Menge zu erzählen – egal, worum es im Einzelnen ging.

In Schlips und Kragen verpackt und brav gestylt sprachen die beiden jungen Herren sehr redegewandt auf interessierte Passanten ein. Hin und wieder gewannen sie den einen oder anderen Unentschlossenen für ein Gespräch oder vereinbarten einen Beratungstermin in der Agentur. Für Dennis gehörte es auf seinem Weg nach oben dazu, auf solchen Veranstaltungen durch Präsenz zu glänzen. In den letzten Jahren war er dank seines konsequenten Einsatzes auf der Karriereleiter immer wieder ein Stückchen hinaufgeklettert. Sein Chef hielt große Stücke auf ihn. Und umgekehrt war es genauso.

Anfangs hatte Lisa es interessant und bewundernswert gefunden. Inzwischen jedoch langweilte es sie nur noch. Sie hatte schon vor einer ganzen Weile aufgehört, sich Gedanken um seine Karriere zu machen. Auch wenn sie ihn auf Geschäftsessen, Messen oder diverse Ausstellungen begleitete, war sie nur noch mechanisch anwesend, mit aufgesetztem Lächeln und geheucheltem Interesse.

Dennis allerdings war so sehr mit sich selbst beschäftigt, dass er davon noch nichts mitbekommen hatte.

Seit fünf Jahren waren sie ein Paar. Lisa war sich nicht ganz sicher, was genau sie bei Dennis hielt.

War es Liebe? Auf jeden Fall war es das bis vor einiger Zeit noch gewesen.

Damals, am Anfang ihrer Beziehung hatte sie ihn nur anzusehen brauchen, schon wusste sie: er war der Mann, mit dem sie einmal Kinder haben und mit dem sie alt werden wollte.

Leo kam anmarschiert und steuerte direkt auf Dennis zu. „Na, du alter Schwätzer!“ rief er gutgelaunt.

Dennis schlug in die gebotene Hand ein und grinste: „Na? Soll ich dir auch was Feines aufschwätzen?“

„Nee, lass man, du hast mir schon genug angedreht“, lachte Leo, der ein paar Pfunde mehr auf den Rippen hatte und damit sehr gemütlich wirkte.

Er zwinkerte auch Lisa grüßend zu. Dann flachsten er und Dennis ein wenig herum. Dabei schaffte Leo es immer wieder, das letzte Wort zu haben, was Lisa mächtig amüsierte.

Später meinte er, an beide gewandt: „Habt ihr nächsten Samstag eigentlich schon was vor?“

„Nö, wieso?“ entgegnete Dennis, nachdem er einen kurzen Blick mit Lisa getauscht hatte.

„Ich mache Party.“

„Einfach so oder warum das?“ fragte Lisa neugierig, doch insgeheim schwante ihr schon etwas.

„Ich werd' einfach so neunundzwanzig und wollte in meinen Geburtstag reinfeiern.“

„Da machen wir doch glatt mit“, meinte Dennis, Lisa nickte ebenfalls begeistert. Endlich gab's mal wieder eine von Leos berühmt-berüchtigten Partys. Wenn er feierte, ging es nicht so spießig zu und es gab immer was zu lachen.

„Moment mal“, stutzte Lisa im nächsten Moment und tippte sich gegen die Stirn. „Neunundzwanzig bist du letztes Jahr auch schon geworden...“

Leo tat, als wäre er nun total verlegen. Da klopfte Lisa ihm auf die Schulter und meinte grinsend: „Na, vielleicht tut sich ja beziehungsstechnisch in den nächsten Tagen noch was. Wir lassen uns deine Party auf keinen Fall entgehen.“

„Supi, dann sehen wir uns. Ich muss erst mal wieder – und ihr repräsentiert mal noch schön fleißig hier“, meinte Leo und drehte nun weiter seine Runde, um nebenbei noch ein paar anderen Leuten Bescheid zu geben.

Dennis drehte sich zu Lisa um und zog sie im nächsten Moment zu sich.

Er deutete ihren Gesichtsausdruck wohl richtig. „Hey, mir tun auch schon die Füße weh. Aber wir haben das hier bald geschafft.“

„Schön wär’s“, seufzte sie leise und ließ sich flüchtig von ihm küssen.

Zwei seiner Kumpels kamen, kurz darauf gesellten sich zwei von Lisas Freundinnen zu ihnen und irgendwann war der ganze Stand plötzlich voller bekannter Gesichter.

Langsam begann diese Sache doch noch, Lisa ein wenig Spaß zu machen. Dennis holte unter dem Tisch einen Karton Sekt hervor, sein Kollege kramte aus einem anderen Karton

Plastikbecher hervor – es wurden zwei Flaschen geöffnet und das sprudelnde Zeug in die Becher gegossen.

Von einem der Karussells tönte schon die ganze Zeit Musik aus den Charts herüber, seit ein paar Minuten sogar etwas lauter. Prompt wippten die Mädchen im Takt mit und kicherten.

Einer der Jungs gab eine witzige Story über einen tollpatschigen Typen aus seiner Firma zum Besten, die Leute am Stand lachten immer wieder amüsiert.

Lisa ebenfalls. Sie hatte sich gerade wieder etwas gefangen, als sie in der Menschenmenge auf dem Platz jemanden entdeckte. Ralf.

Ihr Herz schlug plötzlich bis zum Hals. Warum auf einmal? Es war doch schon lange vorbei. Seit dem hatten sie sich - zumindest inoffiziell - nicht wieder gesehen.

Lisa sah nun auch das Mädchen an seiner Seite. Lara. Mit ihr war er schon genauso lange zusammen wie Lisa mit Dennis.

Lara zeigte nun auf Dennis. Lisa wäre am liebsten auf der Stelle im Erdboden versunken. Jetzt kamen die Beiden auch noch auf direktem Weg zu ihnen an den Stand!

Lisa trank ihren Becher in einem Zug leer. Sie musste jetzt ganz locker und relaxt bleiben. Konnte sie das in Anbetracht der Lage überhaupt? Ihr blieb keine Wahl.

Da standen die Beiden auch schon vor ihnen. Ralfs Augen strahlten wie eh und je, immer hatte er den Schalk im Blick, egal zu welcher Gelegenheit. Verstohlen blinzelte er kurz zu Lisa herüber.

„Hi“, hauchte sie lautlos und erwiderte seinen fröhlichen Blick. Sie meinte, seine Gedanken zu hören: *Hey, wir wissen was, was die nicht wissen...*

Vor zwei Jahren, auf Leos vorletzter, groß angelegter Geburtstagsparty, hatte es zwischen ihnen gefunkt. Gewaltig. Von einer Sekunde auf die andere. Dabei kannten sie sich schon länger, hatten sich bis dahin immer irgendwie geheimnisvoll umschwänzelt - wie zwei Katzen, die nicht wussten, was sie voneinander zu halten hatten. Doch auf der Party dann hatten sich nicht nur ihre Blicke auf ganz seltsame Art berührt, sondern am Buffet auch ihre Hände, als sie aus Versehen im gleichen Moment zum gleichen Häppchen greifen wollten.

Ein erschrockener und zugleich faszinierter Blick in die Augen des anderen - und schon war alles gesagt.

„Ich muss dich wiedersehen, allein“, hatte er ihr in jener Nacht leise zugeflüstert. Mit diesen Worten war die Lawine ins Rollen gebracht worden.

Wehmütig hatte Lisa später oft daran zurück gedacht.

Hin und wieder hatten sie sich heimlich in dem kleinen Wald am Stadtrand getroffen, hatten viel geredet, geträumt, gelacht. Dann waren sie ein paar Mal miteinander im Bett eines auswärtigen Hotels, einer Pension, auf der Rückbank eines Autos oder wo auch immer gelandet. Sie hatten eine kurze, wahrlich heiße Affäre ausgelebt. Bis beide nach ein paar Wochen ganz abrupt aus ihrem erotischen Traum aufwachten

und einsahen, dass sie sich mit jedem Mal, das sie sich trafen, nur noch tiefer ins Chaos hineinritten. Dass sie sich damit gegenseitig nur unnötig wehtaten, da für beide zu dem Zeitpunkt feststand, dass sie sich nicht von ihren Partnern trennen konnten. Lara war damals im fünften Monat schwanger gewesen. Für Lisa ein Grund mehr, dem Baby nicht die Familie zu zerstören.

Leider war das ungeborene Wesen zwei Monate später noch in Laras Bauch aus unerklärlichen Gründen gestorben.

Oft war Lisa versucht gewesen, den Kontakt zu Ralf wieder aufzunehmen, ihm in der schweren Zeit beizustehen. Aber was wäre daraus geworden?

Sie wären wieder zusammen im Bett gelandet, alles wäre von vorn losgegangen, Gefühle wieder hoch gekocht.

Um stark zu bleiben und diese traurige Geschichte irgendwie zu überstehen, brauchte Lara ihren Freund Ralf zu jener Zeit mehr denn je an ihrer Seite.

Lisa hatte damals nur eine einzige SMS auf Ralfs Handy geschickt: „Nicht traurig sein.“

Nun stand er auf einmal wieder vor ihr. Am liebsten wäre sie ihm um den Hals gefallen. Sie vergrub ihre Hände tief in den Jackentaschen, so sehr zitterten sie vor Aufregung. So sehr brachte er ihr Herz noch in Wallung.

Lara wurde in diesem Augenblick von einem der Jungs angesprochen. Das musste Lisa ausnutzen.

„Na, wie geht’s?“ fragte sie, so locker sie konnte. Dabei sah sie Ralf mit großen Augen an.

„In diesem Moment – super!“ Seine Augen lachten sie an. *Wie kannst du nur fragen? Wenn ich dich sehe, dann geht es mir einfach gut, dann ist die Welt in Ordnung!*

Diese Zweideutigkeit seiner Antwort hatte nur Lisa herausgehört. Also hieß das, dass es ihm sonst nicht gut ging? Leider war dies nicht der richtige Ort, um das näher zu erörtern.

„Und selbst?“ fragte er.

„Wie immer“, antwortete sie. *Es hat sich nichts geändert, ich habe dich vermisst*, sagte ihm ihr Blick.

Da wandte sie sich von ihm ab und meinte zu Dennis, der etwas abseits bei ein paar anderen Leuten stand: „Habt ihr noch was zu trinken?“

Dennis wurde auf Ralf und dessen Begleiterin aufmerksam. „Aber klar doch.“ Er kam kurz zu ihnen, um Ralf und Lara zu begrüßen. Dann füllte er sämtliche Becher um sich herum. Schon stießen sie alle noch einmal an.

„Auf dieses Wiedersehen nach so langer Zeit“, sah Lisa zu Ralf und seiner Freundin. Lara lächelte, es wirkte jedoch verkrampft. Hatte sie damals möglicherweise doch etwas mitbekommen?

Kurz suchte Lisa seinen Blick. Sein Blick sagte: *Alles okay.*

Laras Gespräch mit Tom, einem alten Schulkameraden, der sich zufällig gerade neben ihr am Stand aufhielt, lebte auf.

Lisa war mehr als versucht, näher an Ralf heranzutreten, um herauszufinden, ob auch sie ihn noch verwirren konnte. Doch im nächsten Moment schalt sie sich mies und hinterhältig. Schließlich war Ralf in Begleitung. Und da er und Lara immer noch ein Paar waren, schien sich bei den Beiden mit der Zeit alles wieder eingerenkt zu haben, zumindest, was Ralfs kurzzeitigen Gefühlsausbruch in Bezug auf Lisa betraf.

Und da war dann auch noch Dennis. Notgedrungen versuchte Lisa, sich im Folgenden mehr auf eine ihrer Freundinnen zu konzentrieren, und wurde prompt in ein Gespräch verwickelt. Ralf wechselte mit Dennis und dessen Leuten ein paar Worte, Lara blieb derweil an seiner Seite. Irgendwann gab sie ihrem Freund jedoch zu verstehen, dass sie weiterwollte.

Lisa horchte auf. Noch einmal trafen sich ihre Blicke. Er rief kurz: „Bis die Tage mal!“ Dann drehte er sich um und ging. An seiner Hand Lara.

Verzweifelt wünschte Lisa sich - wie schon so oft in den letzten Jahren - in diesem Moment ganz weit weg von hier. Nur schwer ertrug sie diese wieder aufkeimende, unerfüllte Sehnsucht. Ganz besonders in diesem Moment.

Nach einer Weile voller Wehmut riss sie sich zusammen und platzierte sich an Dennis' Seite. Er nahm zwar kaum Notiz von ihr, weil er mit zwei Leuten in ein Gespräch vertieft war, doch zumindest hatte er ihre Hand in seine genommen.

Sein Chef gesellte sich an diesem Nachmittag auch noch zu ihnen.

Lisa machte drei Kreuze, als das ganze Getue endlich überstanden war und sie abends zu Hause aufs Sofa fallen konnte.

Dennis hingegen war noch mit Kumpels losgezogen. Er hatte seine Freundin zwar gefragt, ob sie mitwollte, doch danach stand ihr heute nicht mehr der Sinn.

Sie war froh, dass sie nun ihre Ruhe hatte. Sie war geschafft vom Tage und dennoch viel zu aufgewühlt.

Sie hatte Ralf wiedergesehen. Er hatte sich in den letzten beiden Jahren nicht verändert, hatte immer noch seine sportliche Figur mit den breiten Schultern, an die man sich so schön anschmiegen konnte. Seinen Schädel zierte immer noch dieser 5-Millimeter-Stoppel-Haarschnitt, der sich so weich und flauschig anfühlte, wenn man sanft darüber strich.

Mehr als ein Mal ertappte Lisa sich dabei, dass sie auf ihr Handy starrte. Nein, keine Nachricht von ihm. Keine neu erwachte Sehnsucht seinerseits. Kein „Ich muss dich sehen“.

Lisa fuhr hoch und schüttelte sich. Nein, sie durfte nicht an ihn denken! Alles, was sie sich mit Dennis aufgebaut hatte, würde wie ein Kartenhaus zusammenstürzen, wenn sie erneut schwach wurde. Noch einmal stand sie das nicht ohne Folgen durch.

Sie ging in die Küche. Dort nahm sie sich aus dem Kühlschrank eine Flasche Rotwein. Die leerte sie im Verlaufe dieses Abends, ziemlich zügig sogar – dann fiel sie wie ein Stein in ihr Bett.

Sie verschlief den halben Sonntag. Als sie wach wurde, lag Dennis neben ihr. Sie hatte nicht mal gemerkt, dass bzw. wann er heimgekommen war.

Schon bald verzog sie sich vom Schlafzimmer ins Wohnzimmer, aufs Sofa. Sie aß einen Happen und zappte sich durch das Sonntags-Fernseh-Programm. Zwischendurch tauschte sie SMS mit der einen oder anderen Freundin.

Am frühen Abend gesellte sich Dennis zu ihr aufs Sofa. Doch sobald er irgendwelche Annäherungsversuche startete, wich Lisa ihm aus. Sie schob Kopfweh vor.

Leos Party

Da Dennis' Chef ausgerechnet an diesem Abend mit seinen besten Mitarbeitern und deren Partnerinnen hatte essen gehen wollen, konnten Lisa und Dennis erst später zu Leo fahren. Lisa hatte nach dem Essen darauf bestanden, noch einmal kurz nach Hause zu fahren, damit sie aus dem Kostüm in bequemere Kleidung schlüpfen konnte. Sie tauchte in schwarze Jeans und in ein schwarzes Leder-Top, in dem ihr Dekolleté so sexy zur Geltung kam. Dennis knöpfte lediglich sein Hemd ein Stück auf und krepelte die Ärmel hoch, schon sah er gleich etwas legärer aus.

Die Party in Leos Haus war in vollem Gange.

Leo öffnete ihnen auf ihr Klingeln hin höchstpersönlich und ließ sie herein.

Bis Mitternacht war es noch eine gute Stunde.

Lisa - kaum mitten im Geschehen angekommen - wurde urplötzlich von einer seltsamen inneren Unruhe erfasst. Sie konnte sich zunächst jedoch nicht erklären, warum.

Neugierig ließ sie ihren Blick durch die Menge gleiten und entdeckte den Grund für ihre Unruhe – Ralf. Er unterhielt sich gerade mit zwei Mädchen.

Wo war Lara?

Dennis stieß sie sanft an. „Hey, Leo hat gefragt, was du trinken möchtest.“

„Sorry“, zwinkerte sie Leo nun zu. „Ich hole mir, was ich brauche.“

Leos Augen leuchteten auf, er lachte sein gemütliches Lachen.

„Recht so!“ feixte er.

Wenig später fand Lisa sich an einem Tisch wieder, auf dem Sekt, Wein und Bowle zur Auswahl standen. Sie löffelte sich ein Glas voll mit Bowle und besonders vielen Früchten.

„Leos Spezial-Mix“, hörte sie in diesem Moment Ralf neben sich. Sie wandte den Kopf zur Seite und schaute zu ihm auf.

„Der verheißt nix Gutes, was?“ meinte sie lächelnd und überspielte damit ihre innere Aufregung. Er schüttelte leicht den Kopf. „Du weißt doch, ihm ist langsam jedes Mittel recht, um sich eine Frau gefügig zu machen.“

„Oh mein Gott!“ riss sie die freie Hand theatralisch vor den Mund und tat bestürzt. „Meinst du, ich sollte auf der Hut sein?“

„Soll ich auf dich aufpassen?“ fragte er und grinste sie frech an.

„Nee, das nimmt auch kein gutes Ende“, winkte sie ab, doch in ihren Gedanken schrie es: *Ja, tu es, kümmer dich um mich, genau wie damals...*

„Darf ich dich dann wenigstens im Auge behalten?“ tat er leicht gekränkt, das Strahlen in seinen Augen verriet ihn allerdings.

„Bist du heute hier der Aufpasser vom Dienst?“ blinzelte sie zu ihm auf.

„Nein, ich habe heute frei.“

Lisa sah sich suchend um: „In jeder Hinsicht? Oder wo hast du Lara versteckt?“

„Sie ist mit Freundinnen im Kino, diese Partys sind ihr zu langweilig, weil sie hier kaum wen kennt.“

„Hat sie dich einfach so gehen lassen? Weiß sie nicht, dass hier ein paar hübsche Mädels herumlaufen, die so ein Leckerchen wie dich garantiert nicht von der Sofa-Kante schubsen würden?“ Lisa schüttelte den Kopf, denn diesen Mann ließ man besser nicht ohne Aufsicht. Schließlich war auch sie bereits seinem Charme zum Opfer gefallen...

„Leicht ist es ihr nicht gefallen. Sie war schon drauf und dran, einen Streit zu provozieren.“ Ralf war ernst geworden.

„Weil du nicht mit ihr ins Kino wolltest?“ hakte Lisa nach.

„Weil ich mir dieses heiÙe Outfit nicht entgehen lassen wollte.“

Dabei musterte er vor allem ihr einladendes Dekolleté, jedoch nur mit seinen Augen, damit es keinem der anderen Anwesenden auffiel. Wie oft hatte er ihre hübschen, festen Brüste schon geküsst, berührt und sanft gestreichelt...

„Ach ja?“ fragte sie anzüglich und nippte an ihrem Glas.

Er beugte sich leicht zu ihr und gestand ihr leise: „Ich habe gehofft, dich hier wiederzusehen.“

Lisa wich ein Stück zurück. „Na gut, nun hast du mich gesehen... dann bis zum nächsten Mal.“ Sie drehte sich um und tat, als wollte sie ihn stehen lassen. Prompt griff er nach ihrem Arm. „Bitte bleib“, flehte er leise. Dann raunte er ihr zu: „Du bist die heißeste Person des ganzen Abends.“ Er fächelte sich Luft zu und grinste nun wieder.

Sie trat einen Schritt auf ihn zu, um nicht so laut reden zu müssen: „Wenn dich einer hören würde...“ Sie lächelte verschmitzt.

„Dann lass uns mal schnell das Thema wechseln“, tat er ängstlich und sah sich um.

Lisa musste arg aufpassen, dass sie nicht zu offensichtlich mit ihm flirtete. Dennis war hier irgendwo in greifbarer Nähe. Er sollte keinen Grund haben, einen Verdacht zu schöpfen.

Lisa stieß mit ihrem Glas an Ralfs Bierflasche: „Auf unser Wiedersehen!“

„Auf uns...er Wiedersehen.“ Er liebte diese Wortspielchen, mit denen er ihr sagen konnte, was er dachte.

Sie stupste ihm mit ihrer anderen Hand vor die Brust: „Mann, jetzt bleib mal sachlich.“

„Ach ja? Und dann?“ grinste er verstohlen. Dann flüsterte er dicht an ihrem Ohr. „Würdest du mich echt nicht von der Sofa-Kante schubsen?“

„Wer weiß?“ entgegnete sie geheimnisvoll. Allein die Vorstellung, mit ihm auf einem Sofa eins zu werden, weckte Erinnerungen, die sie tief in ihr Innerstes verbannt hatte. Langsam wurde es ihr in seiner Nähe zu heiß. Sie brauchte Abstand, um den Anstand wahren zu können. Suchend schaute sie sich um und checkte, wer alles in diesem Raum war und wen sie davon kannte.

Sie entdeckte eine Freundin und brauchte gar nicht lang nach einer Erklärung zu suchen, da Ralf in diesem Moment verständnisvoll meinte: „Geh ruhig zu ihr, sonst wachsen wir noch zusammen... obwohl... die Vorstellung könnte mir gefallen“, lechzte er leise. Doch als er sah, wie sie seufzend die

Augen verdrehte, ließ er sie gehen. „Ich hoffe, wir sehen uns später noch.“

Lisa legte kurz ihre Hand auf seinen Arm: „Ganz bestimmt.“ Jede noch so kurze Berührung seiner Haut tat unheimlich gut, doch im nächsten Moment rissen sie alte Wunden wieder auf.

Sie gesellte sich zu der erspähten Freundin, begrüßte diese herzlich. Schon vertieften sie sich in ein Gespräch über ihre Jobs. Sie arbeiteten beide in der gleichen Anwaltskanzlei, hatten genug Stoff zum Erzählen, Lästern und Feixen.

Es wurde Mitternacht. Alle versammelten sich draußen im Garten und stießen lauthals auf Leo an. Dabei ging im Garten ein kleines Feuerwerk los.

Ein paar Minuten später wurde Leo von drei Mädchen entführt. Wohin, war leicht zu erraten. Leo lebte ziemlich zentral in der Stadt. Nicht weit von seinem Haus war das Rathaus.

Leo musste die extra für ihn hübsch hergerichtete Treppe fegen. Dabei wurde er von vielen seiner Gäste umringt und tatkräftig angefeuert.

Unter den johlenden Zuschauern fanden sich auch Lisa und Ralf wieder. Kräftig feuerten sie den armen Leo mit an, der eine Menge Schutt zusammenzukehren hatte. Er hatte die richtige Frau noch nicht gefunden, das musste er nun ausbaden.

Irgendwie konnte er einem schon leid tun. Doch er nahm es mit Humor und war auch hier um seine üblichen, schlagfertigen Sprüche nicht verlegen.

Lisa war mehr zufällig nach und nach in eine dunkle Ecke neben der Treppe gerückt und beobachtete das Szenario von dort aus, als sie plötzlich an der Hand gefasst und fortgezogen wurde. Weiter ins Dunkel hinein.

Ihre feine Nase erkannte sein Aftershave – es war Ralf.

„Was machst du?“ fragte sie leise.

„Psst“, bekam sie nur zu hören. Schon folgte sie ihm in eine dunkle Seitengasse. Dort zog sie ihre Hand zurück, als hätte sie sich an ihm verbrannt. Sie lehnte sich mit dem Rücken gegen die Hauswand und seufzte. „Das ist keine gute Idee.“

Er trat zu ihr. „Ich kann nicht anders.“ Aber statt sie zu küssen, stemmte er nur die Hände links und rechts neben sie gegen die Wand und sah sie an. Dicht war sein Gesicht dabei über ihrem. Um sie herum war es stockdunkel, doch Lisa spürte seinen Atem, seine unmittelbare Nähe. Die Luft zwischen ihnen knisterte förmlich.

Leise fragte er: „Bist du glücklich mit ihm?“

„Was möchtest du hören? Ein Nein? Soll dann alles wieder von vorn losgehen? Hast du vergessen, auf was wir uns vor knapp zwei Jahren geeinigt haben?“

„Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht daran denke.“

„Und was ist mit Lara? Ich kann dich genauso fragen – bist du glücklich mit ihr?“ Ihre Stimme hatte einen bitteren Klang.

„Sie hat sich verändert, seit das mit dem Baby passiert ist.“ Aus seiner Stimme klang Enttäuschung.

„Liebst du sie noch?“ hakte Lisa vorsichtig nach. Vielleicht konnte sie ihn damit von einer Dummheit abhalten.

Erst nach einer Weile meinte er leise: „Ich hab mich an sie gewöhnt, sie gehört irgendwie zu meinem Leben dazu...“

„So geht es mir mit Dennis auch“, dachte sie halblaut und senkte den Kopf. Dann hob sie ihn wieder, entschlossen sagte sie nun: „Komm, lass uns zu den anderen zurückgehen.“ Doch kaum hatte sie es ausgesprochen, lag sie auch schon in seinem Arm und fühlte seinen weichen, warmen Mund auf ihrem. Einen Moment lang war sie ihm ergeben, Erinnerungen wurden wach. Erinnerungen an eine Zeit, in der die Schmetterlinge wild in ihrem Bauch herum geflattert waren. An eine Zeit, in der sie sich von einem heimlichen Treffen zum nächsten gefiebert hatten und es kaum erwarten konnten, sich wiederzusehen.

Schlagartig besann sie sich. Es fiel ihr unendlich schwer, doch schließlich schaffte sie es, sich von ihm zu lösen. Noch einmal meinte sie: „Lass uns gehen.“ Zur Bestärkung ihres Satzes ging sie langsam ein paar Schritte voraus.

Ralf holte sie ein. „Sorry.“

„Schon gut.“

Für den Rest des Abends ging sie ihm aus dem Weg.

Es war schwer, seine Gegenwart zu ertragen, zu groß war die Sehnsucht nach seiner Nähe, seinen Berührungen, nach mehr.

Also suchte sie bald Dennis auf und sagte ihm, dass sie heimfuhr. Als er nach dem Warum fragte, gab sie vor, dass ihr die Bowle wohl nicht bekommen sei.

„Dein Magen ist doch sonst nicht so empfindlich“, versuchte er es mit einem Lächeln, ließ sie dann jedoch gehen. Er selbst wollte noch bleiben.

Wäre sie noch so verliebt wie am ersten Tag in ihn, wäre sie enttäuscht gewesen, dass er so wenig Mitgefühl zeigte und sie sogar allein gehen ließ.

Aber in dieser Nacht war Lisa froh, allein sein zu können.

Sie hatte sich zuerst ein Taxi rufen wollen, überlegte es sich dann allerdings anders und marschierte zu Fuß los.

Plötzlich folgten ihr Schritte. Umschauen oder nicht? Lisa blieb stehen. Mutig drehte sie sich um. Es war Ralf, der nun auf sie zukam.

„Bist du wahnsinnig - so allein hier durch die Nacht zu laufen?“ fuhr er sie besorgt an.

„Mein Kerl hat beschlossen, noch zu bleiben. Was soll ich tun?“

„Ein Taxi nehmen?“

„Und wenn ich etwas frische Luft brauche?“ konterte sie etwas zickig.

„Dann lass mich dich wenigstens ein Stück begleiten“, bat er nun versöhnlich.

„Ralf, das ist nicht gut. Für uns beide nicht“, hielt sie dagegen, doch ihr Widerstand hielt sich auf sehr wackeligen Füßen.

„Ich... ich kann dich nicht einfach gehen lassen, nicht nach diesem Abend. Ich habe mich durch zwei lange Jahre gequält...“ Da legte sie ihm resolut den Zeigefinger auf die Lippen. „Aber immerhin bist du bei ihr geblieben, die ganzen zwei Jahre. Also kannst du mit ihr gar nicht sooo unglücklich sein.“

Er wich zurück. „Hast du eine Ahnung!“

Fragend sah Lisa ihn an.

„Die erste Zeit, nachdem wir unser Baby verloren hatten, war einfach furchtbar. All ihre Launen habe ich ertragen, weil ich ein schlechtes Gewissen hatte. Ich hatte ein schlechtes Gewissen, weil ich sie betrogen hatte, während unser Kind unter ihrem Herzen wuchs. Ich brachte es nicht übers Herz, sie allein zu lassen. Ich fühlte mich schuldig. Doch je mehr Zeit vergeht, umso mehr frage ich mich, was für eine Fassade ich da eigentlich noch aufrechterhalte.“

„Das frage ich mich auch“, sagte sie mehr zu sich selbst.

Sanft hob er ihr Kinn an, so dass sie ihn nun ansehen musste. Im Schein der Laterne glitzerten Tränen an ihren Wimpern. Sacht küsste er die kleinen Tröpfchen fort.

„Wir haben es damals nicht geschafft. Sag mir einen Grund, warum wir es heute schaffen sollten“, meinte sie erstickt und wich einen Schritt zurück.

Doch sie wollte nicht erst die Antwort abwarten. Zwischen ihnen würde sich eh nichts ändern. Irgendwann würde er wieder zu Lara zurückkehren – so, wie damals.

Lisa drehte sich um und ließ ihn stehen. Sie nutzte seinen perplexen Zustand und verschwand rasch im Dunkel der Nacht.

Während sie durch die spärlich beleuchteten Straßen lief, kamen ihr erneut die Tränen. Sie ließ ihnen nun freien Lauf.

Dieses Aufeinandertreffen war zuviel für sie gewesen.

Ralf wollte sie vermutlich nur wieder als Gespielin beanspruchen – um sein eigenes Leben etwas aufzupeppen.

Doch der Preis dafür war zu hoch. Lisa konnte ihn nicht zahlen.

Und dann der Ordnung halber auch noch weiterhin mit Dennis zusammenleben, als wäre alles bestens.

Zu Hause angekommen beschloss sie, dass es so nicht weitergehen konnte.

Das Ende

Noch in dieser Nacht nahm sie Stift und Schreibblock zur Hand und schrieb einen langen Brief.

Einen Abschiedsbrief.

Sie schrieb von ihrer inneren Zerrissenheit, dass ihre Beziehung mit Dennis irgendwie nur noch oberflächlich bestand, dass sie sich auseinander gelebt hatten, dass er kaum noch auf sie einging oder geschweige denn Notiz von ihr nahm, nur noch sein eigenes Vorankommen sah, dass sie irgendwann in den

letzten Monaten, ja vielleicht auch Jahren, plötzlich auf der Strecke geblieben war und er es nicht einmal gemerkt hatte. Sie schrieb ganz offen, dass sie nicht wusste, ob sie Dennis noch liebte. Es gab keine Höhen und Tiefen mehr zwischen ihnen. Keine Highlights. Der Alltag war dabei, sie zu verschlingen.

Für Lisa war dies kein haltbarer Zustand mehr. Sie wollte Neues austesten, das Glück spüren, leben.

Nicht nach Plänen anderer, nicht nach den Erwartungen anderer funktionieren. Sie bekam keine Luft mehr, wollte endlich wieder frei sein, frei denken, frei fühlen, frei leben...

Als sie den Brief fertig geschrieben hatte, legte sie ihn in ihren Nachtschrank und ging zu Bett, um noch eine Nacht darüber zu schlafen.

Sie wollte sichergehen, dass das, was sie vorhatte, keine Kurzschlussreaktion sein würde.

Und falls es notwendig wurde, wollte sie einfach gehen können, ohne noch lange überlegen zu müssen, wie sie es ihm am besten beibrachte.

Erst gegen acht Uhr morgens kam Dennis heim, er war voll. Lisa wurde wach, doch sie tat, als schlief sie weiterhin tief und fest. Als er neben ihr ins Bett plumpste, malte sie sich aus, bald ihr eigenes Bett zu haben, das sie mit niemandem mehr teilen musste.

Sie wartete, bis er eingeschlafen war, dann stand sie auf.

Sie zog sich ihre Joggingsachen über und verließ bald darauf die Wohnung.

Die Luft war herrlich frisch und in ihr lag noch der wohlige Geruch des langsam zu Ende gehenden Sommers.

Lisa joggte in Richtung Wäldchen, das am Stadtrand lag. Das war etwa zwei Kilometer von ihrer Wohnung entfernt.

Im Wäldchen angekommen, ließ sie sich auf jenem Baumstamm nieder, auf dem sie damals oft mit Ralf gesessen hatte – Hand in Hand, manchmal auch Arm in Arm oder gar auf seinem Schoß. Hier hatten sie gesessen und davon geträumt, irgendwann gemeinsam Reißaus zu nehmen, einfach in den Süden zu fliehen, alles hinter sich zu lassen und sich dort ein neues Leben aufzubauen.

Manchmal hatten sie sich mehr oder weniger aus Spaß ausgemalt, dass sie sich auf einer griechischen Insel niederlassen wollten. Sie hatten mal unabhängig voneinander auf Kreta Urlaub gemacht – Lisa war mit Dennis schon drei Mal dort gewesen, Ralf war irgendwann einmal mit Lara dort gelandet.

Durch Zufall hatten sie sich bei einem ihrer heimlichen Treffen im Wäldchen mal darüber ausgetauscht und gelacht, als sie beide von einem alten Haus zu schwärmen begannen - ein kleines Hotel, das sie auf einem ihrer Spaziergänge mal entdeckt hatten, aus dem man mit etwas Arbeit richtig was machen konnte, wenn man wollte...

Lisa strich gedankenverloren über die verwitterte Rinde des Baumstammes und fühlte die eingeritzten Buchstaben, die in ein Herz eingefasst waren. R.B. + L.T.

Ralf Bachmeier plus Lisa Talmann.

Sie schloss die Augen und sah ihn wieder vor sich, musste an den Kuss in der letzten Nacht denken. Ein wohliger Schauer rann ihr über den Rücken.

Warum war sie ihm nicht früher begegnet?

Seufzend erhob sie sich und joggte zurück in die Stadt.

Dort kam sie zu einem Café und beschloss, erst einmal in Ruhe zu frühstücken.

Auf ihren Wunsch hin brachte der Ober ihr auch noch eine Zeitschrift. So kam sie wenigstens nicht darauf, das Grübeln anzufangen.

Sie hatte keinen Plan, wie es weitergehen sollte. Nur über eines war sie sich klar: Ihr künftiges Leben sollte ohne Dennis weitergehen.

Am Nachbartisch ließ sich ein junger Mann nieder, der ebenfalls in Joggingsachen gekleidet war.

Als Lisa aufsah, schaute auch er gerade zufällig zu ihr herüber und lächelte verschmitzt. Lisa prostete ihm mit ihrem O-Saft zu, er tat es ihr gleich und nahm dies schließlich als Anlass, unverfänglich mit ihr ins Gespräch zu kommen.

Sie saßen lange in diesem Café und unterhielten sich über Gott und die Welt.

Gegen Mittag erhob Lisa sich und sagte ihm, dass sie nun weiter musste. Er bedauerte es zutiefst und verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, sie vielleicht einmal wieder zu sehen. Lisa ließ dies offen und joggte schließlich durch den Stadtpark heim. Dennis schlief seinen Rausch aus. Also ging sie duschen und zog sich wieder an, um später erneut das Haus zu verlassen.

Sie besuchte ihre Eltern und bekam sogar noch was vom leckeren Sonntagsbraten ab, von dem mittags noch was übrig geblieben war.

Nebenbei ließ sie ihre Mutter reden. Lobeshymnen auf Dennis, dem besten Schwiegersohn aller Zeiten. Dem Mann mit Format und klaren Zielen. Dem Schwiegersohn aller Schwiegersöhne.

Lisa vermochte nicht, ihrer Mutter zu sagen, dass sie vorhatte, sich von ihm zu trennen. Diese Frau musste vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Anders begriff sie nicht, dass es Lisas Leben war - dass nur Lisa allein wissen musste, was sie wollte. Wen sie wollte.

Frau Talmann sah ihre Tochter schon bald heiraten, träumte von den ersten Enkelkindern. Dennis verdiente gut, befand sich außerdem in einer hervorragenden gesellschaftlichen Position. Und er wusste, wie man Schwiegermütter für sich gewann. Manchmal hatte er ihr Blumen mitgebracht.

Lisa war sehr sauer darüber gewesen – bekam sie selbst lediglich an ihrem Geburtstag mal Blumen von ihm, sonst außer der Reihe nie.

Das alles fiel ihr gerade wieder ein, als sie sich unter dem Redeschwall ihrer Mutter den Bauch vollschlug.

Zwei Stunden später verließ sie ihr Elternhaus wieder. Länger hätte sie das Ganze nicht ertragen. Ihr Vater hatte die ganze Zeit über seinen Akten gebrütet, kaum ein Wort für seine Tochter übrig gehabt.

Nun war Lisa wieder an der frischen Luft.

Musste sie ihrer Mutter gegenüber nun ein schlechtes Gewissen haben?

Nein, es ist MEIN Leben!

Sie lief noch einmal durch die Stadt, blieb an dem einen oder anderen Schaufenster stehen, ging dann weiter. Irgendwann schlug sie, wenn auch widerwillig, den Heimweg ein.

Dennis stand gerade unter der Dusche.

Früher war sie ins Bad geschlichen und hatte sich einfach zu ihm gesellt, egal ob mit Sachen oder unbekleidet. Heute dachte sie nicht mal mehr darüber nach.

Sie warf sich aufs Sofa und schaltete den Fernseher ein.

Als Dennis ins Wohnzimmer kam, tat sie, als würde sie sich brennend für das Fernsehprogramm interessieren.

„Geht es dir wieder besser?“ fragte er, als er sich im Sessel niederließ.

Sie nickte nur.

Er schien sie eine ganze Weile zu beobachten, ehe er sich dazu durchrang, sie zu fragen: „Was ist los?“

Lisa hob nur die Schultern. Nein, sie wollte nicht mit ihm reden. Sie wollte ihre Gedanken nicht mehr mit ihm teilen, hatte ihn einfach nur noch satt.

„Dann eben nicht.“ Er hakte nicht weiter nach, sondern erhob sich und zog sich in sein Arbeitszimmer zurück, um dort am PC noch einiges auf den Stand zu bringen. Vielleicht zockte er auch. Lisa war es egal.

Und tschüss

Kaum war Dennis am nächsten Morgen aus dem Haus, rief Lisa in der Anwaltskanzlei an, in der sie tätig war, und bat kurzfristig um Urlaub. Sie gab dringende persönliche Gründe vor. Als der Anruf erledigt war, rief sie auf dem nächsten Flughafen an. Danach klingelte sie ihre beste Freundin telefonisch aus dem Bett und bat sie, umgehend vorbeizukommen. Nebenbei begann sie, ihre Sachen und persönlichen Dinge einzupacken. Gut, dass sie erst vor kurzem gründlich ausgemistet hatte. Als hätte sie da bereits eine leise Vorahnung gehabt...

Knapp und ohne Umschweife erklärte sie wenig später ihrer Freundin Silvia, was sie vorhatte. Dass sie hier mal für einige Zeit raus musste, damit sie wieder klar wurde im Kopf. Schließlich bat sie um Silvias Hilfe.

„Wie kann ich dir denn helfen?“

„Ich müsste ein paar von meinen Sachen bei dir unterstellen, geht das?“ fragte Lisa.

Silvia nickte. „Also machst du jetzt ernst und schießt ihn wirklich ab?“ Sie pfiff anerkennend. „Da gehört echt Mut zu...“ Aber sie merkte, dass das noch nicht alles war. „Und was hast du noch auf dem Herzen?“

„Kannst du mich gleich zum Flughafen bringen und anschließend mein Auto hierher zurückfahren und den Schlüssel in den Briefkasten werfen?“

„Auch das, wenn's sein muss“, seufzte Silvia. Sie war nicht gerade begeistert davon, dass Lisa sich einfach aus dem Staub machen wollte. Aber wer weiß, vielleicht war sie ja bald wieder da, weil sie es in der Fremde nicht lange ohne ihre Freunde aushielt.

Lisa brauchte noch eine Stunde, dann war sie fertig mit der Packerei. Schnell holte sie noch den Brief aus ihrer Nachttischschublade und legte ihn auf Dennis' Kopfkissen.

„Okay, dann lass uns gehen.“ Nun wollte sie keine Zeit mehr verlieren.

Wenn alles gut ging, saß sie in zwei Stunden im Flieger.

Silvia fuhr ihre Freundin zum Flughafen. Auf dem Weg dorthin nahm Lisa einmal ihr Handy und schrieb eine Kurznachricht: „Ich steige aus und lebe meinen Traum.“

Kurze Zeit später erhielt sie eine SMS zurück: „Ich komme mit.“ Ihr Herz schlug schneller. Sie tippte einen Doppelpunkt, einen Bindestrich und drei „Klammer-zu“-Zeichen ins Display und schickte es ab. Einen Smiley, der sich besonders freute. Dann schaltete sie ihr Handy aus.

Am Flughafen ging alles ziemlich schnell. Lisa holte ihr reserviertes Ticket ab und verabschiedete sich mit einer nicht enden wollenden Umarmung von Silvia. Dann checkte sie schließlich ein. Wenig später saß sie im Flugzeug und sah bald aus dem Fenster auf die immer kleiner werdende Welt hinab.

Etwa zweieinhalb Stunden später stieg sie die Gangway des Flugzeugs hinunter und atmete dabei tief durch. Griechische Inselluft. Sommer. Sonne. Wolkenloser Himmel. Ein herrliches Gefühl durchströmte Lisa.

Sie ließ sich nun viel Zeit, suchte in aller Ruhe ihr Gepäck zusammen und verließ dann den Flughafen. Ein Taxi brachte sie in den Ort, in welchem sie schon drei Mal für jeweils drei Wochen Urlaub gemacht hatte. Sie hatte sich schon damals für die Hotels und Pensionen dieses Ortes interessiert, mit dem Vorhaben, hier einmal ohne Reiseveranstalter Urlaub zu machen. In einer Pension am Ortsrand war tatsächlich noch ein Zimmer frei. Lisa buchte sich dort erst mal ein.

Das Zimmer befand sich in der ersten Etage auf der Rückseite des Gebäudes, mit einem kleinen Balkon, von welchem man

einen Ausblick auf die Berge hatte. Hier hinten war es schön ruhig, kaum Straßenlärm.

Lisa ließ ihre Taschen fallen und sank der Länge nach auf das frisch bezogene Bett. Erschöpft schloss sie die Augen.

Sie konnte es noch gar nicht fassen, dass sie es wirklich getan hatte. Von den ersten Fesseln ihres alten Lebens hatte sie sich losgesagt.

Nun war sie frei.

Wenig später erhob sie sich, erfrischte sich kurz im Bad und verließ dann das Zimmer. Sie machte einen langen Spaziergang durch die kleine Stadt, die direkt am Meer lag.

An den Strand wollte sie später auch noch, aber zuerst einmal holte sie sich noch aus einem Supermarkt eine Kleinigkeit zu essen. Der Verkäufer war sehr nett und fragte in gebrochenem Deutsch, ob sie auf Urlaub hier sei.

Sie hob die Schultern und lächelte. „Mal sehen, wie es mir hier gefällt.“ Plötzlich stellte der Verkäufer fest, dass er Lisa schon mal gesehen hatte. Sie erzählte ihm, dass sie tatsächlich schon ein paar Mal hier gewesen sei. So wechselten sie noch das eine oder andere Wort, ehe sie den Laden wieder verließ.

Das war das Schöne an diesem Land, die Menschen waren nicht so zugeknöpft wie daheim in Deutschland. Die Sonne schien hier nicht nur am Himmel, sondern auch in den Herzen der Menschen. Zumindest hatte sie es auf ihren letzten Urlaubsreisen so erlebt.

Sie spazierte an den Strand. Im Urlaub hatte sie hier schon öfter den ganzen Tag faul im Sand gelegen und sich vom Alltagsstress erholt.

An einer Stelle lagen größere Steine herum, auf einem davon ließ Lisa sich nun nieder. Ihr Blick glitt über den Strand und versank schließlich im Meer. Rauschend bahnte sich das Wasser immer wieder einen Weg durch den Sand, klatschend prallte es auf die Steine und umspülte sie, um sich im nächsten Moment wieder rasch zurückzuziehen.

Wehmut erfasste Lisa.

War es wirklich richtig, allem den Rücken zu kehren und so weit weg zu flüchten?

Dennis hatte ihren Brief sicher längst gefunden. Ob er tobte? Oder ob er es schlichtweg als gegeben hinnahm und wie so oft in seinem Arbeitszimmer am PC Platz nahm und sich einfach in seine Arbeit vertiefte - als sei nichts gewesen? Oder vielleicht hatte er auch ihre Mutter angerufen und aufgescheucht.

Lisa hatte ihrer Freundin Silvia versprochen, sich gelegentlich bei ihr zu melden.

Bei ihrem Handy hatte sie vorsichtshalber die Mailbox abgeschaltet. Das Handy selbst war auch aus. Lisa musste erst mal einen klaren Kopf bekommen, ohne sich damit zu beschäftigen, was und wen sie alles zurückgelassen hatte. Jahrelang hatte sie ständig Rücksicht auf die anderen genommen, vor allem auf Dennis. Nun war sie dran.

Sie atmete tief durch. Meeresluft.

Lange saß sie hier auf dem Stein und sog das Meer, den Strand, das Gefühl, frei zu sein, in sich auf.

Die Sonne war bereits hinter dem letzten Zipfel Festland versunken. Der Ort, in den es Lisa verschlagen hatte, lag in einer malerischen Bucht mit kilometerlangem Sandstrand.

Langsam wurde es dunkel.

Lisa beschloss, sich in ihr Zimmer zurückzuziehen. Sie fühlte sich auf einmal sehr müde.

Frei und nun?

Ihre erste Nacht allein hatte sie sehr unruhig verbracht. Immer wieder war sie aus dem Schlaf hoch geschreckt, war zunächst völlig durcheinander, tastete neben sich, um dann zu realisieren, dass sie absolut allein war.

Erst im Morgengrauen fiel sie in einen tiefen Schlaf und holte nach, was ihr in der Nacht nicht gelungen war.

Als sie mittags wach wurde, blinzelte die Sonne durchs Fenster. Dank Klimaanlage lag die Raumtemperatur bei angenehmen 22 Grad. Lisa griff nach ihrer Umhängetasche, um ihr Handy herauszuholen. Sie schaltete es ein, schon nach kurzer Zeit blinkte es – zwei Nachrichten waren drauf. Beide von Dennis. In der ersten stand: „Was soll das?“ und in der zweiten: „Deine Mutter macht sich Sorgen. Ruf sie an.“ Mehr hatte er ihr nicht mehr zu sagen? Lisa fühlte sich in ihrem Schritt zum Weggang bestärkt. Wenn Dennis nicht mal Anstalten machte, sie - woher

auch immer - zurückzuholen, dann war die Trennung eh längst überfällig gewesen.

Ralf hatte sich nicht noch mal gemeldet.

Was er wohl jetzt machte? Hatte er sie ernst genommen? Hatte er seinen Kommentar ernst gemeint? Sie legte ihr Handy auf dem Nachtschrank ab und ließ es eingeschaltet.

Vielleicht würde er sich irgendwann melden.

Am Nachmittag machte sie einen Spaziergang zu dem Hotel, in welchem sie schon ein paar Mal ihren Urlaub verbracht hatte.

Pablo, der Besitzer, stutzte einen Augenblick lang. Als Lisa zu sprechen begann, erkannte er sie wieder: „Du bist Lisa – deine Haare sind so lang geworden“, hörte sie ihn in gebrochenem Deutsch erfreut ausrufen. „Ich habe dich erst nicht erkannt. Bist du wieder auf Urlaub hier? Du hast gar nicht bei mir angerufen, sonst hätte ich dir ein Zimmer zurechtgemacht!“ Er wusste nicht, ob er lachen oder schmollen sollte.

„Dein Hotel ist doch sicher ausgebucht“, zwinkerte sie ihm zu.

„Ach, für dich hätte ich noch ein Gästezimmer zurechtgemacht“, schmeichelte er ihr in seinem gebrochenen Akzent. Er hatte sich für die freundliche Variante entschieden.

„Das ist sehr lieb. Ich bin nicht nur auf Urlaub, Pablo. Ich wollte etwas länger hier bleiben.“ In diesem Moment wollte sie nicht daran denken, was wohl sein würde, wenn sie in ihre Heimat zurückkehrte. Sie wollte nicht diskutieren, sie wollte

nicht den Überredungsversuchen ihrer Mutter ausgesetzt sein. Sie mochte nicht an den nahenden Herbst denken. Auch nicht an die Einsamkeit. Hier würde sie ihre Trennung von Dennis besser verarbeiten. Hier – weit weg von daheim.

„Ach ja?“ fragte er erstaunt. „Und wo hast du deinen Mann gelassen?“

„Der ist in Deutschland geblieben, ich habe mich von ihm getrennt“, erklärte sie kurz und sachlich.

„Oh wie schade, ihr wart ein schönes Paar“, äußerte er sich bedauernd.

Lisa sah ihm direkt in die Augen. „Das war einmal. Aber genug davon.“

„Also bist du jetzt ganz allein hier. Mädchen, du hast Nerven!“ lachte er bewundernd. Dann kniff er lausbübisches ein Auge zu: „Schade, dass ich schon eine Frau habe.“

Lisa senkte geschmeichelt den Blick. Er hatte eine wirklich liebe Frau an seiner Seite. Da lenkte sie ein: „Ich habe doch letztes Mal gesagt, ich komme bald wieder.“

„Es ist schön, dich wieder zu sehen.“ Das schien er ernst zu meinen. Wie oft hatten sie abends zusammen an seiner Strandbar gesessen und sich bei Wein und Ouzo über Gott und die Welt ausgetauscht, gelacht und manchmal sogar gesungen.

Pablo ging mit ihr zum hinteren Ausgang des Hotels. Etwa dreißig Meter vor ihnen tat sich das Meer auf.

Lisa hatte dieses kleine Familienhotel immer gemocht, weil die Besitzer so herzengute Leute waren und weil man nur hinten aus dem Haus herauszugehen brauchte, schon war man am Strand. Aber vor dem Sand kam noch Pablos kleine Strandbar. Lisa ließ sich an dieser auf einem der Barhocker nieder. Pablo presste ihr einen frischen O-Saft. Er wusste noch genau, wie gern sie diesen Saft hier immer getrunken hatte.

Neben das Glas stellte er ein Gläschen Ouzo. Er hatte sich ebenfalls eines eingegossen und hob sein Gläschen nun.

„Auf dich und dass du eine schöne Zeit hier hast!“

Lisa fühlte sich geschmeichelt und hob ebenfalls ihr Gläschen:

„Auf unser Wiedersehen.“

Sie kippten den Ouzo hinter. Lisa leckte sich hinterher die Lippen. „Immer wieder lecker das Zeug.“

Schon war ihr Glas wieder gefüllt.

„Hey, willst du mich abfüllen?“

„Wo denkst du hin...“ Er lachte. „Aber auf einem Bein kann man schlecht stehen oder wie sagt man bei euch? Oder denkst du da anders?“

„Das stimmt nun auch wieder“, meinte Lisa vergnügt und stieß erneut mit ihm an.

Wenig später gesellten sich noch zwei von den Hotelgästen an die Bar. Pablo versorgte sie mit Getränken.

Als er wieder zu ihr kam, meinte sie: „Sag mal, kennst du zufällig jemanden, der längerfristig günstig ein Zimmer oder eine kleine Wohnung zu vermieten hat?“

Pablo überlegte eine Weile. Dann ließ er sie kurz allein, da seine Frau in diesem Moment gerade aus dem Hotel kam, auf die er nun zuging. Er sprach zu ihr, dann sah sie zur Bar und ihr Gesicht erhellte sich. Sie stapfte direkt auf Lisa zu und begrüßte sie herzlich, halb auf Griechisch, halb auf Deutsch. „Wie geht es dir, mein Herzblatt?“ erkundigte sie sich nun nach ihrem Befinden.

„Bis jetzt ganz gut. Ich suche hier eine kleine Wohnung.“

Pablo und seine Frau unterhielten sich auf Griechisch, dann meinte Dana: „Ich habe einen Onkel, der hat ein kleines Haus ganz am Ende der Hauptstraße, das hat er sonst immer als Ferienhaus vermietet, aber im Moment steht es leer.“

„Es muss ja nicht gleich ein Haus sein...“ meinte Lisa bescheiden. „Eine kleine Wohnung mit ein oder zwei Zimmern tut es auch.“

„Das Häuschen hat nur drei oder vier Zimmer. Soll ich ihn mal fragen, was er dafür haben will?“

Lisa nickte schließlich. Nein sagen konnte sie ja immer noch, falls die Miete zu hoch war.

Dana ging zurück ins Haus.

Lisa trank von ihrem Saft und drehte sich so, dass sie das Meer im Blick hatte.

„Es ist immer wieder faszinierend“, raunte Pablo in ihre Gedanken hinein.

Eine Gruppe junger Kerle kam an die Bar geschlendert. Es hatte ganz den Anschein, dass sie hier im Hotel wohnten. Vielleicht gehörten sie zu einem Fußballclub. Ohne viel Herumgesülze nahmen sie Lisa genau in ihre Mitte und bombardierten sie mit Fragen nach dem Woher, Wohin und Warum. Die Herren waren allesamt Deutsche, die aus dem Ruhrpott kamen.

Ein wenig überfordert und Hilfe suchend blinzelte sie zu Pablo. Der meinte nun: „Hey, Jungs, nun erdrückt das arme Mädchen nicht gleich. Sie ist eine Freundin des Hauses, also benehmt euch.“

Lisa musste lachen, weil die Jungs sich alle auf einmal sehr höflich und zuvorkommend verhielten.

Es wurde ein sehr amüsanter Nachmittag. Lisa fühlte sich wohl und blieb im Kreise der Herren hängen.

Später bestellten sich die Männer bei Dana mehrere Pizzen und für Lisa gleich eine mit.

Nachdem Dana die knusprigen, reich belegten Pizzen serviert hatte, gesellte sie sich eine Zeit lang zu den Gästen.

Sie erzählte Lisa davon, dass sie ihren Onkel noch nicht erreicht hatte, weil der auf der anderen Seite der Insel gerade auf einer Tagung verweilte. Aber am nächsten Tag würde er wieder zurück sein - dann wollte sie ihn sofort auf das Häuschen ansprechen.

Lisa blieb bis tief in die Nacht dort und amüsierte sich im Kreise der Ruhrpott-Jungs. Nach reichlichem Genuss von griechischem Wein und mehreren Runden Ouzo trat sie den Heimweg an. Allein. Obgleich sie zuvor mehrere Angebote erhalten hatte, sie bis zur Pension zu begleiten.

Angeschickert schlenderte sie durch den Ortskern, in dem noch überall das Leben tobte. Urlauber aus allen Himmelsrichtungen saßen in den Bars und Discos, feierten, tanzten, lachten.

Lisa musste zugeben, dass sie an diesem Abend genauso ihren Spaß gehabt hatte. Während sie auf ihrem Heimweg so darüber nachdachte, stellte sie fest, dass sie EINEN auf keinen Fall vermisst hatte. Dennis.

Als sie einige Zeit später in ihrem Pensionszimmer ankam, fiel sie wie ein Stein auf ihr Bett.

Auf dem Nachtschrank lag ihr Handy. Sie angelte es sich und warf einen Blick darauf. Aber keine einzige Nachricht, kein Anruf.

Leicht enttäuscht ließ sie das Handy zurück auf den Nachtschrank gleiten. Kein Ralf, der sich nach ihr sehnte oder sie vermisste. Alles Schall und Rauch. Hatte er tatsächlich nur versucht, sie wieder ins Bett zu bekommen? Hatte er nur seinen Alltag erneut etwas aufpeppen wollen?

Nein, so war er nicht. Sicher war ihm der Ernst ihrer SMS nicht klar geworden.

Müde schloss Lisa ihre Augen.

Neuer Tag, neue Bleibe

Sie schlief bis fast zum Mittag. Und selbst als sie wach wurde, blieb sie noch lange faul in ihrem Bett liegen. Damit es in ihrem Zimmer nicht allzu ruhig war, schaltete sie den Fernseher ein und zappte in einen der deutschen Kanäle.

Sie hatte einen furchtbar schweren Kopf. War wohl doch zuviel Ouzo gewesen letzte Nacht. In der lustigen Männerrunde wäre es aber auch schwer gewesen, abstinent zu bleiben. Der eine oder andere süße Kerl war auch dabei gewesen, den sie unter gewissen Umständen nicht von der Bettkante geschubst hätte. Aber was hätte sie davon gehabt? Ein Abenteuer mit einem Unbekannten, der in ein paar Tagen wieder aus ihrem Leben verschwand – und möglicherweise daheim auch noch Frau und Kinder hatte.

Nein, sie wollte erst einmal die Vergangenheit hinter sich lassen und damit abschließen, ehe sie sich auf etwas Neues einließ.

Am späten Nachmittag erst verließ sie die Pension, um sich irgendwo eine kleine Stärkung zu organisieren. Viel Hunger hatte sie jedoch nicht.

Zwischendurch machte sie noch bei Pablos Hotel Halt, um sich zu erkundigen, ob Dana schon irgendetwas herausbekommen hatte.

Die Fußballer lagen derweil erschossen am Strand. Als Lisa sie entdeckte und im gleichen Moment von ihnen entdeckt wurde, winkten ihr einige zu.

Einer rief großspurig: „Na? Neue Runde, neues Glück?“ und wies mit dem Kopf auf die Strandbar.

„Nee lass ma“, winkte Lisa lachend ab. „Heute besser nicht.“ Zumindest nicht jetzt. Und auf jeden Fall nicht so heftig wie letzte Nacht.

Dana wartete mit guten Neuigkeiten auf. Das kleine Haus stand nach wie vor leer und war noch zu vermieten. Lisa konnte es sich am nächsten Tag um 11 Uhr anschauen. Die Adresse hatte Dana auf einen Zettel geschrieben, sie erklärte auch noch genau, wie Lisa sich zu dem Haus hinfinden würde.

An diesem Abend ging Lisa in einem der Restaurants essen. Ausgerechnet dort neben dem Eingang hing ein Schild: Aushilfe gesucht. Lisa packte die Gelegenheit beim Schopfe, fragte nach und vereinbarte für den nächsten Tag 10 Uhr einen Vorstellungstermin beim Besitzer des Lokals.

Sie hatte früher schon ein paar Mal nebenbei gekellnert. Englisch konnte sie auch. Griechisch konnte sie dank Pablo und Dana bis jetzt auch schon ein paar Brocken. Doch das würde in nächster Zeit noch besser werden. Da war sie guter Hoffnung. Das würde morgen also ein aufregender Tag werden.

Ein Häuschen mit Garten

Lisa war ziemlich aufgeregt, doch sie meisterte das Vorstellungsgespräch und konnte auch schon ein paar Speisen auswendig, da sie sich am Abend zuvor bereits eine Speisekarte mitgenommen hatte, um diese in Ruhe zu studieren. Die halbe Nacht hatte sie vor der Karte gelegen und auch die griechischen Bedeutungen für jedes Gericht auswendig gelernt. Das brachte ihr beim Chef sofort Pluspunkte. Kurz, sie bekam den Job und konnte gleich am nächsten Tag anfangen.

Vom Vorstellungsgespräch ging es direkt weiter zur Hausbesichtigung.

Das Häuschen lag am Stadtrand, es bestand aus Erd- und Dachgeschoss, hatte drei größere und ein kleines Zimmer, Küche, Bad und einen Flur. Hinten besaß es eine Terrasse und einen kleinen Garten. Lisa gefiel es auf Anhieb. Über die Miete verhandelte sie noch geschickt mit dem Besitzer. Sie war das Verhandeln und Organisieren ja gewöhnt, in der Anwaltskanzlei hatte sie öfter selbiges tun müssen. Außerdem hatte sie eine Menge von Dennis gelernt - von seiner Art, Leute für sich zu gewinnen. Bei den Kunden klappte es, nur bei Lisa hatte er damit aufgehört.

Noch am gleichen Tag zog sie in dem Haus ein. Langfristig war es immerhin günstiger, als in der Pension zu wohnen. Lisa hatte daheim über die Jahre zwar einiges angespart, aber sie hatte auch diverse Pläne, die sie irgendwann vielleicht mal

verwirklichen wollte. Und dafür brauchte sie Startkapital. Je mehr, umso besser.

Lisa verschaffte sich einen groben Überblick über im Haus bereits Vorhandenes und nicht Vorhandenes und ging dann noch einmal los, um ein paar notwendige Dinge zu besorgen. Anschließend kaufte sie noch ein paar Lebensmittel und Getränke.

Abends saß sie lange auf der Terrasse und sah in die Ferne. Ihr Blick war irgendwo in den Bergen versunken. Sie nahm sie allerdings nicht wirklich wahr. Mit ihren Gedanken verweilte sie bei Ralf. Mittlerweile war es Donnerstag. Auch an diesem Tag hatte sie keine Nachricht von ihm erhalten.

Es tat weh, dass er sich nicht meldete. Vermutlich brachte er es nach wie vor nicht übers Herz, sich von Lara zu trennen. Also war da noch mehr, als nur der Fakt, dass er sich mit der Beziehung arrangiert hatte.

Vielleicht glaubte er auch nicht daran, dass Lisa es wahr gemacht hatte und nun ihr eigenes Leben leben wollte - nein, dass sie es wirklich lebte!

Lisa beschloss, sich davon nicht runterreißen zu lassen. Sie war hier, um ihrem Leben eine neue Richtung zu geben. Notfalls setzte sie dies um, in dem sie wirklich alles hinter sich ließ.

Nur geträumt?

In dieser Nacht träumte Lisa von Ralf. In diesem Traum kam er zu ihr und sagte ihr ganz direkt, dass sie ihn für immer vergessen musste. Lara sei wieder schwanger, sagte er. Er konnte sie unmöglich verlassen – schließlich sei es auch sein Kind und er wollte für das kleine Wesen da sein...

Als Lisa am nächsten Morgen wach wurde, fühlte sie sich müde und leer. Was war, wenn dem wirklich so war und Lara ein Kind von ihm bekam?

Warum hatte Ralf ihr letzten Samstag seine Gefühle so offen gezeigt? Warum hatte er sich nicht an ihre einst getroffene Abmachung gehalten und war auf Distanz geblieben?

Lisa war versucht, ihn via Handy anzutexten und die Lage zu peilen. Doch dann ließ sie das Handy sinken. Ihr fehlten die richtigen Worte. Auch mischte der Stolz zu einem gewissen Grad mit. Sie wollte sich nicht zum Narren machen.

Vielleicht war sie tatsächlich nur eine Art Spielball gewesen und hatte ihm lediglich zur Unterhaltung gedient. Vielleicht war er so darauf abgefahren, dass sie ihm willig und für alles offen gewesen war, dass sie ihn geliebt und regelrecht angehimmelt hatte. Dabei war Lisa sich immer so sicher gewesen, zu wissen, wie er dachte, wie er fühlte.

Was sollte sie jetzt noch glauben?

Es tat weh, doch sie versuchte, sich nicht gehen zu lassen.

Zumindest hatte er indirekt dafür gesorgt, dass sie sich nun endlich von Dennis losgesagt hatte. An seiner Seite wäre sie über kurz oder lang eingegangen wie eine Pflanze, die nicht mehr gegossen wurde.

Halb Zehn ging sie ins „Andropolis“, um ihren Dienst anzutreten. Für diese Woche war sie in der Mittagsschicht eingeteilt. Das hieß, sie arbeitete von 10 Uhr bis 16 Uhr, 5 Tage lang, Samstag und Sonntag hatte sie frei und montags ging es ab 16 Uhr für jeweils 6 Stunden weiter. Da heute schon Freitag war, musste sie nur einen Tag arbeiten, dann war schon Wochenende.

Noch war Hochsaison, daher hatte Lisa alle Hände voll zu tun. Für ihren ersten Tag schlug sie sich allerdings ganz tapfer. Sie bediente die Gäste auf sympathische Art und Weise, flachste hin und wieder herum und sorgte somit für eine gute Stimmung. Das schien gut anzukommen, denn sie wurde prompt gefragt, ob sie am Samstag auch für ein paar Stunden aushelfen konnte. Für den Samstagabend hatte sich eine Hochzeitsgesellschaft angesagt, die hier feiern würde. Da sie eh nichts vorhatte, sagte sie zu.

Sie hatte gerade Feierabend und verließ das Lokal, den Blick vor sich auf die holprigen Stufen gerichtet, damit sie nicht stolperte - als sich ihr plötzlich jemand in den Weg stellte.

Sie schaute auf. Ihr stockte der Atem. Sein Anblick verschlug ihr die Sprache. Lediglich mit den Lippen konnte sie es formen:
R a l f.

Mit großen Augen starrte sie ihn an. Sie träumte. Anders konnte sie sich das, was hier gerade abging, nicht erklären.

Wortlos zog er sie in seine Arme.

„Ich kann es nicht glauben.“ Es war mehr ein Flüstern, das über ihre Lippen kam.

„Frag mal, wer noch...“ meinte er leise.

Lisa löste sich leicht von ihm und schaute ungläubig zu ihm auf. Hatte er Tränen in den Augen oder war es Müdigkeit?

Prompt schmiegte sie sich wieder an ihn. Da war er.

Lange standen sie so da, wollten sich nicht mehr loslassen.

Irgendwann meinte er: „Ich dachte erst, du verarscht mich, als du mir geschrieben hast, dass du aussteigst. Erst als ich am Mittwoch Leo getroffen hab, hörte ich, dass du wirklich abgehauen bist.“

„Von Leo hast du es?“

„Ja, Dennis war wohl am Montagabend bei ihm, weil er wen zum Reden brauchte. Leo hat ihm auf den Kopf zu gesagt, dass er selbst Schuld sei, dass du weg bist. Er hätte besser auf dich Acht geben und sich mehr um dich kümmern sollen.“

Lisa hob die Schultern. „Diese Standpauke kam etwas zu spät.“

„Bist du sicher?“ fragte er vorsichtig.

Sie nickte. „Ich geh nicht mehr zurück.“

Er grinste. „Hey, so kenne ich dich gar nicht.“

„Ich mich auch nicht“, grinste sie frech zurück. „Und...? Was hat DICH hierher verschlagen?“

„Ich brauchte mal Urlaub vom Alltag“, tat er total ernst.

„Und da hast du dich mal eben ins Flugzeug gesetzt und bist los geflogen. Ist klar. Ich dachte immer, du hast Flugangst.“ Er war damals nur hierher geflogen, weil Lara es sich so sehr gewünscht und partout nicht locker gelassen hatte.

Leicht verlegen hob er die Schultern. „Manchmal muss man halt über seinen eigenen Schatten springen.“

Lisa straffte sich. „Und wie lange bleibst du?“

Nun zeigte er sich leicht verduzt. Spielte sie hier gerade sein Spiel mit oder dachte sie wirklich, er wäre nur auf Urlaub hier? Also entgegnete er: „Weiß ich noch nicht.“

Lisa ging vorsichtshalber auf Abstand. Sie fasste sich ein Herz und sprach aus, was ihr in diesem Moment durch den Kopf ging: „Bist du hier, um mir zu sagen, dass Lara dich nicht gehen lässt?“

„Ich habe mich gestern Abend von ihr getrennt“, erwiderte er ruhig.

Lisa meinte zu träumen. Hatte er es wirklich getan? Einen Augenblick lang rang sie nach Worten. Wie hatte er das angestellt? Lara hatte ihn doch sicher nicht einfach gehen

lassen. Sie liebte ihn. Und sie war davon ausgegangen, dass auch er sie liebte. Hatte sich da in den letzten Wochen was angedeutet oder hatte er sie einfach vor vollendete Tatsachen gestellt? „Was hast du ihr gesagt?“ fragte sie schließlich.

„Ich habe ihr gesagt, dass ich mal eben zu dir fliege, um mit dir 'ne Nummer zu schieben und dass ich in ein paar Tagen vielleicht wieder zurück bin“, war seine trockene Antwort.

Lisa nickte spöttisch und hielt ihm die flache Hand auf seine Stirn. Nein, Fieber hatte er nicht.

„Nein“, lenkte er ein. „Ich habe ihr gesagt, dass das mit uns so nicht mehr weitergeht, dass wir uns auseinander gelebt haben. Sie hat in letzter Zeit fast nur noch herum gezickt. Ich wäre fast schon bereit gewesen, es zu ertragen. Aber nachdem ich dich wieder gesehen und gemerkt habe, dass ich dir gar nicht so egal bin - hat das meine ganzen bescheidenen Vorsätze zunichte gemacht.“

Also hatte das Wiedersehen ihn genauso aufgewühlt wie sie. Sie versank in seinem Blick. „Hat sie sehr getobt?“

„Oh ja“, er winkte ab. „Ich hatte meine Sachen zum Glück schon vorher gepackt, denn nach meinem Resümee über unsere Beziehung hat sie mir nur noch Vorwürfe gemacht und schließlich alles nach mir geworfen, was sie in die Hände bekommen konnte. Zum Schluss sogar Besteck und Geschirr.“

Hab dann nur noch meine Taschen geschnappt und bin raus. Die letzte Nacht hab ich bei einem Kumpel verbracht.“

„Armer Kerl.“ Voller Mitgefühl strich sie ihm übers Haar. Dann grinste sie plötzlich. „Hast du denn hier auch einen Kumpel?“

„Du meinst, bei dem ich schlafen kann?“

Lisa nickte und blinzelte frech zu ihm auf.

„Hm“, machte er. „Kommt drauf an. Bist du mein Kumpel?“

„Hm“, machte Lisa nun. „Kommt drauf an...“

Fragend sah er sie an. Da meinte sie: „Na, mal eben ein Nümmerchen mit mir schieben und dann wieder abhauen, läuft bei mir nicht mehr.“ Entschlossen fügte sie hinzu: „Ich mach keine halben Sachen mehr.“

„Oh jee“, stöhnte er auf. „Dann muss ich meine Pläne wohl doch noch mal gründlich überdenken. Was soll ich denn sonst noch hier?“ mimte er den Ertappten.

„Naja...“ Sie grinste verstohlen. „Als Bettvorleger machst du dich bestimmt auch gut.“

Sanft packte er sie und schob sie an die Wand, so dass sie nicht zurück konnte. Lässig lachend meinte er: „Baby, dann pass aber auf, dass du nicht über mich stolperst, denn dann garantiere ich nämlich für gar nichts mehr.“

„Das glaube ich dir aufs Wort.“ Zur Untermalung nickte sie kräftig, so dass ihre langen Haare auf und ab hüpfen. Plötzlich hielt sie inne und sah zu ihm auf.

Er lockerte seinen Griff und strich ihr mit einer Hand eine Strähne aus dem Gesicht. Lisa schmiegte ihre Wange an seine Hand. Sein After-Shave stieg ihr in die Nase. Es war die gleiche Sorte wie damals. Sie sog es in sich auf, als wäre es das letzte Mal in ihrem Leben. Dabei sah sie ihn unentwegt an. Sie versuchte zu realisieren, dass sie das alles nicht nur träumte und er wirklich vor ihr stand. Das Gleiche tat er in diesem Augenblick wohl auch, er konnte seine Augen einfach nicht von ihr abwenden.

„Wie oft habe ich von diesem Moment geträumt“, gestand er ihr leise.

Sie versank in seinem warmen Blick. Immer hatte alles heimlich stattfinden müssen – heimliche Gesten, heimliche Küsse, heimliche Tränen...

Nun standen sie sich wieder gegenüber – beide waren frei.

Langsam beugte Ralf sich zu ihr, sein Mund fand ihren. Dieses Mal wich sie nicht vor ihm zurück. Davon abgesehen konnte sie ja auch nicht - wegen der Mauer. Sie legte ihre Hände auf seine Brust, fühlte, dass sein Herz einen schnellen Takt schlug.

„Oh Mann“, hauchte sie leise und lächelte selig.

Ralf zog sie fest an sich und seufzte. Lisa ließ ihren Kopf gegen seine Brust sinken.

Nach einer Weile löste sie sich von ihm, nahm seine Hand und zog ihn mit sich. „Komm, Süßer, ich zeig dir meine Bleibe.“

„Das lass ich mir nicht zwei Mal sagen.“ Willig folgte er ihr.

Als sie vor dem kleinen Häuschen standen, blieb Ralf wie angewurzelt stehen. „Wie kann so ein Haus leer stehen?“

„Es hat nur auf mich gewartet.“

Ralfs Handy klingelte. Er nahm es aus seinem Rucksack und sah auf das Display. Es war Lara. Er hielt das blinkende Gerät Lisa entgegen: „Hier, willst du mal rangehen?“ Er grinste leicht verlegen.

„Dann platzt sie... oder sie kommt her und bringt mich um.“

„Sie weiß doch gar nicht, wo wir sind.“

Nach einer Weile hörte es auf zu klingeln.

„Das war schon das hundertste Mal, dass sie versucht hat, mich anzurufen.“

„Sie will dich sicher zurück haben. Siehst du, Dennis war nicht so hartnäckig. Er hat mir nur zwei SMS geschickt. In der einen hat er gefragt, was das soll. Und in der zweiten SMS schrieb er nur, dass ich meine Mutter anrufen soll.“

„Das nenne ich wahre, unerschütterliche Liebe“, bemerkte er trocken.

„Ich denke, es wurde höchste Zeit, dass ich gehe.“

Gedankenverloren nickte Ralf und folgte ihr ins Haus.

Es war ein einfaches, kleines, weißes Häuschen mit schwarzen Fensterläden, im südländischen Stil gebaut, innen mit schlichten Möbeln bestückt. Aber genau diese Bauten machten den Flair dieser Insel aus.

„Wenn du dich etwas frisch machen möchtest, das Bad ist gleich oben neben der Treppe.“

„Danke, ich glaube, das ist eine gute Idee.“

Lisa machte derweil in der Küche Bestandsaufnahme und erstellte eine kleine Liste, an welchen Utensilien es ihr im Haushalt noch fehlte. Glücklicherweise waren die wichtigsten Geräte und Gegenstände bereits vorhanden - durch die ursprüngliche Vermietung als Ferienobjekt.

Lisa wollte alles nach und nach etwas persönlicher gestalten, damit sie sich in diesem Haus bald heimischer fühlte.

Als Ralf eine viertel Stunde später frisch geduscht und rasiert zu ihr in die Küche kam, fragte sie: „Möchtest du einen Kaffee?“

Er nickte, aber als sie sich erheben wollte, drückte er sie sanft auf den Stuhl zurück. „Möchtest du auch einen?“

Lisa nickte und sah ihn fragend an.

„Sag mir, wo ich alles finde und ich mache uns Kaffee.“ Er lächelte. Sie sagte ihm, was er wo fand und verfolgte all seine Bewegungen.

Träumte sie das hier alles nur?

„Was hast du denn da?“ fragte Ralf mit neugierigem Blick auf ihren Zettel, als die Kaffeemaschine eingeschaltet war und er sich am Tisch neben Lisa niederließ.

„Ich überlege nebenbei, was hier im Haus noch so alles fehlt.“

„Du machst wirklich ernst“, stellte er fest.

Lisa nickte. „Ich finde es schön hier auf der Insel und möchte hier erst einmal bleiben. Ich habe das triste Leben in Deutschland satt. Erst mal.“

Verständnisvoll nickte er. „Kann ich nachvollziehen.“

Er warf einen Blick auf die Liste und musste lächeln. Lisa hatte seinen Namen ganz oben auf die Liste gesetzt, vermutlich, als sie noch allein hier war. Gerührt sah er zu Lisa.

Dann lachte er auf einmal. „Ich glaub, ganz oben auf die Liste gehört eher ein Auto...“ und verwies auf die Größe einiger aufgeführter Bestandteile.

„Stimmt.“ Sie lächelte nun auch.

„Was hältst du davon, wenn wir morgen früh losziehen und das alles besorgen?“

„Wäre gut, umso wohler fühlen wir uns anschließend hier.“

Er erhob sich von seinem Stuhl. „Ich fühl mich überall wohl, Hauptsache DU bist da“, meinte er leise und zog sie vom Stuhl hoch zu sich.

Lisa schmiegte sich an ihn und sah zu ihm auf.

„Ich war am Sonntag im Wäldchen“, meinte sie leise.

„Warum hast du nichts gesagt, ich wäre auch gekommen“, zwinkerte er ihr zu.

„Du hast mir gefehlt. Es hat wehgetan, diese Buchstaben im Baumstamm zu sehen und doch zu wissen, dass es keinen Sinn hat, mich nach dir zu sehnen.“

„Als du Samstagnacht einfach weg gelaufen bist, dachte ich, ich sehe dich nie wieder.“

„Dich wieder zu sehen mit dem Wissen, dass sich an unseren Beziehungen ja doch nichts ändern würde - das hätte ich nicht noch einmal ertragen. Ich wusste nicht, wie sehr du wirklich noch an Lara hängst oder wie viel dir eure Beziehung tatsächlich noch bedeutet.“

„Es ist nicht so, dass Lara mir nichts mehr bedeutet. Aber zu wissen, dass du wieder frei bist, hat mich wach gerüttelt und mich gezwungen, endlich darüber nachzudenken, was ICH wirklich will.“ Er holte den Kaffee, fand im Schrank Tassen und wandte sich Lisa wieder zu.

„...und nicht, was ANDERE wollen“, ergänzte sie.

„Genau.“ Auch er hatte nach den Regeln und Vorstellungen der anderen gelebt und eigene Wünsche und Bedürfnisse immer wieder zurückgesetzt. So richtig klar war es ihm wohl erst geworden, nachdem Lisa für sich die Konsequenzen gezogen und sich aus dem Staub gemacht hatte.

Ralf goss den Kaffee in die Tassen und stellte sie auf den Tisch, nebst Milch und Zucker. Dann ließ er sich Lisa gegenüber auf dem Stuhl nieder.

Genüsslich tranken sie ihren Kaffee. Immer wieder trafen sich ihre Blicke. Lachend schüttelte Lisa den Kopf. „Ich glaub das alles nicht. Das kann nur ein Traum sein.“

Er beugte sich leicht vor und nahm ihre Hand: „Ein Traum, der wahr geworden ist.“ Etwas leiser meinte er nun: „Wie oft saßen wir im Wäldchen auf dem Baum und träumten davon, eines Tages gemeinsam durchzubrennen.“

„Ja, wir wollten unserer Heimat den Rücken kehren und zusammen nach Kreta auswandern.“

Gedankenverloren nickte er. Nun saßen sie hier. Beide. Auf Kreta. In einem Ferienhäuschen. Am Küchentisch. Tranken Kaffee.

Später verließen sie das Haus und machten einen ausgedehnten Spaziergang durch die kleine Stadt. Lisa überließ es Ralf, sich ein Lokal auszusuchen, in welchem sie speisen wollten.

Er entschied sich für ein landestypisches Restaurant.

Sie nahmen an einem kleinen Tisch gegenüber voneinander Platz. Während sie in der Speisekarte blätterten, warfen sie sich immer wieder verstohlene Blicke zu.

Sie wählten ihre Gerichte und bestellten. Nachdem der Kellner die Karten wieder eingesammelt hatte, nahm Ralf ihre Hand.

„Ich bin froh, dass ich den richtigen Riecher hatte und dich hier gefunden habe.“

Sie sah ihn an und ihre Augen sprachen Bände. Ob er bald bereute, dass er sich in den Flieger gesetzt hatte?

Nach einer Weile meinte sie: „Ich hab nicht daran geglaubt, dass du sie verlässt.“ Davon abgesehen, konnte sie es immer noch nicht glauben. Möglicherweise tat ihm dieser Schritt morgen schon leid, so dass er einen der nächsten Flieger zurück nach Deutschland nehmen würde.

Er senkte den Blick. Umgehend stellte er jedoch den Blickkontakt wieder her: „Alles über den Haufen zu schmeißen, ist keine Sache, die man mal eben nebenbei entscheidet...“

Sie beschloss, ihn nicht auf irgendwas festzunageln oder ihn gar zu drängen, ihr irgendwelche Versprechungen zu machen.

Entweder bewährte sich ihre Liebe, weil das, was sie verband, stark genug war – oder es stellte sich heraus, dass das zwischen ihnen nur eine romantische Illusion gewesen war.

Bis ihr Essen kam, redeten sie kein Wort mehr, lediglich ihre Augen sprachen zueinander.

Nach dem Essen wurde es langsam dunkel um sie herum.

Nur die Lichterketten und die Kerzen auf den Tischen erhellten das Restaurant.

Leise meinte Ralf: „Lass uns gehen.“

„Okay. Wohin?“

„Zu dir...“

„Zu uns“, berichtigte Lisa leise. Ralf nahm ihre Hand und strich zärtlich darüber.

Dann erhoben sie sich von ihren Plätzen und verließen das Lokal.

Auf ihrem Weg lag einer dieser kleinen Läden, die auch abends noch geöffnet hatten. Sie kauften noch eine Flasche Wein und zwei hübsche Weingläser.

In ihrem Häuschen angekommen, machten sie es sich mit dem Wein und zwei Gläsern auf der Terrasse in den Korbsesseln gemütlich. Ralf öffnete die Flasche, Lisa hielt ihm die Gläser hin, damit er sie füllen konnte.

Im Schein der Terrassenbeleuchtung sahen sie sich an und ließen die Gläser aneinander klingen.

„Auf die Freiheit“, meinte Lisa.

„Auf die Freiheit.“ Seine Augen funkelten.

Nachdem sie einen Schluck getrunken und die Gläser wieder auf dem kleinen Tisch abgestellt hatten, rückte Ralf seinen Sessel vor Lisas. Er fasste ihre Hände und zog sie ein Stück zu sich.

„Es ist schön hier“, meinte er leise.

Lisa nickte leicht: „Das ist der Ort, von dem ich so oft geträumt hab, wenn meine Gedanken aus dem Alltag flohen.“

„Ich bin hier in Gedanken mit dir am Strand spazieren gegangen und“, seine Stimme klang nun etwas rau: „...wir haben uns im Schutz der Dunkelheit im Sand geliebt.“

Lisa lief ein wohliger Schauer über den Rücken. Zärtlich strich sie ihm über die Wange. Dann sah sie ihm tief in die Augen. Ralfs Gesicht kam dem Ihren immer näher, bis sich ihre Lippen schließlich fanden. Erst ganz sacht und verhalten. Dann immer leidenschaftlicher. Lisa glitt langsam auf seinen Schoß und legte ihre Arme sanft um seinen Hals.

Ralf ließ seine Hände behutsam über ihren Körper gleiten. Lisa schnurrte unter seiner Berührung beinahe wie ein Kätzchen. Wie sehr hatte sie ihn vermisst, seine Nähe, sein umwerfendes Aftershave, seine Wärme, seine Sanftheit.

Bald kroch eine seiner Hände unter ihr Shirt und löste dieses Prickeln in ihr aus, das sich langsam in ihrem Unterleib ausbreitete.

„Nicht machen...“ hauchte sie, doch ihre Küsse wurden nun verspielter, fordernder.

„Ich kann nicht anders“, meinte er, als er ihre Lippen für einen Moment freigab. Plötzlich ließ er von ihr ab: „Oder soll ich wirklich nicht?“

Lisa verschloss seinen Mund mit einem Kuss. „Quatschkopf“, nuschelte sie leise.

Ralf sah sich um. Nachbarn schien es keine zu geben, die sie beobachteten. Dennoch meinte er nun leise: „Lass uns reingehen.“

Sie ließen voneinander ab, nahmen den Wein samt Gläsern und betraten durch Terrassentür das Wohnzimmer.

Ralf nahm auf dem Ledersofa Platz, Lisa ließ sich auf seinem Schoß nieder und begann erneut, ihn zu küssen. Wie lange war es her, dass sie sich das letzte Mal geliebt hatten. Zu lange.

Nach und nach streifte einer dem anderen störende Kleidungsstücke vom Leib.

Dann schob Ralf sie plötzlich von seinem Schoß und warf sie um, direkt neben sich auf das Sofa. Rasch beugte er sich über sie und betrachtete sie mit vor Verlangen dunkel funkelnden Augen. Lisa konnte es kaum noch erwarten, ihn in sich zu spüren, und zog ihn auf sich.

Einen flüchtigen Moment lang musste sie an Dennis denken, an ihr letztes Mal mit ihm. Sie hatte ihm nur noch was vorgespielt, war mit dem Herzen schon gar nicht mehr dabei gewesen. Ihr war es nur noch um die Sache an sich gegangen. Und darum, dass Dennis sie nicht weiter bedrängte oder gar Fragen stellte. Der Gedanke daran verschwamm wie eine Oase in der sengenden Wüste.

Ralfs Küsse und Berührungen machten sie so heiß, dass ihr Begehren fast unerträglich wurde.

Dann wurden sie eins.

Lange lagen sie danach auf dem Sofa, völlig ineinander verschlungen, sich immer wieder küssend. Von Zeit zu Zeit sahen sie sich an, einer strich dem anderen sanft über die Haut. Dabei entfachten sie das Begehren nach und nach erneut, ihre Küsse wurden bald fordernder und leidenschaftlicher.

Das Spiel begann von neuem.

Es war schon tief in der Nacht, als Ralf sie auf seinen Arm hob und hinauf ins Schlafzimmer trug. Sanft ließ er sie dort aufs Bett gleiten und setzte sich zu ihr auf den Bettrand. Lisa griff nach seiner Hand, so als hätte sie Angst, dass er nun gehen würde, dass dieser Traum nun vorbei war.

„Ich komme gleich wieder.“ Er erhob sich und verschwand im Bad. Nach wenigen Minuten kam er zurück und stieg zu Lisa ins Bett. Sofort schmiegte sie sich an ihn, spürte und genoss seine Nähe.

Nach einer Weile seufzte sie glücklich.

„Ich lebe meinen Traum.“

Ralf hob den Kopf, sah sie an. In seinem Blick lag in diesem Moment soviel Liebe, dass ihr schwindelig wurde.

„Ich bin glücklich, dass ich in deinem Traum vorkomme.“

„Ich bin glücklich, dass ich nicht mehr in Träume flüchten muss, um dich bei mir zu haben“, erwiderte sie leise und schloss die Augen.

Sacht strich er ihr über das leicht zerzauste Haar und schloss dann ebenfalls seine Augen.

Rote Rosen

Am Morgen wachte Lisa auf und realisierte recht schnell, dass sie allein im Bett lag. Augenblicklich fuhr sie hoch.

Wo war Ralf?

Hatte sie sein Auftauchen doch nur geträumt?

Rasch wickelte sie sich die Bettdecke um und tapste vorsichtig die Treppe hinunter.

Im ganzen Flur duftete es nach Kaffee. Lisa folgte dem Duft und blieb fasziniert an der Küchentür stehen.

Ralf stellte gerade eine Kaffeekanne auf dem gedeckten Tisch ab und blinzelte nun zu ihr herüber. Wortlos kam er zu ihr und zog sie an sich.

Leise meinte sie: „Für einen Moment hab ich echt gedacht, du bist wieder fort.“

„Hab ich einen Grund dazu?“ Sein strahlendes Lächeln traf sie mitten ins Herz. Auf einmal waren Lisas Zweifel wie weggeblasen.

Sie ließ die Ränder ihrer Decke los, so dass diese nun zu Boden fiel. Ralf machte keine Anstalten, selbige aufzuheben und Lisa darin einzuhüllen. Stattdessen küsste er Lisa.

Der gedeckte Tisch war erst einmal vergessen...

Später frühstückten sie gemütlich – Ralf hatte vom nächsten Bäcker sogar frische Brötchen besorgt.

Nach dem Frühstück besuchten sie Pablo in seinem Hotel.

Lisa erkundigte sich bei dem Hotelier nach einem seriösen Autohändler. Doch er kam nicht dazu, ihr zu antworten. Von oben kamen nicht gerade leisen Fußes Gäste die Treppe herunter ins Foyer - die Fußballer. Alle mit Gepäck. Sie wollten oder mussten also zurück nach Hause.

„Lisa, was machst du denn hier?“ oder „Hey, Lisa, bist du extra hergekommen, um dich von uns zu verabschieden?“ oder „Hey, Lisa, kommst du mit uns nach Hause?“

Ralf wurde blass, als die Jungs sie nun auch noch der Reihe nach in den Arm nahmen und sich von ihr verabschiedeten. Einer der Fußballer meinte dann auch noch zu Ralf: „Hey, Mann, pass bloß gut auf sie auf!“ Wie hatte er das gemeint? Musste er echt auf sie aufpassen oder sollte er sie einfach nicht wieder gehen lassen?

Lisa lachte, als sie sein verdutztes Gesicht sah.

Die Männer verabschiedeten sich von Pablo und verließen das Hotel. Lisa hielt ihnen höflich die Haustür auf und rief ihnen noch lachend ein paar Bemerkungen und gute Wünsche nach. Draußen fuhr gerade ein Bus vor, der die Fußballer wenig später samt Gepäck in sich aufnahm.

Nun kam Pablo endlich dazu, auf ihre Frage eine Antwort zu geben.

Wenig später liefen die Beiden zur nächsten Bushaltestelle und fuhren ein paar Kilometer ostwärts, bis sie in eine etwas größere Stadt kamen.

Der von Pablo empfohlene Händler hatte tatsächlich ein paar vernünftige Modelle im Angebot. Die Männer wurden sich relativ schnell handelseinig. Lisa tat ihr Übriges, in dem sie charmant, aber nicht zu aufdringlich, ihre weiblichen Reize ein wenig spielen ließ, um den Preis noch etwas zu drücken.

Ab Montagnachmittag sollte ihnen das Auto fix und fertig zur Verfügung stehen. Bis dahin überließ der Händler ihnen sehr preiswert einen kleinen Leihwagen, was sich als sehr praktisch erweisen sollte, da sie ja heute noch einiges auf ihrer Einkaufsliste stehen hatten.

Voll bepackt kamen sie nach dem Mittag daheim an. Nachdem sie die Sachen ins Haus gebracht und das eine oder andere an seinen Platz geräumt hatten, fielen sie erschöpft aufs Sofa.

Lisa wurde plötzlich nachdenklich.

„Was hast du?“ fragte Ralf besorgt und zog sie zu sich, um einen Arm um sie zu legen.

„Ich muss gerade an meine Eltern denken. Kann sein, dass sie sich vielleicht doch Sorgen um mich machen.“ Auch wenn das ganze Getue bei Lisas Besuchen nie nach wirklicher Sorge ausgesehen hatte. Mutter als auch Vater Talmann waren in Wirklichkeit immer viel zu sehr auf sich selbst fixiert gewesen.

Warum sollte sich das jetzt ändern? Nur, weil Lisa plötzlich nicht mehr in ihrer Nähe wohnte? Hätte Dennis sich nicht prompt bei ihrer Mutter ausgeheult, würden ihre Eltern doch nicht mal merken, dass Lisa weg war.

„Ruf sie an, sag ihnen, dass es dir gut geht“, riss Ralf sie aus ihren Gedanken.

„Um mich dann auf eine Diskussion mit meiner Mutter einlassen zu müssen? Nee, ich glaub, das mach ich lieber nicht. Und dann will sie vielleicht auch noch wissen, wo ich bin.“

„Meinst du, sie holt dich nach Hause zurück?“

„Nee, aber ich will auch nicht, dass sie Dennis auf mich ansetzt. Drauf hätte sie so was.“

„Ich glaub, wenn Dennis herkäme und ich ihm die Tür öffne, würde er vor Schreck erst mal umfallen.“

„Meinst du nicht, dass die zu Hause nicht eins und eins zusammenzählen können? Ich bin vor ein paar Tagen abgehauen, du bist gestern verschwunden...“

„Und was wäre wenn?“ entgegnete er und suchte dabei ihren Blick.

Lisa überlegte. Dann hob sie die Schultern. „Eigentlich soll es uns egal sein. Wir leben ja jetzt hier.“ Wie das klang! Wir leben ja jetzt hier. Plötzlich grinste Lisa über beide Backen. „Vielleicht sollten wir Dennis und Lara verkuppeln. Die Beiden

teilen das gleiche Schicksal. Und davon abgesehen, würden sie sicher ganz gut zusammenpassen.“

„Wir können es ja nächstes Jahr mal versuchen, wenn beide die Trennung überwunden haben und nicht mehr so sauer auf uns sind.“

„Ich glaub, Dennis ist gar nicht so sauer. Ich habe vermutlich nur an seinem Stolz gekratzt, weil ich neben ihm doch wie eine schöne Verzierung gewirkt habe. Er war sich meiner viel zu sicher gewesen.“

„Bei einer Frau wie dir sollte man da sehr vorsichtig sein...“ Er bemühte sich, ernst zu bleiben. „Du bist eine ganz rabiante. Wenn dich ein Mann nicht mehr gebührend behandelt, haust du einfach in ein anderes Land ab und suchst dir einen anderen Kerl. Oder gleich mehrere...“ Er dachte an die Jungs aus Pablos Hotel, die sich so herzlich von Lisa verabschiedet hatten. Was hatte er da verpasst?

Lisa lachte und richtete sich auf. „Ich lebe schließlich nur ein Mal.“

„Oh je, na dann kann ich ja meine Koffer gleich gepackt lassen.“

Lisa tat verdutzt: „Wieso, wolltest du schon wieder gehen? Ich hatte doch noch gar nicht viel von dir...“

Völlig unvermittelt gab er ihr einen Kuss. „Okay, dann holen wir das mal noch schnell auf.“ Er nahm ihren Kopf in seine Hände und zog sie etwas zu sich, um sie erneut zu küssen.

„Das heißt trotzdem nicht, dass du danach abhauen sollst“, hörte er sie leise und mit völligem Ernst sagen.

„Das heißt auch nicht, dass ich gehen will“, verschloss er ihre Lippen erneut.

Am späten Nachmittag sprang sie unter die Dusche und schlüpfte anschließend in ihre Arbeitskleidung – einer weißen Bluse und einem kurzen, schwarzen Rock - da sie ja noch ins Andropolis musste, um für ein paar Stunden auszuhelfen. Die Hochzeit...

Ralf begleitete sie später zu dem Restaurant. Er wollte noch eine Runde durch die Stadt drehen, während sie arbeitete.

Es war gegen Mitternacht, als Lisa das Andropolis verließ und müden Fußes nach Hause lief.

Ralf war da, denn im Haus brannte Licht, der Fernseher war an, typisches Flackern war zu sehen.

Als Lisa die Haustür aufschloss, staunte sie nicht schlecht. Kerzen erhellten den Flur, auf dem Boden waren Pfeile aus Rosenblättern, die in Richtung Wohnzimmer wiesen. Lisa folgte den Pfeilen. Als sie im Türrahmen zum Wohnzimmer stand, waren da ringsherum Kerzen und Teelichter auf den Schränken, dem Tisch und ein großes Lichter-Herz auf dem Boden. Auf

dem Tisch stand ein wunderschöner Strauß blutroter Rosen. Daneben eine Flasche griechischer Wein und 2 Gläser.

Ralf schaltete den Fernseher aus, erhob sich vom Sofa und nahm eine Rose aus der Vase. Er ging zu Lisa, gab ihr einen Kuss.

Fragend sah sie ihn an. Leise fasste sie ihre Gedanken in Worte: „Hab ich etwa heute Geburtstag oder so?“ Sie ließ sich von ihm in seine Arme ziehen. Tief sah er ihr in die Augen, als er leise, aber bestimmt sagte: „Lisa, ich liebe dich über alles.“

Ergriffen schluckte sie. Das hatte er ihr noch nie gesagt. Vor zwei Jahren hatte er ihr in einem schwachen Moment gestanden, dass er sie liebte, aber in dieser gesteigerten Form - nein.

„Ralf“, begann sie ernst.

„Ja?“ Alarmiert sah er sie an. Er rechnete mit nichts Gutem.

„Ich liebe dich auch.“ Nun musste sie doch lächeln.

„Na Gott sei Dank“, seufzte er erleichtert. Er ließ sie los.

„Ach ja?“ neckte sie ihn. Verdutzt sah er sie an. Lisa wich zurück und ging soweit zurück, bis sie am Sofa ankam und sich ins Polster fallen ließ. Frech nahm sie ihr Glas und hielt es ihm entgegen.

Ralf öffnete die Flasche und goss ihr ein. Sie hielt ihm auch das zweite Glas hin, damit er dies nun ebenfalls füllen konnte.

„Jamás!“ meinte Lisa dann. Es war griechisch und hieß Prost.

Ralf gesellte sich zu ihr aufs Sofa, stieß mit seinem Glas sacht gegen ihres und nahm einen Schluck.

„Was hättest du gemacht, wenn ich nicht abgehauen wäre?“
funkelte sie ihn neugierig an.

„Ich weiß es nicht, hätte mich vermutlich noch eine Weile an Laras Seite aufgehalten. Bis ich es nicht mehr ertragen hätte, dass du auch präsent und unerreichbar bist.“

„Hättest du sie geheiratet?“

„Vor zwei Jahren mit dem Baby vielleicht noch. Aber als das mit dir und mir damals anfing, begann ich, einen anderen Traum zu träumen. Als zwischen uns dann Schluss war, schaffte ich es nicht mehr, auf eine positive Wende in meiner Beziehung zu Lara zu hoffen. Sie wollte mich immer mehr umkremeln. Aber sie schaffte es nicht. Ich glaube, wenn nicht gerade zwingende Gründe vorgelegen hätten, wäre ein Antrag für mich nicht mehr infrage gekommen.“

„Das klingt ja wenig romantisch.“

„Es wurde Zeit, einen Strich unter diese Beziehung zu ziehen. Aber ohne diesen Anstoß von dir wäre daraus wohl nie was geworden. Hast du eigentlich lange überlegt oder war deine Flucht eher eine Kurzschlussreaktion?“

„Ich war schon lange nicht mehr zufrieden mit meiner Beziehung. Unser Wiedersehen vor zwei Wochen auf dem Markt hat in mir alte Wunden und Sehnsüchte aufgerissen. Das auf

Leos Party hat mir dann den Rest gegeben. Ich wollte nur noch raus. Dir immer wieder über den Weg zu laufen - mit dem Wissen, dass sich ja doch nichts ändern wird - das hätte ich nicht verkraftet. Wenn ich mich nach einem Mann gesehnt habe, dann immer wieder nach dir. Ich weiß nicht, wie ich das die letzten zwei Jahre ausgehalten hab, ohne dich. An Dennis' Seite.“ Gedankenverloren schloss sie die Augen.

Da legte er einen Arm um sie. „Hey, das Leben hat begonnen!“ Sie öffnete die Augen und richtete sich etwas auf. „Stimmt, lass uns einen Strich unter unsere Vergangenheit ziehen.“

„Bin dabei!“

„Okay!“ kam es zackig von ihr zurück.

„Jawohl!“ entgegnete er ebenso akkurat. Sie lachten sich an.

Nach einer Weile lehnte Lisa sich zurück. Ihr Blick streifte die vielen kleinen Lichter ringsherum. Es wirkte so anheimelnd, so gemütlich.

„Das hast du schön gemacht“, sagte sie mitten in ihre eigenen Gedanken hinein.

Er lächelte nur.

Haus der Träume

Am nächsten Tag blieben sie bis zum Mittag faul im Bett liegen. Gut, faul war vielleicht der falsche Ausdruck.

Zwischendurch gaben sie sich immer wieder sinnlichen Freuden hin, verschmolzen zu einem Ganzen, liebten sich, als gäbe es kein Morgen. Sie hatten viel aufzuholen. Zwei Jahre hatten sie verschenkt. Verschenkt an ihre Partner, für die sie nicht mehr halb so viel empfunden hatten wie für den heimlich Ersehnten, Unerreichbaren.

Nachmittags wollten sie zum Strand, sich endlich mal in die Fluten stürzen. Die Sonne strahlte vom blauen, wolkenlosen Himmel herab – durch das Schlafzimmerfenster kitzelte sie die Beiden schließlich mit ihren hellen Strahlen aus dem Bett und lockte sie geradezu aus dem Haus.

Lisa und Ralf hatten ihre Badesachen geschnappt und liefen los. Bis zum großen Wasser war es ein knapper Kilometer, den sie teils auf der Straße, teils über Schleichwege zurücklegten.

Auf dem Weg zum Strand kamen sie an dem verlassenen Hotel vorbei, über das sie mal gesprochen hatten. Das Gebäude stand da - verriegelt, leer und ausgestorben. Wie lange hatte sich wohl niemand mehr um die Anlage gekümmert?

Ralf und Lisa traten näher und spähten durch den hohen Drahtzaun, der das Grundstück umgab. Da war ein leerer Swimmingpool, der einige Macken hatte.

Ralf ging ein Stück am Zaun entlang, dann meinte er plötzlich: „Komm!“ Gleichzeitig winkte er Lisa zu sich.

„Was ist denn?“ Neugierig lief sie zu ihm.

Er hatte ein Loch im Zaun entdeckt. Einen Moment lang sahen sie sich unschlüssig an, doch dann blitzte es in ihren Augen auf. Rasch stiegen sie nacheinander durch die Öffnung.

Ein kleiner, völlig verwilderter Vorgarten befand sich links und rechts des Weges, der zu einer breiten Haustür führte. Diese Tür war verschlossen. Lisa und Ralf schlichen um das Haus herum. Hinten gab es eine große Terrasse, an deren Rand ein inzwischen leicht verwitterter Swimmingpool in die Erde eingelassen war.

„Weißt du noch“, begann Lisa leise, „damals im Wäldchen, als wir auf dem Baumstamm saßen, unsere Augen geschlossen hatten... und davon träumten, auf dieser Insel ein kleines Hotel aufzumachen...“

„Mit 20 bis 30 Zimmern“, erinnerte auch er sich mit einem verklärten Lächeln.

Und wenn alles gut lief - so hatte Lisa es heimlich weiter geträumt - dann hätte Ralf sie eines Tages geheiratet und sie hätte ihm zwei Kinder geschenkt, einen Jungen und ein Mädchen... „Und wenn alles gut lief, würden wir noch Personal einstellen und uns mit dem Geld ein schönes Leben machen.“

Durch die breite Fensterfront warfen sie einen Blick ins Innere des Hauses.

Ralf sah, dass eine Scheibe der Terrassentür eingeschlagen war. Vorsichtig öffnete er die Tür, dann betraten sie das verlassene Gebäude. Als erstes kamen sie in einen etwas größeren Saal.

Sicher war das einmal ein Speiseraum gewesen. Oder ein Saal, in dem Veranstaltungen stattgefunden hatten.

An diesen Saal grenzte ein kleinerer, gefliester Raum, in dem eine Spüle und diverse Schränke standen. Durch eine andere, zweiflügelige Tür kam man in einen Flur, wo etwas seitlich eine eingestaubte Rezeption stand.

Zwischen Rezeption und der vorderen Haustür gab es einen Aufenthaltsraum, in welchem - verteilt zwischen den ganzen Säulen - sicher auch mal mehrere Sitzgruppen gestanden hatten. Links neben der Rezeption führte eine Treppe hinauf ins erste Obergeschoss. Einige Tapetenbahnen hingen von der Decke und den Wänden. Dicker Staub bedeckte den ganzen Boden.

Ralf nahm Lisa an die Hand, zusammen stiegen sie die Treppe hinauf. Oben waren die Zimmer, jedes war ausgestattet mit separatem WC und Dusche, aber einige davon wiesen zum Teil erhebliche Mängel und Schäden auf.

Die Beiden zählten jeweils 7 Zimmer, deren Balkontüren nach vorn zur Straße zeigten, und 7 Zimmer, deren Balkontüren auf die Nordseite zeigten. Von dort konnte man sogar das Meer sehen.

In den Zimmern standen noch alte Betten... in einem Anfall von Unbehagen schüttelte Lisa sich. Hier würde sie niemals drin schlafen können. Wer weiß, wie lange dieses Hotel schon unbewohnt vor sich hin dümpelte.

Im Flur gab es noch eine weitere Treppe, die ins ausgebaute Dachgeschoß führte. Ralf und Lisa warfen auch in dieser Etage

einen kurzen Blick in die Zimmer. Ebenfalls 14 an der Zahl. Alle Zimmer auf dieser Etage enthielten Dachschrägen – was einmal sehr gemütlich gewirkt haben musste, als die Möbel alle noch intakt gewesen waren.

Das junge Paar stieg kurz darauf sämtliche Treppen wieder hinab und verließ das Haus lieber erst einmal. Sie befanden sich nun hinter dem Haus, im Garten.

Neben dem Swimmingpool stand noch eine alte Bank, auf welcher Lisa sich nun niederließ.

Ralf trat zu ihr und meinte: „Na, ist das immer noch dein Traum-Hotel?“

Lisa seufzte. „Da müsste wahnsinnig viel Arbeit rein gesteckt werden... schade dass der Besitzer diese Anlage so verkommen lässt.“

Ralfs Augen blitzten auf. „Wollen wir mal unverbindlich nachfragen, ob dieser Bau zu verkaufen ist und was er kosten soll?“

Lisa sah zu ihm auf: „Naja, fragen kostet ja nichts...“ Sie sah dieses unternehmungslustige Funkeln in seinen Augen. Dann meinte sie lächelnd: „Interessieren würde es mich auch.“

Ralf ließ seinen Blick über das Gebäude gleiten und holte tief Luft: „Das wäre ein Lebenswerk.“

Lisa lächelte verträumt. „Ja, wenn das alles in Schuss gebracht werden würde - der Laden würde brummen und die Kassen klingeln. Meerblick zieht immer an...“

Ralf sah nun wieder zu Lisa. „Ich erkundige mich morgen mal, an wen wir uns wenden müssen.“

„Tu das.“ Lisa erhob sich. „Lass uns jetzt lieber von hier verschwinden, bevor es noch Ärger gibt.“

Sie schlichen zu der Stelle, wo das Loch im Zaun war, vergewisserten sich kurz, dass niemand sie beobachtete, und schon befanden sie sich wieder auf der Straße.

Sie warfen beide noch einen letzten, sehnsüchtigen Blick auf das Haus, dann liefen sie Hand in Hand zum Strand, zu dem sie es von hier aus nicht mehr weit hatten.

Sie ließen zuerst ihre Taschen in den Sand fallen, dann sich selbst.

Lisa sah auf das Meer – vorn, wo es flach abfiel, war es klar und hell und wurde mit zunehmender Tiefe immer dunkler. Lisa streifte ihr Shirt über den Kopf und erhob sich, um ihre Shorts zu öffnen und einfach auf den Boden fallen zu lassen.

Ralf erhob sich ebenfalls und sprang zu ihr, als sie nur noch im knappen Bikini vor ihm stand. Sanft umfasste er ihre Hüften und sagte: „Du siehst so heiß aus,“ sein Griff wurde etwas fester, „was du brauchst,“ er hob sie blitzschnell auf den Arm, „ist jetzt ne fette Abkühlung!“ Schon lief er mit ihr direkt ins Wasser, so dass es nur so zur Seite wegspritzte. Lisa quiekte auf, schon flog sie rein ins kühle Nass. Aber da sie sich im Fallen Ralfs Hand griff, ließ er sich prompt hinterher fallen. Lisa tauchte kurz unter. Als sie wieder aus dem Wasser

auftauchte, schüttelte sie ihre langen Haare. Ralf jaulte, weil sie ihn damit traf und es auf seiner Haut leicht zwiebelte.

„Kannst gern mehr davon haben“, stand sie ihm angriffslustig im Wasser gegenüber.

„Hey, aber nicht vor all den Leuten...“ Lüstern grinste er sie an.

Lisa ließ sich zurück ins Wasser fallen und schwamm ein Stück hinaus. Ralf folgte ihr.

Später fielen sie erschöpft auf ihre Badetücher.

Ralf beugte sich halb über sie und küsste ihre Schulter. „Hmm, gut gesalzen bist du schon, jetzt musst du nur noch gut durchrösten.“

Sonne genug hatten sie ja, heute war kein einziges Wölkchen am Himmel. Der Himmel zeigte sich im strahlenden Blau. Es war herrlich, so hätte es immer sein können. Lisa war in diesem Moment glücklich, dass sie ihre Heimat gegen eine kleine, griechische Stadt am Meer eingetauscht hatte.

Sie hielt die Hand über die Augen, so konnte sie Ralf besser sehen. Die andere Hand legte sie ihm in den Nacken und zog ihn zu sich herunter, um ihn zu küssen.

Ein paar Stunden später, als beide Hunger auf eine deftige Pizza verspürten, zogen sie sich wieder an, verließen den Strand und liefen zur nächsten Pizzeria.

Dort saßen sie sich auch nach dem Essen noch lange gegenüber und erzählten. Von sich, von dem alten, verlassenen Hotel, von ihren Familien daheim in Deutschland.

„Wissen deine Eltern, wo du bist?“ fragte Lisa einmal.

„Ich hab sie noch vom Flughafen aus angerufen und ihnen gesagt, dass ich erst mal für ein paar Tage abhaue.“

„Für ein paar Tage?“

„Für ein paar Tage mehr...“ meinte er. „Habe ihnen gleich gesagt, dass mit Lara Schluss ist – sie haben es ganz locker aufgenommen. Wo genau ich bin, hab ich ihnen nicht gesagt – nur, dass ich in den Süden will.“

„Meine Mutter meint, sich immer und überall einmischen zu müssen. Sie hat immer dafür plädiert, dass ich schön brav meine Pflichten erledige und an Dennis' Seite glänze. Nun ist sie ganz fertig, denn Dennis wird leider nicht ihr Schwiegersohn, obwohl sie es für ihr Leben gern so gesehen hätte.“

„Und dein Vater?“

„Ach der, der wollte immer nur, dass ich was Richtiges lerne und irgendwann mal gut dastehe. Der Rest hat ihn nicht interessiert.“

„Na dann halt dich mal gerade, dann stehst du auch gut da“, meinte Ralf ernst, doch dann grinste er sie lausbübisch an.

Recherchen für einen Traum

Als Ralf am nächsten Mittag heimkam, hatte er einen Zettel mit Namen und Telefonnummer in der Hand. Er rief die Nummer an und erfuhr, dass der Besitzer vor ein paar Jahren ums Leben gekommen war und der einzige Erbe partout keine Zeit hatte, sich um das verfallende Haus zu kümmern. Ralf erkundigte sich, ob das Grundstück denn zum Verkauf stünde und falls ja, wie hoch die Kaufsumme wäre. Er hörte dem Mann am anderen Ende der Leitung eine Zeit lang zu, nannte dann seine Telefonnummer und wenig später war das Gespräch beendet.

„Das war ein Anwalt, wir treffen uns am Mittwoch mit ihm. Dann können wir ihn alles fragen, was uns interessiert.“

Zwei Tage später bei dem Termin mit dem Anwalt wurden sie nur noch „heißer“ auf dieses verlassene Haus. Ralf konnte den Kaufpreis aufgrund bestehender, gravierender Mängel noch um einiges herunterhandeln und bat sich dann Bedenkzeit aus.

Als Ralf und Lisa später wieder allein waren, sah er Lisa an und fragte sie: „Na? Bock auf die Hütte?“

Lisa nickte. Da meinte er: „Okay, packen wir es...“ Aber dann stockte sie und wurde kritisch: „Meinst du, wir kriegen das hin mit der Sanierung und dem ganzen Kram?“

„Ich saniere, du richtest ein, ist das ein Deal?“

Sie fiel ihm um den Hals. Er war so verrückt und wollte diesen Traum Wirklichkeit werden lassen...

Nägel mit Köpfen

Als Lisa an diesem Abend von der Arbeit heimkam, unterhielten sie sich noch einmal über die finanzielle Seite ihres Vorhabens. Sie hatten beide einiges angespart, schon vor Jahren damit begonnen, um sich irgendwann mal einen Traum erfüllen zu können. Ralf wollte eine kleine Eigentumswohnung, die er mal von einem Onkel geerbt hatte, veräußern. Lisa hatte zu ihrem 18. Geburtstag ein Sparbuch von ihren Eltern geschenkt bekommen, auf dem bereits ein gutes Startkapital angelegt war. Das reichte, um sich das Hotel kaufen zu können. Dank Ralfs Verhandlungsgeschick.

In den nächsten Wochen gab es viele Rennereien zu Behörden, Ämtern, Anwälten, Notaren...

Sie mussten sich nebenbei auch um eine Verlängerung ihrer Aufenthaltsgenehmigung kümmern, da die drei Monate, die sie dank EU-Regelung eh bleiben durften, bald abliefen. Der Traum vom Süden sollte ja nicht enden, bevor er richtig begann. Sie mussten viele Hürden nehmen, bauten einander zwischendurch immer wieder gegenseitig auf, weiterzumachen und nicht aufzugeben...

Vier Wochen vor Weihnachten waren die ersten beiden schweren Hürden geschafft. Sie durften auf der Insel bleiben und dieses alte Hotel bekam neue Besitzer: Ralf und Lisa.

Von da an gab es für die Beiden richtig viel zu tun. Von früh bis spät war Ralf in dem Hotel am Ausräumen. Wenn Lisa nicht gerade arbeiten musste, half sie tatkräftig mit. Als der ganze Müll endlich beseitigt war, nahm Ralf sich die Elektrik vor, dann die Wasserleitungen und Reparatur bzw. Neuinstallation der Wasch- und Duscheinrichtungen und der WC's. Zuvor hatte er gründlich recherchiert, wo es in der näheren Umgebung was am günstigsten zu kaufen gab. Fliesen wurden geliefert, einige Einbauteile mussten ausgetauscht werden... Lisa begann, sich die einzelnen Zimmer vorzunehmen, sie zu renovieren. Dazu gehörte, die alten Tapeten abzureißen und die Wände lediglich neu zu verputzen und in schlichtem Weiß zu streichen. Ralf brachte ihr bei, wie man verputzte und vieles mehr, was ein Maler so wissen musste. Er hatte zum Glück als Elektriker und Klempner gearbeitet. Alles andere hatte er sich in der Firma, in der er gearbeitet hatte, im Laufe der Jahre so angeeignet.

Auch hatte er in den vergangenen Monaten die Bekanntschaft zu anderen Handwerkern des Ortes vertieft und nebenbei neue Leute kennen gelernt. Einige gingen ihm in ihrer Freizeit, von der sie jetzt im Winter ja zum Teil genug hatten, bereitwillig zur Hand. Darunter auch Julio, den er mal im Urlaub hier kennen gelernt hatte. Die Wiedersehensfreude war auf beiden Seiten gleich groß gewesen. Ralf hatte nicht erst umständlich

um den Brei herumreden müssen, denn als er bei einem ihrer Kneipenbummel mal von dem Hotel erzählte, bot Julio ganz freiwillig seine Hilfe an.

Weihnachten

Sie hatten sich einen kleinen Tannenbaum besorgt. Angesichts des relativ milden Klimas war ihnen zwar nicht nach Weihnachten, aber diese Tradition war ihnen heilig, sie wollten sie beibehalten. Im kleinen Kreis verbrachten sie das Weihnachtsfest.

Nach dem Fest ging es sofort wieder an die Arbeit.

Am Silvesterabend waren sie bei Pablo eingeladen. Es war ein rauschendes Fest, das sie bis in die Morgenstunden feierten.

Nach dieser Nacht hatte sich ihr Bekanntenkreis wieder um ein paar Personen erweitert.

Sie hatten für das neue Jahr ein und denselben Vorsatz, vielmehr denselben Traum: das Hotel zu einem guten Geschäft zu machen und – einander zu helfen, wo sie nur konnten.

Schon ab dem zweiten Tag im neuen Jahr wurde fieberhaft weiter gearbeitet. Von früh bis manchmal sogar in die Nacht hinein.

Zwei Monate später waren die Sanierungs- und Renovierungsarbeiten im Inneren des Hauses erledigt, auch der kleine Saal erstrahlte in neuem Glanz. Ralf und einige seiner

Insel-Freunde nahmen sich nun die Fassade des Hauses und den gesamten Außenbereich vor.

Lisa begann, den Garten nach und nach ansehnlich zu gestalten. Einer der Jungs, der Fliesenleger war, kümmerte sich um den Swimmingpool, sanierte ihn.

Die Ausstattung der Zimmer überließ Ralf dem Geschmack und der Kreativität seiner Freundin. Er half lediglich beim Schleppen der Möbel.

Mitte März kündigte Lisa ihren Job im Restaurant, kümmerte sich nun ebenfalls von morgens bis abends darum, dass die Einzelteile dieses großen Puzzles nach und nach zu einem Ganzen zusammen gefügt wurden.

Nun trat Lisas Freundin Silvia auf den Plan. Bei ihr standen noch Lisas Kartons und diverse Habseligkeiten. Aber darum ging es im Augenblick nicht. Silvi studierte zwar noch, arbeitete allerdings nebenbei in der Werbebranche, um ihr Studium zu finanzieren. Sie konnte Kontakt zu einigen etablierten Reiseveranstaltern herstellen. Das war Gold wert.

Um genau zu wissen, wovon sie sprechen würde, machte sie sich vor Ort ein eigenes Bild von der Hotelanlage. Sie staunte nicht schlecht und erklärte Ralf und Lisa für verrückt, als sie nach ihrer Hotel-Besichtigung dann Fotos vom ursprünglichen Zustand des Hotels gezeigt bekam.

Als die Drei dann einmal abends auf der Terrasse bei einer Flasche Wein zusammen saßen, wollte Lisa wissen, wie es den anderen so ging.

Silvias Blick wanderte von Ralf zu Lisa und wieder zurück. „Ihr habt einen ziemlichen Aufruhr entfacht. Es hat nicht lange gedauert, bis ein Gerücht die Runde machte - da ihr beide ja ziemlich zur selben Zeit abgehauen seid. Aber die Jungs und Mädels wissen bis heute nicht, ob ihr tatsächlich was miteinander zu tun habt oder nicht.“ Silvia legte ihre Hände je auf den Arm von Ralf und von Lisa. „Ihr seid ein wunderschönes Paar.“

Ralf sah zu Lisa, Lisa zu ihm. Sie waren nun schon ein halbes Jahr zusammen. Vieles hatte sich langsam eingespielt, aber dieses Kribbeln im Bauch war immer noch aktuell, wenn ihre Blicke sich trafen oder sie sich berührten.

„Das hättest du mal früher sagen sollen“, grinste Ralf verstohlen.

Lisa rollte die Augen. „Man hätte uns gesteinigt...“

„Das glaube ich auch.“ Silvi machte eine kurze Pause. Dann erinnerte sie sich, dass Lisa sie was gefragt hatte. „Dennis übernimmt nächstes Jahr die Agentur, sein Chef hatte einen Herzinfarkt und nach Anraten der Ärzte soll er sich zur Ruhe setzen. Das hab ich jedenfalls von Leo gehört. Dennis selbst redet ja nicht mehr mit mir.“

„Warum nur, du hast ihm doch gar nix getan?“ tat Lisa verwundert.

Die Mädchen flachsten eine Weile auf diese Weise herum.

Ralf wurde indes immer stiller, irgendwann ließ er die Beiden allein, unter dem Vorwand, duschen zu gehen. Im Bad sank er erst mal vor der Wanne auf den Boden. Sein Blick fiel auf seine Hände. Sie hatten in den letzten Monaten hart gearbeitet und viel geschafft. Überall hatte er Risse, Schnitte und gerade verheilte Blasen. War es richtig, was er hier tat? War es richtig, dass er in Deutschland alles hatte stehen und liegen lassen?

Er hatte Lara einfach so sitzen lassen, sie hatte nach ihrem Krach versucht, ihn zu erreichen, sicher war sie aufgewacht aus ihrer Trotzphase und es hatte ihr leid getan. Warum hatte sie nicht schon früher gemerkt, dass sie ihm mit ihrem Gezicke auf die Nerven ging? Vielleicht wäre dann noch was zu retten gewesen? Oder vielleicht auch nicht? Was sie jetzt wohl machte?

Es stimmte wahrscheinlich, dass Liebe blind machte. Worauf hatte er sich hier nur eingelassen? Hatte daheim alles aufgegeben, seine Freunde, seinen Job, hatte sich auf gut Glück und unter Schweißausbrüchen in den Flieger gesetzt, einzig mit der Hoffnung, Lisa hier zu finden, ohne zu wissen, ob sie überhaupt hier war oder es mit ihnen klappen würde. Er hatte mit ihr zusammen ein Hotel gekauft und es saniert. Was war, wenn der Laden nicht lief? Dann hatte er ein paar unschöne Schulden am Hacken.

Er schloss für einen Moment die Augen, da sah er Lisa vor sich – ihre mittelblonden langen Zotteln, ihren Augenaufschlag, dem er kaum widerstehen konnte – so, wie er sie immer in seinen Träumen gesehen hatte. So, wie er sich seine Traumfrau in etwa immer vorgestellt hatte.

Er schüttelte leicht den Kopf und musste lächeln. Es war schon verrückt, was sie hier taten. Wenn er an Lisa dachte, vergaß er für einen Moment, was er alles hinter sich gelassen hatte. Mit ihr war es nie langweilig. Einem von beiden fiel immer irgendetwas Verrücktes ein.

Er erhob sich vom Boden und begann sich auszuziehen. Wenig später betrat er die Duschkabine und ließ das heiße Wasser auf sich niederprasseln.

Plötzlich klopfte es an die Kabinenwand. Ralf stellte das Wasser ab und sah, wie draußen ein Herz an die beschlagene Kabine gemalt wurde. Dann öffnete er langsam die Kabinentür. Lisa stand vor ihm, zog nun grazil ihr Kleid über den Kopf und ließ es einfach fallen. Darunter trug sie nichts mehr. Ralf streckte ihr seine Hand hin, Lisa nahm sie und stieg zu ihm unter die Dusche.

„Was machst du hier?“ fragte er leise und nahm ihren Kopf in seine Hände.

„Ich wollte duschen?“ Der Schalk leuchtete ihr geradezu aus den Augen.

Sie stellte sich auf die Zehenspitzen. Er küsste sie.

„Du warst so nachdenklich, was ist los?“ fragte Lisa dann.

„Schon vorbei“, meinte er und begann, ihren Hals zu küssen. Seine Hände streichelten dabei sanft ihre weiblichen Wölbungen. Lisa schwanden beinahe die Sinne...

Später kehrten sie zusammen zurück ins Wohnzimmer. Silvia saß auf dem Sofa, die Füße auf einem Hocker. Sie sah von ihrem großen Block auf, der auf ihrem Schoß lag. Sie hatte heute einige Zeichnungen von dem Hotel angefertigt. Fotos hatte sie zwar auch gemacht, aber sie fand, in einer Zeichnung konnte sie wichtige Details besser hervorheben, gerade für die Werbung war das von Bedeutung. Die Fotos waren mehr für die Reisekataloge gedacht.

„So spät arbeitest du noch?“ fragte Ralf in alter Frische.

„Ich muss die wichtigsten Eindrücke festhalten, damit ich zu Hause besser damit arbeiten kann. Ihr wollt doch schließlich ein volles Haus oder?“ sie zwinkerte ihm zu.

Die Arbeit fängt erst an

Ende April wurde das Hotel eröffnet. Überall hatten sie Werbung gemacht, auf der Insel, im Ausland, in Deutschland, im Internet. Das Hotel besaß inzwischen sogar eine eigene Homepage. Lisa hatte sich mit vielen Reiseveranstaltern in

Verbindung gesetzt, damit Urlaubswillige auf das „Paradies“ aufmerksam werden konnten.

Lisa konnte schon Nächte vor der Eröffnung nicht mehr schlafen und vor lauter Aufregung kaum noch essen. Immer wieder stellte sie sich die Frage, ob es ein Reinfeld werden oder ob alles gut gehen würde. Ralf war genauso nervös wie sie, doch er ließ es sich nicht so anmerken. Verständlich, dass Lisa völlig durch den Wind war. Sie hatte in den letzten Wochen so viel organisiert, geordert, arrangiert. Das hätte er nicht auf die Reihe bekommen.

Nun veranstalteten sie eine große Eröffnungsfeier, zu der sie viele Gäste geladen hatten. Darunter auch ein paar bekannte Gesichter aus dem Ort und der Umgebung, auch ungeladene Gäste waren willkommen.

Sie hatten an diesem Tag ein volles Haus. Hier und da ergaben sich einige neue Kontakte mit Reiseveranstaltern und Maklern aus der Umgebung, die sich vor Ort ein Bild von der Hotelanlage gemacht und das Anwesen für gut befunden hatten. Ralf beobachtete seine Freundin an diesem Tag oft heimlich. Sie ließ ihren ganzen Charme spielen, um gut anzukommen. Sie wirkte so zart und liebenswürdig in ihrem schwarz-weißen Kleid, das auf einer Seite Bein zeigte und auf der anderen Seite bis zum Knöchel schmal zusammenlief. Ihr Dekollete war mit schwarzer Spitze umfasst, die langen Ärmel bestanden ebenfalls aus schwarzer Spitze. Die Haare hatte sie hochgesteckt, nur

vereinzelt hingen Strähnchen herunter. Sie war die personifizierte Versuchung.

Lisa lebte für ihren gemeinsamen Traum, das machte ihn unsagbar stolz auf sie.

Als in dieser Nacht irgendwann schließlich auch die letzten Gäste das Hotel verlassen hatten, zog Ralf Lisa in seine Arme. Auf der Terrasse lief immer noch leise Musik, zu dieser begannen sie langsam im Schein der Lichterketten und Kerzen zu tanzen.

„Ich wusste gar nicht, was für tolle Partys du geben kannst“, hörte sie ihn anerkennend raunen.

„Warst eben noch auf keiner meiner Partys... Da kannst du mal sehen, was du bisher verpasst hast“, erwiderte sie mit honigsüßem Augenaufschlag. Sie nahm seine Hände und hauchte einen Kuss darauf. „Ohne die hätten wir es nie geschafft, aus dem jahrelang vernachlässigten Kasten ein kleines Schloss zu zaubern.“

Ralf entzog ihr seine Hände und legte sie wieder um Lisa. Er wollte keine Lobeshymnen auf sich hören. Stattdessen meinte er: „Wenn all die Leute, die uns heute versprochen haben, mit uns zusammenzuarbeiten und uns Gäste zu schicken, ihr Versprechen wahr machen, dann müssen wir im nächsten Winter noch kräftig anbauen...“

„Oh je... dann ist es nicht mehr unser kleines Paradies.“

Ralfs Augen funkelten: „Dann wird es halt ein großes Paradies.“

„Okay, darüber lässt sich zu gegebener Zeit noch reden“, tat Lisa nun geschäftlich. Ihre Augen strahlten ihn im nächsten Moment allerdings schon wieder an. Ralf sah ihr jedoch an, wie geschafft sie war.

„Lass uns nur noch schnell das Nötigste zusammenräumen und dann nach Hause fahren.“ Ralf strich ihr über die Wange. Lisa nickte und streifte ihre Pumps von den Füßen. Erleichtert stöhnte sie auf. Die kühlen Fliesen auf der Terrasse taten gut.

Rasch räumten sie herumstehende Gläser und Flaschen zusammen, nahmen sich von den Aufschnittplatten einiges für zu Hause mit und räumten den Rest in die Hotelküche. Alles andere würden die beiden Putzfrauen am nächsten Morgen dann in Angriff nehmen.

Der Tag danach

Als Lisa am nächsten Morgen wach wurde, kam Ralf gerade mit einem Tablett ins Schlafzimmer.

„Guten Morgen, Mäuschen.“ Er stellte das Tablett auf dem Nachtschrank ab und krabbelte zu ihr. Lisa umarmte ihn.

„Das wird heute ein anstrengender Tag“, seufzte sie leise.

„Ich weiß. Hab gestern einen Blick ins Büro geworfen. Lagen genug Briefe und Faxe auf dem Tisch. Im PC warten sicher einige E-Mails. Soll ich dir dabei helfen?“

„Das wäre toll. Ich muss allerdings erst mal einen gescheiten Anfang finden. Dann sehen wir weiter...“

„Erst einmal wird ordentlich gefrühstückt.“ Er drehte sich herum und holte das Tablett aufs Bett.

Später fuhren sie ins Hotel, wo die beiden Putzfrauen schon fast mit ihrer Arbeit fertig waren. Lisa besprach mit ihnen, dass es für sie in den nächsten Tagen noch nicht viel zu tun gab, da Lisa ja gleich nach der Renovierung fleißig mit geputzt und gewienert hatte. Sobald die ersten Gäste eintrafen, würde auch die Arbeit mehr werden.

Gemeinsam arbeiteten Ralf und Lisa die Post, Faxe und E-Mails ab. Es waren Anfragen, Reservierungen, Buchungen und Rechnungen. Als sie am späten Nachmittag damit fertig waren, stand fest, dass schon in einer Woche die ersten Gäste kommen würden. Einer von Ralfs Freunden aus der Heimat war ein gestandener Computerfreak - er hatte ihnen die eigene Homepage eingerichtet. Die Website war ihm wirklich gut gelungen und zeigte Fotos und Beschreibungen, von der Lage, vom Hotel und seinen Zimmern bis hin zum Service. Auch ein paar von Silvias Zeichnungen waren in die Seite mit eingebaut

worden. Mal als dezenter Hintergrund, mal als schmückendes Beiwerk.

Im Verlaufe der nächsten Tage gingen noch ein paar Buchungen ein, so dass die beiden Putzfrauen zur erneuten Lagebesprechung einberufen wurden.

Ralf übernahm die Organisation der Speisen, Getränke sowie den gesamten anderen Bedarf. Auch besetzte er bei Bedarf zwischendurch die neu gebaute Pool-Bar. Nebenbei erledigte er ein paar handwerkliche Arbeiten.

Lisa kümmerte sich um die Rezeption, um alles rund um die Gäste, Anfragen, Probleme usw. und überwachte den Servicebereich, damit die Urlauber am Frühstück nichts auszusetzen hatten. Zwischendurch saß sie im Büro, um den Schreibkram zu erledigen.

Mittagessen und Abendessen wollten Ralf und Lisa vorerst noch nicht anbieten. Soweit waren sie noch nicht, extra einen Koch anzuheuern. Aber im Ort gab es ja ausreichend Tavernen und Restaurants, in denen man gut essen konnte, und auf die sie immer wieder gern verwiesen. Wenn sie eines rasch gelernt hatten, dann war es die Tatsache, dass es sich leichter miteinander und nebeneinander leben ließ, wenn eine Hand die andere wusch. Das *Paradies* zog Leute an, die Hunger hatten, und die lokalen Restaurants legten Reklame aus für das *Paradies*.

Die Zubereitung des Frühstücks übernahmen zunächst abwechselnd die Putzfrauen, so dass Lisa und Ralf hier etwas entlastet wurden. Außerdem konnten die Frauen eh erst mit dem Reinigen der Hotelzimmer anfangen, wenn die Gäste auf den Beinen waren.

Ralf und Lisa waren abends oft noch lange im Hotel, an der Pool-Bar oder im Büro. Da war es ganz gut, dass sie morgens nicht schon vorm Aufstehen im Hotel sein mussten.

Es wurde Juni, die Hotels der Stadt waren ausgebucht, auch das *Paradies*. Ralf und Lisa hatten alle Hände voll zu tun, um die Gäste rundum zufrieden zu stellen. Auch im Juli und August hatten Ralf und Lisa reichlich Arbeit. Nur selten blieb mal ein Zimmer leer.

Zwischendurch kam Silvia aus Deutschland auf die Insel, um eine Woche Urlaub bei ihnen zu machen. Sie wurde jedoch nicht im Hotel untergebracht, sondern in dem Häuschen, in dem auch Ralf und Lisa wohnten. Aber sie war jeden Tag im Hotel, schwamm im Pool ihre Runden, sonnte sich, leistete Ralf an der Bar Gesellschaft oder nahm Lisa abends mal für eine Stunde mit ans Meer.

Ende eines Sommers

Im September hatten sie noch volles Haus, aber ab der zweiten Oktoberhälfte wurde es dann schlagartig weniger. Es wurde

auch hier langsam etwas kühler, allerdings noch angenehmer als auf dem Festland, ein paar hundert Kilometer nördlich. Ab und zu gab es mal Regentage. Lisa sehnte den Saisonschluss herbei, sie war ausgelaugt und ausgepowert.

Dann kam der Tag, an dem auch die letzten Gäste das Hotel verließen. Es war Ende Oktober.

An diesem Abend blieben Ralf und Lisa noch lange im Hotel, machten es sich im Speisesaal gemütlich und öffneten eine Flasche teuren, griechischen Wein. Sie hatten allen Grund zum Feiern – die Saison hatte ihnen gute Einnahmen beschert.

In den nächsten Wochen würde es sehr ruhig im und rund um das Hotel werden. Lediglich ein paar Aufräum- und Instandhaltungsarbeiten waren noch von Nöten, dann sollte das Hotel in den Winterschlaf fallen. Lisa und Ralf wollten dann erst mal Urlaub machen.

Lisa hatte ihre müden Füße auf Ralfs Schoß gelegt. Sie spielte mit dem Weinglas und sah Ralf dabei von der Seite an.

„Sag mir ehrlich, bist du glücklich mit diesem Hotel? War das dein Traum?“ wollte sie einmal wissen.

Er sah sie an mit einem Blick, der alles offen ließ. „Ein Haufen Arbeit, keine Wochenenden, kaum noch Freizeit...“

„Und?“ hakte sie also nach.

„Aller Anfang ist schwer, aber mit ein bisschen Glück und Geschick ist das nur die ersten Jahre so hart.“ Auch er war

gezeichnet von der Saison, aber er hatte immer noch den träumenden, optimistischen Blick nach vorn.

„Sicher? Also weitermachen?“ fragte sie vorsichtig.

„Klar, wir legen etwas Geld beiseite und bauen in ein paar Jahren an, so dass wir noch ein paar mehr Zimmer haben und irgendwann vielleicht auch hier auf dem Grundstück wohnen können, um uns die Miete zu sparen. Ich meine, wenn du nichts dagegen hast. Je mehr Zimmer wir haben, die ausgebucht sind, umso mehr Personal können wir einstellen... Dann haben wir, was wir wollten. Oder bist du anderer Meinung?“

„Das klingt gut.“ Lisa lächelte müde.

In den nächsten Tagen schliefen die Beiden erst mal so richtig aus. An manchen Tagen regnete es draußen, da blieben sie mitunter faul im Bett liegen.

Dann rafften sie sich noch einmal auf, um die Hotelanlage winterfest zu machen.

Anschließend packten sie ihre Sachen.

Nach Hause

Ralfs Eltern hatten angefragt, wann er sich denn mal wieder sehen lassen würde. Also fuhren sie nach Heraklion zum Flughafen.

Lisa bemerkte, dass ihrem Freund der Schweiß auf der Stirn stand, als er die Flugzeuge sah. Sie legte einen Arm um ihn:

„Wir müssen nicht fliegen, wenn du nicht willst.“

„Ich übersteh das schon irgendwie“, entgegnete er gepresst.

Eine Stunde später saßen sie nebeneinander im Flieger. Lisa nahm Ralfs Hand, er drehte den Kopf zu ihr, in seinem Blick stand immer noch leichte Panik. Sie zog ihn ein Stück zu sich und strich ihm über den Kopf.

„Ich bin so froh, dass du bei mir bist“, murmelte er blass. „Als ich vor einem Jahr auf dem Weg zu dir war, bin ich im Flugzeug fast wahnsinnig geworden.“

„Ich weiß... daran muss ich oft denken. Hey, weißt du was?“

Er sah auf. „Was denn?“

„Wir haben Urlaub und endlich mal wieder Zeit, das zu tun, was wir wollen.“

„Stimmt, ein irres Gefühl.“ Er schaffte es zu lächeln.

Lisa verwickelte ihn in ein Gespräch über das Hotel. Als das Flugzeug vom Boden abhob, schmiegte sie sich eng an ihn und redete ihm gut zu. Als sie ihm noch während des Steigflugs vorschlug, später gemeinsam auf der Toilette zu verschwinden, vergaß er für einen Augenblick, wo er war. Seine Augen leuchteten.

Nun gut, sie beließen es dabei, es sich lediglich vorzustellen...

Nach drei Stunden Flug landeten sie endlich. Ralf hielt nichts mehr im Flugzeug, er war einer der ersten, die zum Ausgang stürmten. Als er dann auf der Gangway stand, atmete er erst einmal tief durch. Er fühlte sich wie befreit. Lisa trat neben ihn und ihr mitfühlender Blick ruhte auf ihm, bis er endlich langsam wieder die Gesichtsfarbe annahm, die ihn gesund aussehen ließ.

Dann fuhr der Shuttle-Bus sie zum Flughafengebäude.

Ralfs Eltern warteten schon gespannt darauf, dass ihr Sohn endlich in ihrem Blickfeld erschien. Dann kamen die beiden jungen Leute mit ihren Rollkoffern aus der Abfertigungshalle.

Ralf entdeckte seine Eltern. Seine Mutter lief ihm schon entgegen. „Mein Junge, da bist du ja!“ Sein Vater folgte nicht ganz so stürmisch, begrüßte seinen Sohn allerdings auch sehr herzlich und meinte in scherzhaftem Ton: „Na, du Rumtreiber?“

Ralf löste sich von seinem Vater und zog Lisa sanft an seine Seite: „Das ist sie, die Frau meiner Träume.“

Frau Bachmeier zögerte nicht lange, dann zog sie das Mädchen an sich und hieß es herzlich in der Heimat willkommen.

Herr Bachmeier reichte ihr freundlich die Hand und zwinkerte ihr zu: „Da hast du dir ja einen tollen Kerl angelacht.“ Sie lachten.

Dann ging es zum Auto. Lisa zog ihre leicht gefütterte Jacke enger zusammen, der kalte Novemberwind pfiff ihr durch die Kleidung.

Ralf und Lisa nahmen hinten auf der Rückbank Platz und schmiegt sich aneinander. Eine Stunde dauerte die Fahrt. Dann kamen sie vor dem Haus der Bachmeiers an.

Ralfs Schwester kam aus dem Haus gestürmt und fiel ihrem Bruder um den Hals.

Ralf meinte nur verdutzt: „Hey, so kenne ich dich ja gar nicht! Lass das!“ Er lachte.

Lisa hielt sich im Hintergrund. Angela, Ralfs Schwester, hatte für Lisa nur ein flüchtiges Hallo übrig. Bei ihr würde es Lisa nicht leicht haben, aber vielleicht gab sich das, wenn sie sich erst etwas besser kannten.

Ob Ralfs Bruder auch gleich aus dem Haus gestürmt kam? Ralf schien ihre Gedanken zu erraten. „Tim kommt bestimmt erst spät heute. Er muss meist auch freitags lange arbeiten.“ Ralf hatte ihr mal erzählt, dass Tim die Woche über im zwei Autostunden entfernten Ruhrgebiet arbeitete und dort auch wohnte. An den Wochenenden kam er meist heim, um mit seinen alten Freunden gemeinsam etwas zu unternehmen. Der zweite Grund für Tims regelmäßige Heimkehr war, dass er an den Wochenenden nach alter Manier die Fürsorge und Kochkünste seiner Mutter auskosten wollte, wo es doch fast die ganze Woche über nur Fertiggerichte und Fast-Food gab.

Ralf nahm Lisa mit rauf in sein altes Zimmer. Lisa sank auf sein Bett und sah sich um. „Sie haben hier nichts verändert, oder? Du hast doch aber schon lange nicht mehr hier gewohnt... wie kommt's?“

Er ließ sich neben ihr nieder und hob die Schultern. „Wenn ich Krach mit Lara hatte, hab ich mich manchmal hierher zurückgezogen.“

„Hattest du?“ fragte sie leicht ungläubig.

Er nickte nur. Das war ein Teil seiner Vergangenheit, er wollte nicht näher darauf eingehen.

Dann erhob er sich wieder. „Siehst du, jetzt kannst du dir mal ein Bild davon machen, wo ich aufgewachsen bin.“

„Stimmt, das war mir ja damals nicht möglich...“ Sie versuchte, sich auszumalen, wie seine Eltern geschaut hätten, wenn sie damals, vor drei Jahren, mit ihm hierhergekommen wäre, um...

„Ein Königreich für deine schmutzigen Gedanken“, grinste er nun und hockte sich vor sie. Frech grinste sie zurück.

Aus dem unteren Teil des Hauses rief Ralfs Mutter, dass es in einer halben Stunde Essen gab. Abendessen.

Lisa legte ihre Hände um seinen Kopf und küsste seinen Mund. Sie konnte irgendwie gar nicht glauben, dass sie schon ein Jahr mit ihm zusammen war. Die Zeit und das Geschehen auf der Insel kamen ihr vor wie ein langer, intensiver Traum. Als wäre die Zeit hier in Deutschland stehen geblieben und plötzlich waren sie ein Paar. Ganz offiziell.

Es wurde ein Abend in Familie.

Nach dem Essen half Lisa mit, die Küche wieder in Ordnung zu bringen. Angela war unterdessen mit Freundinnen verabredet und verdrückte sich nach dem Essen recht schnell und wortkarg. Gegen elf Uhr kam Tim. Seinen großen Bruder begrüßte er per Handschlag, Lisa zog er in seine Arme: „Schön, dich endlich mal kennen zu lernen.“ Er war unvoreingenommen.

„Ganz meinerseits“, erwiderte sie.

Wenig später stießen sie mit griechischem Wein auf das Wiedersehen bzw. Lisa stieß eher aufs Kennenlernen an. Mit Tim verstand sie sich auf Anhieb. Er hatte mit Ralf einiges gemeinsam. Nicht nur ein paar identische Gesichtszüge und die gleiche Haarfarbe.

Die Drei saßen lange zusammen, hatten sich viel zu erzählen, tauschten die neuesten Neuigkeiten aus und lachten über einige witzige Sachen.

Die Eltern Bachmeier verabschiedeten sich kurz nach Mitternacht ins Bett.

Es war drei Uhr morgens, als die jungen Leute sich in die obere Etage des Hauses zurückzogen.

Ralf stieg wenig später in sein Bett und hielt die Bettdecke auf. Lisa tat ganz schüchtern und ging nur zögernd auf ihn zu. „Meinst du wirklich? Hätte ich nicht doch lieber das Gästezimmer nehmen sollen?“ meinte sie, als sie unschlüssig vor seinem Bett stand. Da griff er nach ihren Armen und zog sie ins Bett. Er beugte sich über sie: „Dann wäre ich mit ins Gästezimmer gekommen.“ Er küsste sie.

Lisa strich ihm über die Brust und erwiderte seinen Kuss voller Hingabe.

Wiedersehen macht Freude?

Am nächsten Tag blieben sie bis zum Mittag in Ralfs Bett liegen. Dann beschlossen sie, Silvia zu besuchen. Da sie nicht mit leeren Händen bei Silvia aufwarten wollten, kauften sie auf dem Weg zu der Freundin noch Kuchen ein. Sie blieben den ganzen Nachmittag bei Silvia. Lisa schaute nebenbei ein paar ihrer Kartons durch, was sie evtl. bald brauchte oder was sie gar nicht mehr gebrauchen konnte.

Abends fuhren Ralf und Lisa zum Italiener, um dort zu Abend zu essen. Er gehörte zu Lisas früheren Lieblingsrestaurants. Aber kaum hatten sie an einem Tisch etwas abseits des Trubels Platz genommen, entdeckte Lisa ihren Ex-Freund. Sie sprang auf und wollte sofort wieder gehen, aber da hielt Ralf sie auch schon am Arm zurück: „Hier wird nicht gekniffen. Früher oder später läufst du ihm vermutlich so oder so über den Weg.“ Lisa sank zurück auf ihren Platz.

Ein paar Minuten später entdeckte Dennis sie. Zuerst wurde er blass, dann nahm er einen großen Schluck aus seinem Bierglas und sagte irgendwas zu seinen beiden Begleitern. Dann stand er von seinem Stuhl auf und kam direkt auf Lisa zu.

„Guten Abend, Lisa.“ Er beachtete Ralf gar nicht und zog sich einen Stuhl heran.

„Fandest du es gut, einfach so zu verschwinden, ohne ein Wort, ohne ein klärendes Gespräch?“ Er schluckte, dann fuhr er fort: „Du hast mir nicht mal die Chance gelassen, meine Fehler wieder gut zu machen. Bist einfach abgehauen, hast dich feige verpisst. Niemand wusste, wohin.“ Er klang sauer und so war auch sein Gesichtsausdruck.

Lisa senkte kurz beschämt den Blick, aber dann fasste sie sich. „Es wundert mich ja, dass du überhaupt mitbekommen hast, dass ich weg war.“

„Was soll das heißen?“

Okay, wenn Dennis das direkte Duell vor Ralf wollte, dann sollte er es haben. Sie sah ihm nun direkt in die Augen, als sie zum Gegenschlag ausholte. „Wir haben nur noch nebeneinander her gelebt. Kamen und gingen, wann wir wollten – getrennt oder zusammen. Wir gingen gemeinsam aus und irgendwie taten wir es doch nicht. Du hattest nur noch die anderen im Kopf, deine Freunde, deine Kollegen und deine Karriere. Ich war nur noch die, die mit dir die Wohnung und das Bett geteilt hat. Und so stand es ja auch in meinem Abschiedsbrief. Muss ich dem noch irgendwas hinzufügen?“

Er zögerte plötzlich und schien in ihrem Gesicht nach etwas zu suchen.

„Warum?“ fragte er leise. „Warum hast du uns keine zweite Chance gegeben?“

Die hatte ich dir zwei Jahre vorher schon gegeben, dachte sie in diesem Augenblick. „Weil ich gemerkt hab, dass es keinen Sinn hat“, sagte sie nun ruhiger.

Einer von Dennis' Begleitern rief und winkte mit Dennis' Handy. „Ich hoffe, du bist jetzt glücklicher“, sagte er nur mit einem abwertenden Blick zu Ralf, erhob sich, drehte sich um und ging.

Lisa senkte den Blick. Da nahm Ralf ihre Hand und küsste sie sacht. Lisa hob den Blick und sah ihrem Gegenüber nun in die dunkel funkelnden Augen. Sie versuchte zu lächeln.

„Er hat gerade das Lokal verlassen“, flüsterte Ralf wie beiläufig.

Lisa nahm ihr Glas und leerte es in einem Zug. Das Zusammentreffen mit Dennis hatte sie ganz schön aus der Bahn geworfen. Ralf ließ ihr Zeit, das eben Erlebte zu verarbeiten. Sie blätterten in den Speisekarten und bestellten schließlich ihre Gerichte.

Als das Essen auf dem Tisch stand, stocherte Lisa nur lustlos darin herum.

„Wollen wir gehen?“ fragte Ralf wenig später.

Lisa nickte nur. Ralf winkte den Kellner und zahlte.

Draußen legte er einen Arm um sie, als sie ein Stück durch die Nacht gingen.

„Wenn du lieber allein sein möchtest, dann sag es“, meinte er, als er ihr bedrücktes Schweigen nicht mehr ertrug.

„Nein“, hörte er sie in diesem Moment sagen. „Es ist gut, dass du bei mir bist.“ Sie blieb stehen und schmiegte sich fest an ihn. „Ich liebe dich.“

Der Bann war gebrochen. „Komm, lass uns ins Moonlight fahren. Ich war schon so lange nicht mehr dort.“

„Willst du mich tanzen sehen?“ funkelte sie ihn von der Seite her an.

„Aber klar doch.“ Er hob ihr Kinn und küsste sie.

Sie fuhren in die angesagte Disco der Stadt, ins Moonlight.

Dort trafen sie auf Tim und seine Clique. Auch ein paar alte Freunde von Ralf liefen ihnen über den Weg.

Lisa zog es auf die Tanzfläche. Sie gab sich ganz den mal schnelleren, mal langsameren Klängen der Musik hin, die der DJ so auflegte. Irgendwann gesellte Ralf sich zu ihr, tanzte mit ihr Körper an Körper. Lisa legte ihre Arme um ihn und warf ihren Kopf zurück, so dass ihre Mähne nach hinten flog. Ralf küsste ihren Hals. „Du bist so heiß, Baby.“

„Pass auf, dass du dich nicht an mir verbrennst“, hauchte sie dicht an seinem Ohr und streifte sein Ohrläppchen mit ihren Lippen. Da zog er sie plötzlich mit sich, raus aus dem Trubel, in Richtung Toiletten. Auf den Herrentoiletten war gerade niemand, sie verschwanden hinter einer der Türen. Ralf drückte

Lisa sanft gegen die Wand und küsste sie, er war verrückt nach ihr, sie nach ihm.

Später verließ er zuerst das WC, und als die Luft rein war, folgte Lisa ihm rasch.

Sie verschwand kurz im Damen-Waschraum, um sich etwas frisch zu machen. Ralf wartete solange draußen auf sie.

Als Lisa den Waschraum verlassen hatte, entdeckte sie im Gewühl eine alte Freundin, der sie unbedingt mal Hallo sagen wollte. Ralf ließ sie gehen und gesellte sich derweil zu Tim.

Als Lisa sich einige Zeit später auch wieder zu ihnen gesellte, entführte Tim sie kurzerhand. Er ging mit ihr an eine Bar. „Ich geb dir jetzt erst mal einen aus, Bella.“

„Wie komm ich denn zu dieser Ehre?“ Lisa lachte ihn an.

Er hob nur die Schultern und bestellte, was sie haben wollte.

Dann stießen sie an. Tim sagte: „Auf die süßeste Schwägerin der Welt.“

Verlegen stieß sie ihn an, gewann aber schnell wieder die Oberhand. „Okay, auf den süßesten Schwager der Welt.“

Es wurde eine lange Nacht.

Am Sonntag nach dem Kaffee verabschiedete Tim sich von Ralf und Lisa. Zu Ralf sagte er nur: „Hast du ein Schwein, dass du sie vor mir kennen gelernt hast.“

Ralf horchte auf, aber dann lachte er.

Lisa umarmte Tim zum Abschied. „Vielleicht sehen wir uns bald mal wieder.“

„Wenn ich Urlaub habe, besuche ich euch. Oder vielleicht kommt ihr ja ab und zu mal her.“ – „Mal schauen.“

Er trat von Lisa zurück und machte eine zackige halbe Drehung. An der Haustür stand seine Reisetasche, die er nun aufnahm. Seinen Eltern winkte er nur kurz, schon war er aus dem Haus. Ralf und Lisa zogen sich in Ralfs Zimmer zurück.

Lisa lag bald auf seinem Bett, Ralf saß davor auf dem Teppich und sortierte alte Unterlagen, während sie sich über Lisas Eltern unterhielten.

Lisa beschloss, ihnen einen Besuch abzustatten. Sie überlegte allerdings lange hin und her, ob sie Ralf dorthin mitnehmen sollte oder nicht. Als Lisa sich letztes Jahr drei Wochen nach ihrem Verschwinden telefonisch bei ihnen gemeldet hatte, um zu zeigen, dass sie noch lebte und es ihr gut ging, hatte sie vorsichtshalber nicht erwähnt, dass sie mit jemandem zusammenlebte. Wenn ihre Eltern sie dann hin und wieder anriefen, wollte Lisas Mutter nichts von einem neuen Freund wissen, blockte jedes Mal sofort ab, sobald die Sprache darauf kam.

„Normalerweise müsste ich dich ihr mal vorstellen, damit sie merkt, dass es mir ernst ist“, meinte Lisa.

„Ach, es ist dir ernst?“ tat Ralf erstaunt.

„Nee, jetzt nicht mehr“, gab sie trocken zurück.

„Na dann wäre das doch geklärt“, entgegnete er lässig und fing sich dafür einen Schlag vor die Brust ein.

Schon sortierte er weiter.

In der Höhle des Löwen...und der Löwin

„Komm“, meinte Lisa wenig später und richtete sich auf.

„Wohin?“ fragte er.

„Zu meinen Eltern.“

„Jetzt gleich?“

„Bringen wir es hinter uns. Vielleicht wird es nur ein ganz kurzer Besuch. Wenn meine Mutter sich stur stellt, wird es das mit Sicherheit“, sagte sie entschlossen.

Er erhob sich vom Boden. „Muss ich damit rechnen, dass sie mir die Ohren lang zieht?“

„Ich würde sagen: ja. Wir beide sind zwar nicht zusammen abgehauen, aber wir sind jetzt zusammen... na ja, lassen wir uns überraschen.“

„Okay, zur Not kann ich dann nächstes Jahr im Hotel den Osterhasen spielen.“

Sie verließen sein Zimmer und gingen die Treppe hinunter. Ralf gab kurz seinen Eltern Bescheid, dann nahmen sie ihre Jacken und gingen nach draußen, zum Auto von Ralfs Vater.

Ein paar Minuten später standen sie vor Lisas Elternhaus.

„Hier bin ich aufgewachsen.“

„Na mal schauen, ob ich noch dazu komme, mir mal dein ehemaliges Zimmer anzusehen.“ Ralf zog vorsichtshalber den Kopf ein, grinste dann jedoch verhalten.

An der Haustür angekommen, klingelte Lisa. Ralf ging ein Stück an die Seite, damit man nicht sofort auf ihn aufmerksam wurde.

Lisas Vater öffnete die Tür. Ein Strahlen ging über sein Gesicht: „Mädchen, na das ist ja eine Überraschung!“ Prompt zog er sie an sich. „Warum hast du denn nicht gesagt, dass du nach Hause kommst?“ War er tatsächlich mal von seinen Akten losgekommen? Er gab seine Tochter wieder frei.

„Ich habe noch wen mitgebracht“, meinte Lisa nun direkt und ohne Umschweife.

Herr Talmann trat einen Schritt vor und sah sich um. Ralf trat in Erscheinung, grüßte, nannte höflich seinen Namen und hielt dem Mann seine Hand entgegen. Lisas Vater nahm die gebotene Hand und grüßte freundlich zurück. Lisa verfolgte die Szene mit Erstaunen. Sie ging an ihrem Vater vorbei ins Haus. Suchend sah sie sich um.

Ihr Vater sah es und meinte: „Sie ist nicht da.“

„Wo steckt sie denn?“

„Bei deiner Tante. Ich denke aber, dass sie bald zurückkommt.“

Lasst uns hier nicht so herumstehen. Kommt ins Wohnzimmer.“

Er schob die Wohnzimmertür auf, damit die jungen Leute eintreten konnten. Lisa erfasste mit einem Blick, dass sich hier nicht viel verändert hatte. Sie ließ sich auf dem Ledersofa nieder und deutete Ralf, dass er sich zu ihr setzen solle. Doch der bestaunte erst einmal die gewaltige Bücherwand, die hinter einem Raumteiler sichtbar wurde.

„Ein Anwalt braucht viele Nachschlagewerke“, gab Herr Talmann erhaben seinen Kommentar dazu ab.

„Das glaube ich gern“, erwiderte Ralf freundlich und entschlossen, es dem Vater seiner Freundin leicht zu machen. Er verwickelte den Mann in ein Gespräch über dessen Beruf, der seit Anfang an Berufung für ihn war. Lisa hatte es Ralf irgendwann einmal erzählt. Lisas Vater ging nun gern darauf ein. Es schien so, als hätte Ralf genau das richtige Thema getroffen. Als sein Gegenüber jedoch meinte, dass seine Tochter ja bedauerlicherweise von diesem Weg abgekommen sei, entgegnete Ralf, dass nur sie ganz allein wissen musste, was sie glücklich machte, und niemand das Recht hatte, den Weg des anderen zu bestimmen.

Herr Talmann horchte auf, der junge Mann schien nicht auf den Mund gefallen zu sein.

Ralf ging nun zu der Ledersitzgruppe und nahm neben Lisa Platz.

Lisas Vater sank in den Sessel, der ihnen direkt gegenüber stand. Er setzte seine Brille ab und rieb sich die Augen. Dann fragte er, womit Ralf denn seinen Lebensunterhalt verdiente. Ralf sah Lisa kurz fragend an, da meinte sie: „Sie wissen es noch nicht. Wie auch.“ Sie warf ihrem Vater einen trotzigem Blick zu. „Hat mich ja keiner danach gefragt, was ich jetzt so mache.“

„Wollen wir es ihnen sagen oder nicht?“ fragte Ralf leise und tat, als wäre er in diesem Augenblick mit Lisa ganz allein.

„Es interessiert ihn“, mischte ihr Vater sich da humorvoll ein.

„Wir betreiben ein kleines Ferienhotel.“ Ralf nahm Lisas Hand und konnte es sich nicht verkneifen, ihre Hand dabei sanft zu küssen.

Lisa sah ihren Vater mit festem Blick an: „Wir haben unser Erspartes zusammen geschmissen, dieses Hotel gekauft, saniert und flott gemacht.“

„Und läuft der Laden?“ fragte Herr Talmann verhalten.

„Kann man das so nennen, wenn die Urlauber einem regelrecht die Bude einrennen?“ tat Lisa unsicher.

„Ich glaub schon.“ Nun lächelte ihr Vater sogar. Lisa konnte es gar nicht fassen. Zur Abrundung des Ganzen kramte sie aus ihrer Tasche noch ein kleines Fotoalbum hervor, in dem das Hotel und allerhand Details als auch der letzte Sommer kommentiert waren.

Herr Talmann blätterte in dem Album. Nach einer Pause meinte er: „Ich habe fast den Eindruck, ihr habt euer Leben gut im Griff.“

Ralf und Lisa tauschten einen Blick.

„Das wird sich in der nächsten Saison zeigen“, entgegnete Ralf realistisch. Er wusste, dass es unklug sein würde, vor diesem gestandenen Mann eine Schön-Wetter-Show abzuziehen.

„Es ist immer gut, den Tatsachen ins Auge zu blicken. So verliert man nicht so schnell den Boden unter den Füßen.“

An der Haustür war Schlüsselgeklapper zu hören. Lisa streckte sich und dachte sich: *Na dann mal auf in den Kampf, zweite Runde.*

Herr Talmann erhob sich und ging in die Diele, wo er seine Frau wohl grob darauf vorbereitete, was sie erwartete, bzw. wer.

Lisas Mutter legte nur ab, dann kam sie ins Wohnzimmer. Lisa erhob sich und trat vor, ließ sich von ihrer Mutter in die Arme nehmen. Dann warf Frau Talmann einen Blick über Lisas Schulter. Ralf war ebenfalls vom Sofa hoch gestanden.

Herr Talmann übernahm dieses Mal das Vorstellen. Dennoch wurde Ralf nur mit einem knappen „Guten Abend“ bedacht. Sie ließ ihn spüren, dass er nicht willkommen war. Aber als geübte Gastgeberin erkundigte sie sich dennoch nach eventuellen Getränkewünschen der Anwesenden. Als Lisa ihr helfen wollte,

deutete ihr Vater ihr mit einer Geste, dass sie bei Ralf bleiben solle. Dann folgte er seiner Frau in die Küche.

Ralf und Lisa hörten, wie die Frau ihrem Mann gegenüber spitze Bemerkungen machte. Dann hörten sie Lisas Vater mahnend sagen: „Reiß dich zusammen!“ In diesem Augenblick wurde die Küchentür geschlossen. Lisa sprang auf und lief an die Wohnzimmertür, um zu lauschen, was die Beiden da draußen noch so von sich gaben. Nach einer Weile kam sie zurück und meinte: „Er nimmt dich in Schutz – ich fass es nicht.“ Das hätte sie nun überhaupt nicht von ihrem Vater erwartet.

Lisas Eltern kamen zurück, Lisas Mutter brachte die Getränke mit.

Als alle rund um den Couchtisch Platz genommen hatten, fragte Frau Talmann mit Blick auf ihre Tochter: „Wie lange bleibt ihr denn?“

„Am Freitag geht unser Rückflug“, antwortete Lisa.

„Dann kommt ihr diese Woche aber noch mal vorbei oder?“ fragte die Frau nun.

„Wenn wir beide willkommen sind, dann ja“, ging Lisa auf Konfrontation.

Frau Talmann senkte den Blick. „Ich habe dir und deinem neuen Freund wohl Unrecht getan. Aber du weißt, wie viel ich von Dennis gehalten habe und nach wie vor noch von ihm halte. Er war und ist wie ein Sohn für mich. Und die Art und Weise, wie du dich von ihm getrennt hast, war nicht gerade standesgemäß.“

„Mama, wie ich etwas beende, ist meine Sache. Und wir leben nicht mehr im Mittelalter, wo die Eltern bestimmen, wer bleiben und um die Hand der Tochter anhalten darf“, brachte Lisa es auf den Punkt.

Herr Talmann legte beruhigend eine Hand auf den Arm seiner Frau: „Ich habe den Eindruck, die Beiden wissen, worauf sie sich da einlassen, und ihnen scheint es sehr ernst zu sein.“

Ralf legte einen Arm um Lisa, Lisa schmiegte sich an ihn und bedachte ihn mit einem sanften Blick. Worte brauchte es dafür nicht.

Später richteten die Frauen in der Küche flink ein paar Wurst- und Käsehappen her, während die Männer sich im Wohnzimmer unter anderem auch über das Hotel unterhielten. Herr Talmann erfragte dabei das eine oder andere Detail, während er sich die Fotos noch einmal ansah. Ganz nebenbei erhielt Ralf sogar ein paar rechtliche Tipps und Tricks, die er noch nicht gekannt hatte.

Dann wurden die Herren ins Esszimmer gerufen.

Nach dem Essen half Lisa nur noch beim Abräumen und Geschirrspüler-Füllen, dann brachen sie auf.

Sie fuhren noch bei Ralfs bestem Kumpel vorbei, weil Ralf es nicht versäumen wollte, ihm wenigstens kurz „Hallo“ zu sagen. Dort war die Lage wesentlich entspannter als bei Lisas Eltern. Die Jungs hatten sich eine Menge zu erzählen. Lisa lernte den

Kumpel, er wurde von allen nur Müller genannt, näher kennen und fand ihn sympathisch. Im Laufe des Abends stellte sich mehrfach heraus, dass diese Sympathie auf Gegenseitigkeit beruhte.

Am nächsten Nachmittag fuhr Ralf mal kurz zum nächstgelegenen Supermarkt, um ein Geschenk für einen Kumpel zu besorgen, der in zwei Tagen seinen runden Geburtstag hatte.

Lisa blieb derweil bei ihm zu Hause. Sie wollte noch schnell ein paar Unterlagen durchsehen.

Als Ralf eine Stunde später wiederkam, wollte Lisa ihm entgegengehen und lief die Treppe hinunter. Als sie ihn jedoch erblickte, erschrak sie. Müde und blass sah er aus.

„Hast du den heiligen Geist getroffen?“ fragte sie besorgt.

Er machte nur eine wegwerfende Handbewegung und hing seine Jacke an die Garderobe. Auch wich er ihr irgendwie aus und ging ins Wohnzimmer. Dort sank er aufs Sofa und ließ den Kopf in den Nacken sinken. Eine ganze Weile saß er mit geschlossenen Augen da.

Lisa hatte eine dumme Vorahnung. Ohne genau zu wissen, wer ihm tatsächlich über den Weg gelaufen war, fragte sie: „Liebst du sie noch?“

Er bedachte sie nur mit einem kurzen, kühlen Blick. „Ich weiß es nicht. Ich will auch nicht drüber nachdenken.“ Er war schlecht drauf. Lisa wollte noch etwas fragen, aber er sagte nur

noch: „Lass mich in Ruhe!“ Er senkte den Kopf und sah stur zu Boden.

Da drehte Lisa sich um, tapste in den Flur. Dort zog sie ihre Schuhe an, nahm ihre Jacke vom Haken und verließ das Haus. Ralf folgte ihr nicht. Sie lief drauflos, lief durch die Straßen, war total verwirrt. So kannte sie Ralf überhaupt nicht.

Egal, was ihn im letzten Jahr auch frustriert oder geärgert hatte, er hatte immer versucht, das Beste draus zu machen. Und sie hatten Schwierigkeiten zusammen gemeistert. Aber eben, da hatte er sie einfach weggeschickt. Wie ein kleines Kind.

Was war da vorgefallen? Nicht zu wissen, was mit ihm los war, machte ihr Angst.

Irgendwann kam sie bei Silvia vor der Haustür an. Zum Glück war die Freundin zu Hause.

Silvia fragte auch gleich, was los war, denn Lisa machte einen sehr unglücklichen Eindruck. Lisa beschrieb den Vorfall und sah dann ihre Freundin äußerst ratlos an.

„Hat er gar nichts weiter dazu gesagt?“ fragte Silvia verdutzt.

„Nein. Ich werde das Gefühl nicht los, dass es mit Lara zu tun hat.“

Silvia überlegte. In ruhigem Ton meinte sie schließlich: „Pass auf, der kommt schon wieder zu sich. Gönnst euch jetzt beide erst mal eine Pause. Lass mal deine Seele baumeln. Ihr hattet in den letzten Monaten genug Stress. Das geht auch an ihm nicht so spurlos vorüber. Er ist genauso ein Mensch aus Fleisch und Blut wie du, er hat auch nur Gefühle.“

„Vielleicht auch noch für Lara“, warf Lisa resignierend ein.

„Denk einfach nicht daran. Denk jetzt mal nur an dich. Du hast das doch schon mal gekonnt... als du Deutschland den Rücken gekehrt hast.“

Silvia hatte Recht. Lisa nickte, dann sah sie entschlossen auf.

„Okay.“

Silvia strahlte: „Das ist meine Lisa, so wie ich sie kenne!“ Nun lächelte auch Lisa wieder.

Die Mädchen machten sich einen gemütlichen Frauenabend bei Wein und Chips. Im Laufe des Abends gesellten sich noch zwei von Silvias Kommilitoninnen dazu. Lisa war bestens abgelenkt. Jedes Mal, wenn sie dazu neigte, ins Grübeln zu verfallen, stieß Silvi sie an: „Hier geblieben!“ Und sie ließ sich jedes Mal was einfallen, um ihre Freundin gedanklich zu beschäftigen.

Nach einigen Gläsern Wein erledigte sich das dann von selbst, da Lisa von sich aus gesprächiger wurde und sogar für den einen oder anderen Spaß zu haben war.

Gegen Mitternacht löste die illustre Runde sich auf, übrig blieben Silvia und Lisa.

Lisa hatte mittlerweile die nötige Bettschwere und blieb gleich faul auf dem Sofa liegen. Silvia musste am nächsten Tag nur von Elf bis Zwölf in die Uni, die anderen beiden Vorlesungen fielen wegen Krankheit aus. Eine Grippewelle rollte derzeit durch die Uni.

Lisa bekam nicht mal mehr mit, wie Silvia noch etwas aufräumte und dann selbst zu Bett ging. Sie schlief einen tiefen Schlaf, bis ein Läuten sie aus ihren wirren Träumen riss. Lisa fuhr auf. Um sie herum war es dunkel, nur der Schein der Straßenlaterne vorm Haus gab ein paar Umriss in dem Zimmer wieder. Da hörte sie die Türklingel erneut! Wer wollte denn um diese Zeit noch was von Silvi?

Lisa stellte die Beine auf den Boden und fuhr sich durch die Haare. Dann tapste sie schlaftrunken zum Fenster, um es zu öffnen.

Unten auf der Straße stand Ralf und sah nach oben.

„Es tut mir leid!“ rief er zu ihr rauf. Lisa zog sich augenblicklich zurück und schloss das Fenster wieder. Sie ging in den Flur und schlüpfte in ihre Schuhe, dann verließ sie die Wohnung. Sie hatte im Hinausgehen gerade noch daran gedacht, die Wohnungsschlüssel von der Innenseite der Tür abzuziehen und mitzunehmen.

Ralf hatte sich vor dem Eingang auf die Stufen gesetzt. Lisa fragte müde: „Wie kommt’s?“ und hockte sich neben ihn auf die Treppe.

„Ich“, begann er zögernd, „ich weiß auch nicht, was in mich gefahren war.“

„Du hast sie wieder gesehen.“ Es war keine Frage.

Er nickte. „Sie lief mir im Supermarkt über den Weg. Als sie mich sah, ist sie ausgerastet. Sie hat getobt und mir tausend

Vorwürfe gemacht. Dann hat sie einfach ihren Einkaufswagen stehen lassen und ist abgehauen.“ Ralf war ihr nachgerannt. Er machte eine kurze Pause, garantiert hatte er diese Szene in diesem Moment wieder vor Augen. Leiser meinte er: „Sie tat mir so leid.“ Vorsichtig sah er Lisa von der Seite her an.

„Sprich dich aus, ich denke, ich kann das ab“, sagte sie tonlos.

„Ich glaub, ich habe da erst so richtig realisiert, was ich gemacht hab - dass ich einfach im Streit gegangen bin, ohne ihr noch irgendeine Chance zu geben. Sie hatte keine Möglichkeit, ihren Fehler wieder gut zu machen. Ich war ja unerreichbar. Auf ihre Anrufe hab ich damals nicht reagiert. Ihre SMS hab ich ungelesen gelöscht. Ich fühlte mich heute Nachmittag plötzlich um vierzehn Monate zurückversetzt...“ Er kam ins Stocken.

„Verstehe“, sagte sie und vermied es, Gefühl in dieses Wort zu legen.

Fragend sah er sie an. Dann meinte er: „Ich hab dich verletzt, das tut mir leid. Als du weg warst, hab ich auf dich gewartet, aber du kamst einfach nicht wieder. Ich vermisse dich. Komm wieder mit nach Hause!“ bat er ganz lieb und nahm ihre Hände in seine.

Aber Lisa schüttelte nur den Kopf und zog ihre Hände aus seinen heraus. „Ich kann nicht einfach auf Schön-Wetter zurückschalten - so, als sei nichts gewesen.“

„Und was heißt das?“ fragte er unsicher und ließ seine Hände sinken.

„Dass ich vorerst bei Silvi bleibe. Dann hast du mal Zeit, in Ruhe über alles nachzudenken, ohne dass ich dauernd um dich herum turne. Wir können uns ja dann spätestens Freitag am Flughafen wieder treffen.“ Sie holte tief Luft. „Und falls du es dir anders überlegst, fliege ich allein zurück.“ Da sprang er auf und zog Lisa ebenfalls hoch. „An so etwas denkst du?“

Sie wich seinem Blick aus.

„Lisa, ich will nicht, dass du so krasse Gedanken hast. Das macht mir Angst.“

„So war es nicht gemeint. Aber wenn dir Lara noch einmal über den Weg läuft und dich wieder zurück haben will und du es auch willst...“ Blitzschnell legte er seinen Zeigefinger auf ihren Mund und schüttelte den Kopf.

Lisa drehte den Kopf zur Seite. Dann meinte sie fröstelnd: „Mir ist kalt, ich geh wieder rauf.“ Vielleicht war es der Wein, der sie so sachlich daherreden ließ. Sie hatte im Moment keine Lust, darüber nachzudenken. Sie war einfach nur müde.

Ralf zog sie noch einmal kurz an sich. Dann ließ er sie gehen. Leicht fiel es ihm nicht.

Sehnsucht

Am nächsten Tag, es war kurz nach dem Mittagessen, Lisa und Silvia saßen noch am Küchentisch und redeten, als Lisas Handy sumnte. Eine SMS mit dem Text: „Komm zum Wäldchen.“ Da Lisa es vorgelesen hatte, wusste ihre Freundin sofort, was los war. Sie sah Lisa an: „Soll ich dich hinfahren? Ich muss eh gleich noch in die Agentur, die haben mal wieder ein bisschen Arbeit für mich.“

Lisa nickte. Die Mädchen erhoben sich.

Lisa stieg am Wäldchen aus, Silvia fuhr mit ihrer alten Schüssel wieder los und ein paar Meter weiter dann zurück auf die Hauptstraße.

Lisa sah zu dem Wäldchen. Immer wenn sie hier gewesen war, hatte sie so ein seltsames Kribbeln in der Magengegend gespürt. Aber hier hatten sie damals auch beschlossen, ihre Affäre zu beenden...

Lisa stapfte den Weg zwischen den Bäumen entlang in den kleinen Wald hinein.

Ein paar Meter noch, dann hatte sie den Baumstamm erreicht. Sie sah schon aus einiger Entfernung, dass eine Gestalt dort saß. Er war es. Versonnen strich er über die eingeritzten Initialen. Dann knackte unter Lisas Füßen ein kleiner Ast.

Ralf sah auf, erfasste Lisa mit seinem Blick und erhob sich. Genau wie damals...

Lisa lief zu ihm und schmiegte sich in seine ausgebreiteten Arme. Sie küssten sich wie damals, voller Sehnsucht und Begehren, glücklich, sich für ein paar Minuten wieder zu haben, bevor der Alltagstrott weiter seinen Gang gehen würde... Und wieder pfiff ein kalter Wind durch die Bäume. Ralf küsste ihr Gesicht, ihren Hals, ihre Hände. Lisa bekam eine Gänsehaut davon.

„Ich weiß, was ich will. Immer noch und immer wieder DICH!“ Seine Stimme klang mehr als entschlossen.

Glücklich sah sie zu ihm auf.

„Mäuschen, ich liebe dich und ich befürchte, daran wird sich auch so schnell nichts ändern.“

„Soll ich dir was sagen?“ meinte sie mit ernstem Blick.

Erschrocken sah er sie an. Da grinste sie plötzlich frech über beide Backen. „Ich find das richtig geil!“

Er tat pikiert. „Also Frau Talmann, solche Worte ziemen einer Geschäftsfrau aber nicht!“

„Oh weh, dann bring mir mal Manieren bei...“ Allerdings meinte sie das ganz anders. Ralf verstand und zog sie mit sich, noch ein Stück weiter in den Wald. Da stand immer noch dieses kleine Häuschen aus Holz, das wohl Jugendliche mal vor vielen Jahren aus alten Brettern zusammen gezimmert hatten.

Lisas Augen wurden groß, als sie sah, dass in dem Häuschen auf den herumliegenden Kisten und Baumstümpfen ein Haufen

Teelichter standen. Da war auch noch die alte Bank, auf der sie damals... Da schob Ralf ihr die Jacke von den Schultern, seine Hände bahnten sich einen Weg durch ihre Kleidung. Lisa stöhnte auf, als sie seine Hände auf ihrer Haut spürte.

Wenig später sank Ralf auf die Bank und zog Lisa auf sich.

Dass sie niemand störte, war wohl einfach nur ein glücklicher Zufall. Sonst kamen gern die Möchtegern-Jugendlichen hierher, um heimlich zu rauchen oder andere verbotene Sachen zu machen.

Später saßen die Beiden aneinander geschmiegt auf der Bank und träumten in die tausend kleinen Lichter hinein.

Mit Dennis hatte sie solche verrückten Sachen nie gemacht. Er war einfach nicht der Typ dafür gewesen. Unwillkürlich seufzte Lisa auf.

Ralf fuhr auf. „Was ist?“

„Ach, ich war in Gedanken gerade drei Jahre zurück.“ Sie lächelte vor sich hin.

Dann richtete sie sich auf. „Sag mal, warum kann deine Schwester mich eigentlich nicht leiden?“

„Sie war mit Lara ganz dicke. Muss ich dir noch irgendwas erklären?“

Lisa schüttelte den Kopf. „Ich werde mein Bestes tun, um ihr eine gute Schwägerin zu sein.“

„Irgendwann, wenn sie selbst soweit ist, dass sie den einen oder anderen Freund hat, wird sie vielleicht verstehen, dass Gefühle sich ändern können und nicht immer alles so bleibt, wie andere es gern hätten“, hörte sie Ralf sagen.

„Du könntest sogar Recht haben.“

Sie rafften sich auf, weil ihnen die Kälte doch langsam in die Sachen kroch.

„Bin irgendwie froh, wenn wir wieder auf unserer Insel sind“, meinte Lisa fröstelnd.

Ralf nickte nur. Sie räumten die Teelichter ein und gingen durch das Wäldchen zurück in Richtung Straße. Zu Fuß und Hand in Hand ging es durch die ganze Stadt bis hin zu Ralfs Elternhaus.

Am Mittwochabend fuhr Ralf zu dem Kumpel, der Geburtstag hatte. Lisa ließ sich bei Silvia absetzen. Sie wollte noch einmal einen Abend lang mit ihrer Freundin zusammen klönen und tratschen, bevor sie sich wieder für lange Zeit nicht sehen würden.

Am Donnerstag waren sie abends noch einmal bei Lisas Eltern. Lisas Mutter war nicht mehr so reserviert. Mit offenen Armen empfing sie Ralf zwar nicht, doch sie versuchte, ihn an Lisas Seite zu akzeptieren. Immerhin schien auch er eine halbwegs gute Partie zu sein. Mal davon abgesehen, dass er auch noch gut aussah.

Zurück in den Süden

Am Freitag hieß es Abschied nehmen von Deutschland.

Mittags saßen sie im Flieger, der sie in den Süden zurück brachte. Wieder litt Ralf Qualen. Panik stand in seinen Augen. Mit viel Mühe und Geduld redete Lisa ihm auch dieses Mal immer wieder gut zu.

Am späten Nachmittag landeten sie wieder auf der Insel, stiegen am Flughafen in ihr Auto und fuhren zunächst erst mal heim. Der Anrufbeantworter dort war voller Nachrichten.

Darunter auch Pablo, der die Geburt seiner Tochter feiern wollte und die Beiden einlud. Dann gab es noch einen Anruf von Julio, einem Freund von Ralf. Sie hatten sich damals kennen gelernt, als Ralf hier Urlaub gemacht hatte. Julio hatte ihm bei einer Reifenpanne auf der Landstraße damals sofort geholfen und nach dem Reifenwechsel hatte er Ralf und Lara spontan zu sich eingeladen. Als sie sich vor einem Jahr wieder trafen, waren sie sich sofort einig, mal zusammen einen trinken gehen zu müssen. So kam es, dass sie nun schon fast ein Jahr befreundet waren. Julio hatte Ralf bei den Arbeiten im und am Hotel geholfen, wenn es seine Zeit zugelassen hatte. Er war wie Ralf gelernter Handwerker. Julio fragte dieses Mal via Anrufbeantworter einfach, ob Ralf und seine Freundin nicht mal Lust hätten, seine neue Freundin kennen zu lernen. Es musste

was ernstes sein, so glücklich hatte er lange nicht geklungen wie auf dem Anrufbeantworter.

Dann waren noch Nachrichten von anderen Bekannten hinterlassen worden, die einfach nur fragten, wie es ihnen ging und dass sie sich mal wieder sehen lassen sollten – jetzt, wo man mal etwas mehr Zeit hatte.

Ralf sah Lisa an: „Scheint, als hätte man uns hier vermisst.“

„Wir waren doch nur eine Woche fort.“ Lisa lächelte. Es war ein schönes Gefühl, dass sie sich hier in dem Jahr bereits einen kleinen Bekanntenkreis aufgebaut hatten.

Lisa sprang auf: „Ach, ich wollte Eva anrufen. Sie wartet sicher schon darauf, dass ich mich mal melde.“ Mit Eva hatte sie bis Anfang des Jahres im Andropolis zusammengearbeitet. Das Andropolis war eines der wenigen Lokale, die ganzjährig geöffnet hatten, da sich auch im Winter noch einige Gäste hierher verirrtten.

Zwischen Eva und ihr hatte sich ebenfalls eine Freundschaft angebahnt. Eva war eine Einheimische. Lisa hatte in so mancher freien Stunde etwas Griechisch bei ihr gelernt. Das hatte sich in der vergangenen Saison bezahlt gemacht. Unter den Hotelgästen waren auch einige Griechen gewesen. Auch mit den einheimischen Lieferanten hatte sich auf Griechisch leichter verhandeln lassen.

Lisa nahm den Hörer und wählte Evas Nummer. Am anderen Ende der Leitung war jemand höchst erfreut, von Lisa zu hören. Sie hatten sich so einiges zu erzählen.

Ralf ging derweil noch mal los, um im Laden um die Ecke noch ein paar Dinge zum Abendessen zu besorgen.

Die Frauen verabredeten sich zu Anfang nächster Woche, wollten zusammen in die nächste größere Stadt zum Shoppen fahren und irgendwo einen Kaffee zusammen trinken gehen.

An diesem Abend genossen Ralf und Lisa ihre Zweisamkeit. Ralf machte ein paar belegte Brote, stellte verschiedene Sorten an Getränken auf den Tisch, dann machten sie es sich auf dem Sofa bequem und ließen es sich bei laufendem Fernseher so richtig gut gehen.

In den kommenden Tagen bzw. an den Abenden besuchten sie Freunde oder luden Freunde zu sich ein. Irgendwie war jeden Tag was anderes los.

Die Adventssonntage kamen und vergingen. Schnee gab es hier nicht, aber das war ja inzwischen auch in Deutschland eine Seltenheit geworden. Hier auf der Insel regnete es zurzeit öfter. Doch die Temperaturen waren für das, was Lisa und Ralf sonst so gewohnt gewesen waren, recht mild.

Plötzlich war Weihnachten.

Auch in diesem Jahr hatten sie wieder ganz standesgemäß ein Bäumchen aufgestellt und geschmückt. Auch das Weihnachtsfest wurde sehr stimmungsvoll. Lisa und Ralf luden ein paar ihrer Freunde ein. Julio kam mit seiner neuen Freundin. Ebenso Eva

mit ihrem langjährigen Freund. Dann kamen noch zwei weitere Personen aus dem neuen Freundeskreis.

Lisa wirbelte vor dem Eintreffen der Freunde durch das ganze Haus. In der Küche klapperte sie mit den Töpfen und Pfannen – und zauberte schließlich sehr leckere Dinge auf den Tisch. Nach dem Essen, als sie es sich im Wohnzimmer auf und vorm Sofa gemütlich gemacht hatten, holte Ralf ein kleines Päckchen hervor und gab es Lisa. Sie öffnete es und hielt wenig später eine zierliche Kette mit einem feingliedrig und sehr filigran geformten Anhänger in der Hand. Nachdem sie sich bei Ralf herzlich bedankt hatte, holte sie ebenfalls ein kleines Geschenk hervor. Ralf packte es aus und hielt schließlich einen kleinen Bilderrahmen in der Hand, in welchem ein Foto von Ralf und Lisa eingefasst war. Aber nicht irgendein Foto. Es zeigte die Beiden in dem Wäldchen auf ihrem Baumstamm – vor etwas mehr als drei Jahren.

„Wo hast du DAS denn her?“ wunderte er sich. „Hattest du damals nicht gesagt, dass du es gelöscht hast?“

Lisa hob unschuldig die Schultern, dann meinte sie: „Ich hatte es versteckt – es zu löschen, hab ich nicht übers Herz gebracht.“

Ralf stellte das Bild vor sich auf den Tisch, nahm Lisas Hände in seine. Dann sah er ihr tief in die Augen und meinte leise: „Ich liebe dich.“

Jahresende mit Schrecken

Zu Silvester war im Nachbarort, im „Sunrise“ große Silvesterparty. Das Sunrise war eine Disco, die aus vier Tanzsälen, großen Balkons, Terrassen und mehreren Bars bestand. Normalerweise hatte das Sunrise nur in der Saison geöffnet und dann auch sehr guten Zulauf, aber jedes Jahr zur Jahreswende öffnete man noch einmal die Pforten, um mit Einheimischen, Gästen und Urlaubern ins neue Jahr hinein zu feiern. Das wollten sich auch Ralf und Lisa einmal ansehen.

Zusammen mit Julio und Sina fuhren sie an diesem Abend dorthin. Der Besitzer des Sunrise war kaum älter als Lisa. Julio verwies auf ihn, als sie das Sunrise betraten und der junge Mann im Smoking gerade zufällig in der Nähe des Eingangs stand. Pacos wurde auf Julio aufmerksam und trat auf die Vierer-Gruppe zu. Die beiden Insulaner grüßten sich per Handschlag und machten erst mal einen kurzen Schlagabtausch auf Griechisch. Sie kannten sich schon länger. Pacos richtete schließlich besonderes Augenmerk auf die beiden weiblichen Begleiterinnen – Sina und Lisa. Sina begrüßte er, weil sie zu Julio gehörte. Lisa bedachte er hingegen mit einem langen, verträumten Blick. Jedoch konnte er sich gerade noch rechtzeitig beherrschen und hieß auch Ralf willkommen.

Dann mischten die Vier sich erst mal unters Volk.

Ralf und Lisa zog es auf die Tanzfläche. Julio zog seine Freundin weiter zu Freunden, die er an einer Bar entdeckt hatte.

Ralf zog Lisa an sich und raunte ihr zu: „Hab ich dir schon gesagt, wie süß du heute wieder aussiehst?“ Sie trug einen schwarzen Mini, der ihre tolle Figur hervorhob und darüber ein langärmeliges Oberteil aus roter Spitze, in das ein schwarzes, tief ausgeschnittenes, bauchfreies Top eingearbeitet war, was sehr sexy aussah. An den Füßen hatte sie schwarze Pumps mit sechs Zentimeter hohen Absätzen. Lisa blinzelte verführerisch zu ihm auf – nur für dich, sagte ihr Blick. Er räusperte sich lachend: „Na vielleicht hätten wir da doch besser zu Hause bleiben sollen?“

Später bei einer Runde durch das Haus hielten sie Smalltalk mit diesem oder jenen Bekannten aus ihrem Ort. Irgendwann stieß Julio wieder zu ihnen. Sina hatte gerade irgendwo anders Anschluss gefunden. Lisa lachte viel, sie war in Partylaune und fühlte sich wohl. Zwischendurch kam Pacos und entführte Lisa an die Bar. Er sparte nicht mit Komplimenten. Nur allzu gern ging er darauf ein, als sie wissen wollte, wie er zu diesem Laden hier gekommen war. Lachend antwortete er, dass es dazu nur zwei Dinge brauchte: einen wohlhabenden Vater und man musste verrückt genug sein, so einen Laden aufzuziehen...

Er hob sein Glas und stieß mit ihr an: „Wir bieten den Gästen den Spaß und ihr sorgt dafür, dass sie sich von uns anschließend wieder gut erholen!“

Lisa lachte: „Na dann auf eine gute Zusammenarbeit!“

Wenig später wurde Pacos abberufen. Er entschuldigte sich und versprach, ihr später noch einmal auf die Nerven zu gehen. Lisa nutzte dies, um einmal kurz frische Luft schnappen zu gehen. Sie bahnte sich einen Weg zur Terrasse. Schon halb draußen traf sie dann fast der Schlag – nur wenige Meter von ihr entfernt sah sie Ralf mit einer Frau vor sich. Ein Spuk-Bild? Eine Wahnvorstellung? Wer war das? Lisa fuhr sich über die Augen. Lara?? Unwillkürlich wich sie zurück und schaute genauer hin. Es war wirklich Lara. Was machte die hier? Was für eine Frage... Lisa wusste genau, was... und da stand Ralf, genau vor ihr und strich ihr über die Wange. Nein, Lisa sah nicht weg. Was tat er jetzt? Er nahm Lara in den Arm! Und Lara lachte. Sie lösten sich voneinander. Nun gingen sie in den Garten. Was hatten sie vor?

Lisa hielt sich an der Terrassentür fest, ihr wurde übel. Sie nahm sich vom nebenstehenden Tisch ein Glas Wein und trank es auf ex aus, wovon das mit der Übelkeit allerdings nicht besser wurde. Aber als sie weiter verfolgen wollte, wo Ralf mit seiner Ex-Lara hinging, hatte sie die Beiden auch schon aus den Augen verloren. Sie fühlte sich so machtlos. Was war, wenn diese Frau ihn wieder in ihren Bann zog, wenn er fünf Jahre doch nicht so einfach hinter sich lassen konnte?

Lisa war kaum fähig, einen klaren Gedanken zu fassen. Sie wollte nicht hinter den Beiden herlaufen, sie mochte sich nicht ausmalen, was die Zwei jetzt irgendwo da draußen im Garten anstellten. Vielleicht redeten sie nur...

Lisa schluckte es runter, dieses hysterische Auflachen. Wenn Lara so eine lange Reise bis hierher unternahm, und so wie es aussah auch noch allein, dann kam sie garantiert nicht nur, um kurz hallo zu sagen und über Belangloses zu reden.

Lisa tat, als würde sie sich ein bisschen in den Sälen umsehen. So vertrieb sie sich die Zeit. Die Lust auf Konversation mit den anderen hier anwesenden Bekannten war ihr gründlich vergangen. Tanzen wollte sie auch nicht.

Es verging knapp eine halbe Stunde.

Ralf erschien nicht wieder auf der Bildfläche.

Als Lisa einmal auf Julio traf, fragte sie ihn, ob er Ralf irgendwo gesehen hätte, aber auch ihm war er nicht über den Weg gelaufen. Er meinte noch: „Der findet sich schon wieder an.“ Lisa quälte sich ein Lächeln ab und drehte sich dann um.

Langsam wurde es ihr zu blöd. Sie holte sich von der Bar eine Flasche Wein und verließ kurz darauf die Disco über den Hinterausgang – neben der Terrasse führte ein Pfad direkt zum Strand. Lisa ging ans Meer, ließ sich dort irgendwo in den Sand fallen und setzte die Flasche an ihren Mund. Dann verfiel sie ins Grübeln. Sie hatte ihn verloren. Lara war hier, weil sie ihn um jeden Preis zurückhaben wollte... irgendwann an diesem Abend hatte er nachgegeben oder würde es noch tun. Da war sich Lisa sicher.

Dieses Hotel gemeinsam zu kaufen, war ein großer Fehler gewesen. Zu früh hatten sie versucht, ihre großen Träume wahr werden zu lassen. Nun würde ein Alptraum daraus werden.

Lisa schüttelte den Kopf. Eine Träne bahnte sich den Weg über ihr Gesicht und tropfte am Kinn herunter.

Sie war wohl doch nicht die Frau, von der er immer geträumt hatte. Sie hatte nicht die Macht, ihn zu halten. Sie war wohl doch nicht gut genug gewesen.

Nun war alles vorbei.

Lisa nahm einen großen Schluck aus der Flasche, dann schüttelte sie sich angewidert. Nicht mal vernünftig betrinken konnte sie sich. Sollte sie das alles stock nüchtern ertragen? Ihre Hände umklammerten die Flasche, die nun in ihren Schoß sank. Lisas Blick hob sich und glitt in die Ferne. Lange saß sie so da.

Die Nacht senkte sich langsam über das Meer, aus dem nach und nach eine schwarze, gruselige, rauschende Masse Wasser wurde. Aber Lisa nahm kaum Notiz davon. Ihr Kopf war leer, sie fühlte sich leer. Keine Freude mehr, nur noch Trauer und Leere.

Irgendwann wurde es Mitternacht. Bunte Raketen erhellten den Himmel, Jubel und Lachen erfüllte die Luft.

Lisa seufzte nur und zog fröstelnd die Schultern ein. Dann hob sie ihre Flasche und hielt sie in Richtung Meer. „Prost! Auf ein beschissenes neues Jahr!“

Irgendwann schleppte sie sich heim, stapfte mit den Schuhen in ihrer einen und der Flasche in der anderen Hand durch den Sand in Richtung Westen. Irgendwann lief sie auf asphaltiertem

Boden weiter durch ihren Wohnort bis hin zu ihrem Häuschen. Zu Hause fiel sie in ihr Bett, zog die Decke über ihren Kopf und wollte einfach nur noch schlafen.

Sie hatte gerade knapp zwei Stunden geschlafen, da fuhr sie aus dem Schlaf hoch. Alles drehte sich, ihr war spei übel. Sie hörte, wie unten gerade die Haustür geschlossen wurde. Er hatte die Frechheit, sich überhaupt noch heim zu trauen?

Sie erhob sich aus dem Bett und taumelte aus dem Zimmer, hin zur Treppe. Da unten im Flur stand er – zerwühlte Haare, schmutziges Hemd. Er sah ziemlich lädiert aus.

„Na“, meinte sie verächtlich, „da habt ihr euch ja mächtig ins Zeug gelegt!“ Plötzlich machte sie auf dem Absatz kehrt und rannte ins Bad. Als sie wenig später wieder herauskam, stand Ralf vor ihr. Vorwurfsvoll fragte er: „Wo warst du? Ich habe die halbe Nacht nach dir gesucht!“

Sie lachte kalt auf und warf einen Blick auf die Sachen, die er trug. „Das muss ja sehr anstrengend gewesen sein...“

„Wir hatten in der Disco vorhin eine Schlägerei mit ein paar Typen, die meinten, die Party unbedingt aufmischen zu müssen. Sie aus der Hütte dort rauszukriegen, war nicht einfach.“ Aus seiner Stimme hörte man, wie ungerecht er sich behandelt fühlte.

Aber statt Anteilnahme bekam er nur wieder bittere Worte um die Ohren gehauen: „Wolltest du Lara mit der Prügelei imponieren? Oder hast du dich gar für oder um sie geschlagen? Oder hattest du vielleicht auch nur wilden Sex mit ihr?“ Lisa brach nun in Tränen aus und wollte an ihm vorbei. Aber er hielt sie am Arm fest und sagte: „Du bleibst, bis das hier geklärt ist!“ Er nahm sie mit hinunter ins Wohnzimmer, zog sie neben sich aufs Sofa. „Frag, was du wissen willst, aber keine Vorwürfe, bevor du nicht weißt, was Sache ist.“

Lisa sah ihn mit großen, aber müden Augen an. Wollte er sie verarschen oder was?

„Ich habe dich nicht betrogen!“ räumte er sofort energisch ein.

Lisa schluckte. „Dann erzähl mir, was Lara im Sunrise zu suchen hatte und was ihr im Garten gemacht habt, so vertraut und innig!“

Ralf sah zu Boden, als er zu reden begann: „Plötzlich stand sie vor mir... gerade als du mit Pacos aus dem Saal raus warst. Sie hat über Gela herausbekommen, wo ich bin. Ich hatte mich schon gewundert, als Gela vor ein paar Tagen auf einmal so genau wissen wollte, was ich zu Silvester mache... Ich war total schockiert, als Lara da auf einmal vor mir stand. Dann fing sie auch noch mitten im Saal an, mir eine Szene zu machen. Ich hab sie gepackt und mit aus dem Saal genommen. Ich wollte dieses Theater nicht vor all den Leuten. Als wir dann draußen

ankamen, fragte ich sie, was sie hier wollte. Sie war auf einmal so traurig und fragte, warum ich das getan hätte, warum ich ihr keine Chance gegeben habe... Sie redete mein Gewissen in Grund und Boden. Am Anfang tat sie mir noch leid, ich nahm sie in den Arm. Aber ich glaube, das war ein Fehler. Sie schöpfte Hoffnung. Da nahm ich sie mit in den Garten, wo ich ungestört mit ihr reden konnte. Ich machte ihr klar, was mich an unserer Beziehung gestört hat und dass es für uns nun mal besser ist, getrennte Wege zu gehen. Hörst du, ich habe sie abgewiesen. Es ist mir nicht leicht gefallen, das gebe ich ganz offen zu. Aber ich weiß, was ich an dir habe. In meinen Zukunftsplänen sehe ich nicht Lara an meiner Seite, sondern dich.“ Er hatte sie zum Schluss beinahe flehend angesehen. Nun senkte er wieder den Blick. Jetzt war es seine Stimme, die bitter klang: „Ich finde es sehr traurig, dass du gleich einen Rückzieher machst, anstatt um mich zu kämpfen. Warum bist du nicht einfach zu mir gekommen? Das hätte mir den Rücken gestärkt - zu wissen, dass du um mich kämpfst und zeigst, dass du mich nicht mehr hergibst.“

„Sollte ich mich von ihr zerfleischen lassen?“ warf sie kritisch ein.

„Das hätte ich wohl nicht zugelassen...“ entgegnete er in einem Anflug von Humor. Aber Lisa hatte noch einen Grund: „Woher sollte ich wissen, dass ich mich nicht lächerlich mache? Es hätte gut sein können, dass du im Zuge eures Zusammentreffens

plötzlich wieder auf Laras Seite übergewechselt bist... Ihr wart immerhin mal fünf Jahre zusammen! Und ich wollte mich nicht zum Gespött machen, nicht vor euch und auch nicht vor den anderen!“

Ralf war nun auch wieder ernst. „Ich liebe dich – und wenn heute Abend nicht Lara sondern Dennis im Sunrise aufgetaucht wäre, dann wäre ich vor ihn hingetreten und hätte ihm meine Meinung gesagt. Ich hätte dich nicht kampflos aufgegeben.“

Da strich sie ihm über seine Haare. „Es tut mir leid. Mir sind die Sicherungen durchgebrannt.“ Sie schluckte. „Lara war schon ein Mal wichtiger als ich.“

„Das ist lange her, damals war auch Dennis wichtiger als ich... und wir hatten nichts außer ein paar wunderschönen Stunden. Ich war mir damals nicht sicher, ob das reicht, um alles hinter mir zu lassen.“ Er hatte Recht. „Aber inzwischen ist wohl einiges passiert, was uns zusammenschweißt hat oder?“

„Mir ist schlecht“, sie sprang auf, rannte ins Bad. Als sie nach einer ganzen Weile wieder aus dem Bad kam, sank sie oben auf den Treppenrand. Ralf lehnte unten in der Wohnzimmertür, schaute zu ihr rauf. Sie stützte den Kopf in die Hände, sie hatte jetzt andere Sorgen. Ihr war schlecht, aber sie hatte nur Wein getrunken und den hatte sie sonst immer vertragen. An diesem

Dilemma war wohl die ganze Aufregung des letzten Abends schuld und dass sie erst zwei Stunden geschlafen hatte.

Ralf verschwand in der Küche. Ein paar Minuten später kam er die Treppe hinauf, in der Hand ein Tablett mit zwei großen Tassen Tee. Er setzte sich zu Lisa auf die Treppe und gab ihr eine Tasse. Mit seiner Tasse stieß er gegen ihre: „Auf das neue Jahr und darauf, dass es dir schnell wieder besser geht.“

Sie schaffte es zu lächeln. Dann schlürfte sie einen Schluck heißen Tee. Das tat gut. „Ich glaub, ich hab mich am Strand verkühlt. Ich hab den ganzen Abend am Meer gesessen und gegrübelt.“

„Du Dummerchen.“

Lisa betrachtete ihn nun genauer. Er sah ziemlich lädiert aus, schien ein paar harte Schläge eingesteckt zu haben. „Was war das für eine Schlägerei?“

Er fuhr sich durchs Haar. „Ach, da waren vorhin so ein paar betrunkene Unruhestifter, die die Mädels blöd angemacht haben. Wir haben Pacos und seinen Jungs nur geholfen, sie aus dem Laden zu verjagen.“

Sie strich ihm vorsichtig über seine Stirn.

„Halb so wild. Ich hab gelernt, mich zu verteidigen.“

„Oh Mann, da passt man mal nicht auf dich auf und schon kloppt du dich“, schüttelte Lisa den Kopf. Sie meinte es zweideutig, denn sie hatte ja auch nicht auf ihn aufgepasst, als

er mit Lara im Garten verschwand. „Ab wann hast du mich denn eigentlich vermisst?“

„Ich kam zurück ins Haus und ging durch alle Säle, konnte dich aber nirgends finden. Julio sagte mir, dass du auch schon nach mir gesucht hättest...“

Leise, so mehr für sich, meinte sie: „Ich wusste ja, wo du steckst...“

„Ich bin dann noch ein paar Mal überall durch und dann nach draußen auf die Terrasse. Dann hab ich auch die nähere Umgebung abgesucht. Zum Schluss hab ich sogar zu Hause angerufen, aber da warst du auch nicht... Nicht zu wissen, wo du steckst, hat mir keine Ruhe gelassen. Aber dann haben die anderen mir gut zugeredet – hier würde niemand spurlos verschwinden. Das neue Jahr fing an, ich suchte dann noch einmal alles ab und rief zu Hause bei meinen Eltern an... Dann sah ich, wie Julio draußen auf der Terrasse in eine Schlägerei verwickelt wurde und bin sofort hin zu ihm, um ihm zu helfen. War gar nicht so einfach, es gab dort bereits ein regelrechtes Gerangel. Ich versuchte mit, die Leute auseinander zu bringen, dabei fing ich mir auch ein paar ein... Naja, irgendwann hatten wir die Unruhestifter dann endlich vor die Tür geworfen. Als die ganze Aufregung sich etwas gelegt hatte, hatte auch ich

genug und bin schließlich nach Hause gelaufen. Zu Fuß ist das ja ein schönes Stück Weg.“

Lisa nickte wissend. Sie trank ihren Tee aus und erhob sich müde: „Kommst du mit ins Bett?“

Ralf nickte und stand ebenfalls hoch. Während Lisa sich schon mal ins Schlafzimmer zurückzog, verschwand er noch einmal im Bad.

Mit Mühe hielt Lisa sich wach, bis er zu ihr ins Bett krabbelte. Sie schmiegte sich an ihn. Es dauerte nicht lange, dann schliefen beide ein.

Am nächsten Mittag waren sie gerade aufgestanden, als das Telefon klingelte und Julio sich bei Ralf erkundigte, ob Lisa sich wieder angefundenes hätte.

Ralf gab zur Antwort, dass alles in Ordnung sei, dass er sie zu Hause angetroffen hätte. Ihr wäre es nicht so gut gegangen, daher wäre sie heimgefahren, hätte sich hingelegt und hatte das Telefon nicht gehört... So genau musste Julio es schließlich nicht wissen.

Später fragte Lisa, wo Lara letztendlich abgeblieben sei.

„Sie hat drüben im Beach-Club ein Zimmer.“

„Allein?“ schaute Lisa ihn ungläubig an.

„Sie ist mit einer Freundin zusammen hier.“

„Für wie lange?“ fragte Lisa nun und hielt den Atem an.

„Noch bis zum dritten oder vierten, glaub ich.“

Lisa verdrehte die Augen. Das fehlte gerade noch.

Er legte einen Arm um sie. „Ich hoffe ja auch, dass sie uns in Ruhe lässt, aber ich kenne sie... Wenn sie mir sogar bis hier hin folgt, dann gibt sie nach gestern Abend trotzdem nicht so einfach auf.“

„Aber was ich nicht ganz verstehe...“, begann Lisa nachdenklich. Ralf horchte auf: „Ja?“

„Mehr als ein ganzes Jahr hat sie alles gelassen, wie es war, hat nicht versucht, den Kontakt zu dir wieder aufzunehmen. Sie wusste doch sicher die ganze Zeit, dass du nun hier lebst... ich meine, wenn ihr Draht zu deiner Schwester doch so gut war und noch zu sein scheint. Warum also jetzt auf einmal?“

„Vielleicht ist ihr das erst bewusst geworden, als sie mich im November plötzlich wieder gesehen hat... ich weiß es nicht.“

„Oder...weil sie erfahren hat, dass du jetzt mit mir zusammen bist? Vielleicht hat das ihren Stolz gekränkt... dass sie nicht gemerkt hat, dass zwischen dir und mir längst was lief oder gelaufen war damals.“

„Wäre auch möglich.“ Er hob die Schultern. Dann winkte er ab:

„Mach dir darum keine Gedanken weiter. In ein paar Tagen ist sie wieder fort und wir haben wieder unsere Ruhe. Und bis dahin dürfen wir uns halt durch nichts verwirren lassen.“

Lisa nahm seine Hand und nickte.

„Egal was sie sagt oder tut“, meinte er und sah sie nun eindringlich an.

Lisa nickte wieder.

Noch ein Versuch...

Wie es der Teufel wollte, am nächsten Tag lief ihr Lara mitten im Ort über den Weg.

Lara ging direkt auf Lisa zu, als sie diese erkannte. „Hallo Lisa“, meinte sie mit beißender Freundlichkeit. „Ich gratuliere dir dazu, mir den Freund erfolgreich entrissen zu haben. Aber ich danke dir auch, dass du ihn mir in der Silvesternacht noch einmal überlassen hast. Ganz überlassen hast... mit Haut und Haaren, meine ich... Sex mit dem Ex ist schon was Feines. Vor allem, wenn man merkt, dass man dem Ex noch nicht ganz egal ist.“ Nun lachte sie siegessicher auf.

Lisa straffte sich und mit einem honigsüßen Lächeln entgegnete sie: „Träum weiter, kleine Lara.“ Dann ließ sie die andere stehen und verschwand unweit in dem Haus, in dem Eva wohnte. Im Hausflur angekommen hielt sie erst mal inne und lehnte sich gegen die kühle Wand neben der Tür.

So ein Biest...

Ralf hatte gemeint, egal was sie sagt. Hatte er tatsächlich mit ihr und wollte das mit diesen Worten decken oder war Lara

wirklich so eine hinterhältige Zicke, der jedes Mittel recht war, um Ralf zurück zu bekommen?

Ihr wurde auf einmal wieder schlecht. Sie lief zu Evas Wohnung hinauf und klingelte. Als Eva öffnete, bahnte Lisa sich schnell einen Weg zu deren Toilette.

„Was ist los?“ stand Eva kurz darauf mit fragendem Blick in der offenen Tür zu ihrem Bad.

„Ich hab gerade die Ex von Ralf getroffen, davon ist mir schlecht geworden.“

Eva lachte. „Na du bist ja drauf“, sagte sie dann in ihrem gebrochenen Deutsch, das nun wiederum Lisa zum Lächeln brachte.

„Du findest sie also zum Kotzen.“

„Hör auf, sonst muss ich gleich wieder...“, bat Lisa. Ihr Magen beruhigte sich langsam wieder. Eva kochte ihr einen Tee.

Lisa beschloss währenddessen, über ihr Zusammentreffen mit Lara später mit Ralf zu reden. Sie musste Klarheit haben.

„Traust du mir das wirklich zu?“ fragte er später bedrückt.

Lisa sah zu ihm auf. Langsam nickte sie.

„Ich habe dir gesagt, ich kenne Lara. Sie ist auch nicht dumm, sie versucht es nun auf die hinterlistige Art, uns auseinander zu bringen. Lisa, ich schwöre dir, ich war und bin dir treu.“

Lisa senkte den Blick.

„Vertrau mir, ich hätte es dir gesagt, wenn wirklich was gelaufen wäre. Ich hätte damit neben dir nicht leben können.“

Lisa horchte auf. Dann kniff sie abschätzend die Augen zusammen. „Lara hast du damals auch nichts von uns erzählt... oder? Hast du?“

„Nein, hab ich nicht. So, und jetzt lass den Scheiß. Zwischen Lara und mir ist nichts gelaufen.“ Nun sah er doch etwas sauer aus. „Ich bin direkt vom Sunrise hierher gekommen. Ist dir irgendwas an mir aufgefallen? Frauenduft? Lippenstift? Oder irgendwas anderes Verräterisches?“ fragte er nun noch eine Spur sauerer.

Lisa schüttelte den Kopf. Nein, nichts dergleichen. Er war auch nicht nass, also hatte er sich anschließend auch nicht ins Meer gestürzt, um eventuelle Spuren zu verwischen. Er sah nur aus, wie jemand, der in eine Prügelei verwickelt worden war.

„Lisa wach endlich auf. Du lässt dir den totalen Schwachsinn einreden!“ Ralf drehte sich um und wollte gehen. Aber da hielt Lisa ihn sanft zurück. „Hey, ich möchte nicht wissen, wie du reagiert hättest, wenn Dennis dir so etwas vor den Kopf geknallt hätte...“

„Ich vertraue dir“, sagte er und er sah aus, als tat er dies wirklich.

Lisa schmiegte sich an ihn. Mehr zu sich selbst sagte sie: „Sie schafft es nicht. Sie bringt uns nicht auseinander.“

Endlich löste seine starre Haltung sich langsam. Schließlich legte Ralf seine Arme um sie. „Mit dir macht man was mit...“

„Und mit dir erst“, konterte sie. Aber sie lächelte dabei.

Ralf traf am nächsten Tag noch einmal auf Lara, als er in der Nähe vom Beach-Club zu tun hatte. Sie umschmeichelte ihn wie eine schnurrende Katze. Ralf dachte leicht verstimmt, dass sie dies damals ein paar Mal öfter hätte tun sollen. Er sah Lara an - ja, er hatte noch Gefühle für sie. Aber sie waren auf ein Maß gesunken, mit dem es sich ohne sie leben ließ. Er fasste sich ein Herz und sagte: „Lass es gut sein, Lara. Du bringst Lisa und mich nicht auseinander. Wir sind glücklich. Deine Intrigen werden daran nichts ändern können.“

„Was für Intrigen? Was hat Lisa dir erzählt?“ horchte sie auf.

Aber Ralf schüttelte nur den Kopf. „Flieg heim und vergiss mich.“

Ihn vergessen? Entsetzt sah sie ihn an. „Liebst du mich denn gar nicht mehr?“

„Lara, darüber haben wir Silvester lange geredet. Ich kau das Ganze nicht noch einmal durch.“ Er packte sie nun an den Armen und betonte jedes einzelne Wort, als er sagte: „Es ist vorbei.“

Lara löste sich aus seinem Griff und drehte sich um. Sie ging zurück ins Hotel. Vielleicht packte sie ihre Koffer und nahm den nächsten Flug nach Hause.

Was hielt sie hier noch?

Umwerfende Neuigkeiten

Lisa kämpfte in den nächsten Tagen immer wieder mit dieser seltsamen Übelkeit. Zunächst hatte sie es auf Silvester geschoben, dass sie sich mit ihrer leichten Bekleidung am Strand verkühlt hatte, zumal sie mittlerweile auch noch einen Schnupfen bekommen hatte. Aber da diese Übelkeit vorwiegend morgens auftrat, wurde sie nach ein paar Tagen doch stutzig. Ihre Tage waren auch seit Weihnachten überfällig. Sie wartete noch ab, aber sie spürte, dass da in ihrem Körper etwas vor sich ging. Es war schon ein bisschen unheimlich.

Ende Januar wollte sie es dann endlich ganz genau wissen und ging endlich zum Arzt.

Nach der Untersuchung saß sie dem Arzt an seinem großen Schreibtisch gegenüber und erfuhr, dass sie in der zehnten Woche schwanger war. Die ganze Zeit war sie so locker wie möglich damit umgegangen, aber nun hatte sie die 100%ige Gewissheit, dass sich in ihrem Bauch ein Baby entwickelte und heranwuchs und dass dieses kleine Etwas bereits zwischen zwei und drei Zentimeter groß war. Es hatte Ärmchen und Beinchen, das Herzchen schlug einen schnellen Takt. Der Arzt meinte, alles sei in bester Ordnung.

Mit Tränen in den Augen verließ Lisa wenig später die Praxis. Sie erwartete ein Baby. Ein Baby von Ralf.

Sie unternahm erst mal einen langen Spaziergang und bummelte durch die Stadt, vorbei an Geschäften, denen sie sonst nur wenig Beachtung geschenkt hatte - Bekleidungs- und Ausstattungsläden für Babys und Kleinkinder. Aber sie würde noch nichts kaufen, wollte noch ein paar Monate warten. Schon Ralf zuliebe. Er hatte sich schon ein Mal auf ein Baby gefreut, das dann das Licht der Welt doch nicht erblicken durfte.

Lisa beschloss, es Ralf abends dennoch zu sagen.

Für diesen Anlass wollte sie etwas Leckeres kochen. Ralf war an diesem Tag im Hotel mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. So hatte Lisa genug Zeit und Ruhe, sich was Schönes auszudenken und die Zutaten dafür zu besorgen.

Als Ralf dann abends nach Hause kam, wurde er, angelockt von einem herrlichen, appetitmachenden Geruch, in der Küche sofort auf einen liebevoll gedeckten Tisch aufmerksam. Lisa stand noch am Herd, auf welchem es aus diversen Töpfen dampfte.

Rasch lief er nach oben und sprang unter die Dusche. Als er wenig später wieder herunterkam, nahm Lisa ihn an der Hand und mit in die Küche.

Er setzte sich, Lisa setzte sich. Sie füllten ihre Teller und aßen erst einmal. Genüsslich schob Ralf sich die Bissen in den Mund.

Als er das Besteck später zur Seite legte und Lisa fragte, ob irgendwas Besonderes los sei, zog sie ein kleines Päckchen

hervor und gab es ihm. Er feixte noch herum, ob er irgendeinen besonderen Jahrestag oder ein Ereignis vergessen hätte. Dann packte er das kleine Geschenk aus und hielt kurz darauf ein paar süße Babyschuhchen in den Händen... Verdutzt sah er auf. Lisas Augen leuchteten. Nun strahlte plötzlich auch er. „Nein!“ „Doch“, erwiderte sie mit unterdrückter Freude.

Er sprang auf und zog Lisa in seine Arme. „Ein Baby?“ „Unser Baby“, hauchte sie leise.

Er ließ sie wieder los und sank zurück auf seinen Stuhl. Das musste er erst mal verarbeiten. Liebevoll strich er dabei über Lisas Bauch, der äußerlich noch nichts von dem verriet, was da tief im Innern vor sich ging.

Ralf wagte es sich kaum zu fragen, aber irgendwann überwand er sich: „Und, ist mit dem kleinen Würmchen alles okay?“ Füllten seine Augen sich mit Tränen?

Beruhigend nickte Lisa und erzählte ihm, was sie heute von dem Arzt erfahren hatte. Ende August sollte das Baby auf die Welt kommen. Mitten in der Saison, aber egal. Unverhofft kommt oft, hieß es im Volksmund doch.

Ralf hätte Lisa am liebsten in Watte gepackt, aber er wusste, dass sie das eh nicht mit sich machen ließ. Zumal man, so es das Schicksal so wollte, auch nichts ändern konnte, wenn etwas schief ging.

Die Wochen vergingen. Lisa konnte Ralf nach jeder Untersuchung aufs Neue beruhigen.

Das Baby wuchs und entwickelte sich so, wie es sollte.

Lisas Bauch wurde langsam runder.

Neues Jahr, neue Gäste

Die neue Saison begann. Im Hotel wurde noch jemand eingestellt, der sich um einen Teil der Arbeit im Büro kümmerte und kurzfristig auch mal anderweitig einsprang, je nachdem, wo gerade Not am Mann war. Lisa hielt weiterhin die Fäden der Organisation in ihren Händen, kümmerte sich darum, dass das Hotel gut belegt war und die Gäste alles hatten, was sie brauchten. Gerade bei letzterem musste auch Ralf tüchtig mit ran. Er war abends oft total kaputt, vor allem, wenn auch noch Personal an der Bar ausfiel und Ralf manchmal bis 3 Uhr nachts hinterm Tresen stand und die durstigen Gäste bediente. Das Hotel war ab Mai wieder richtig gut belegt. Lisa musste einigen Anrufern, die nicht rechtzeitig reserviert hatten, Absagen erteilen oder sie auf später vertrösten. Sie gehörten zu den Direktbuchern, denen das Hotel „Paradies“ neuerdings eigens einen Shuttle vom und zum Flughafen zur Verfügung stellte. Nein, einen Bus hatten sie dafür nicht gekauft. Sie arbeiteten lediglich mit einigen benachbarten Hotels zusammen, mit denen sie sich die Arbeit und einen Shuttle-Bus teilten.

Ralf war trotz der vielen Arbeit glücklich, dass es Lisa und dem Baby soweit gut ging und in der Schwangerschaft alles so verlief, wie es sollte.

Hallo Baby

Es war ein heißer Tag, einer der letzten Augusttage.

Lisa saß an diesem frühen Nachmittag gerade im Büro vor dem PC, als sie plötzlich und aus heiterem Himmel ein seltsames Ziehen in ihrem Bauch verspürte. Es waren nur wenige Sekunden, dann war es schon wieder vorbei. Aber Lisa wusste sofort – das war der Anfang. Der Anfang eines gemeinsamen Kampfes, um einem kleinen Erdenbürger auf die Welt zu verhelfen. Lisa lehnte sich in ihrem Bürostuhl zurück und streichelte sanft ihren Bauch. „Dir wird es nun also zu eng in Mamas Bauch, was?“

Sie beschloss, noch einige wichtige Arbeiten zu beenden, bevor sie zu Ralf gehen würde.

Etwa zwanzig Minuten später durchfuhr wieder so ein seltsames Ziehen ihren Unterleib, wieder nur für Sekunden, dann war erneut Ruhe. Lisa registrierte auch in den folgenden beiden Stunden etwa alle zwanzig Minuten dieses Ziehen. Sie hatte noch Zeit. Das Krankenhaus, in dem sie entbinden wollte, war nur zehn Autominuten vom Hotel entfernt. Die Tasche war längst gepackt.

Lisa erhob sich gegen sechs Uhr abends von ihrem Stuhl und schaltete den PC aus. Sie verließ das Büro und ging zu Ralf, der hinter dem Hotel an der Bar gerade ein paar Gäste mit kühlen Getränken versorgte.

„Na, hast du den Computer für heute genug gequält?“ fragte Ralf mit einem Augenzwinkern.

Lisa nickte. „Und vermutlich auch für die nächsten paar Tage...“

Ralf horchte auf und sah seine Freundin fragend an.

„Baby macht sich langsam auf den Weg. Ich hab seit etwa vier Stunden die Wehen.“

Ralf ließ fast das Glas fallen, das er gerade mit Bier füllen wollte.

„Bleib ruhig“, legte Lisa ihre Hand auf seinen Arm und meinte dann etwas leiser: „Es wird mir nicht gleich in den nächsten Minuten aus dem Schritt fallen...“ Sie schmunzelte. Dennoch stellte Ralf das Glas ab und nahm das Telefon. Dann legte er selbiges wieder zur Seite, denn Maria, die ihren Dienst am Empfang und im Küchenbereich versah, kam gerade aus dem Haus. Ralf winkte sie zu sich und bat sie, ihn hier an der Bar zu vertreten. Dann nahm er Lisas Hand, sie gingen zu einer nahe gelegenen Bank, auf der sie sich niederließen. Lisa spürte, wie nervös Ralf war. Leise meinte sie: „Genieße die Ruhe vor dem Sturm, in ein paar Stunden steht unser Leben Kopf.“

Ralfs Augen glänzten, als er nickte. Er strich über Lisas dicken Bauch. Als wollte das Baby sagen: Ich komme heute, mir reicht es hier drin! – strampelte es heftig und traf dabei Ralfs aufgelegte Hand.

Fortan wich er nicht mehr von Lisas Seite, fuhr sie zwei Stunden später ins Krankenhaus und half ihr in den nächsten Stunden von einer Wehe zur nächsten.

Morgens gegen fünf Uhr war es dann so weit – ein kleiner Sonnenschein erblickte das Licht der Welt.

Die Frage aller Fragen

Als Lisa nach ein paar Tagen mit ihrem kleinen Lucas nach Hause kam, bereitete Ralf ihnen einen Empfang der ganz besonderen Art.

Nicht nur, dass er Silvia kurzfristig eingeladen hatte, sogar Leo gab sich die Ehre.

Doch als Ralf seine Freundin dann hinter dem Haus auf die Terrasse entführte, standen ihr die Tränen erst recht in den Augen. Mitten im Garten entlang der Wäscheleine war ein großes Bettlaken gespannt, auf welchem in großen Buchstaben stand: „Lisa, willst du meine Frau werden?“

Ergriffen schluckte sie und sah abwechselnd zu dem Laken und zu ihm. Ralf kniete sich indes vor ihr nieder und nahm ihre Hand: „Ich liebe dich über alles und wenn du meine Frau wirst, ist mein Glück perfekt.“

Rasch wischte sie ihre Tränen fort und hauchte ein sanftes „Ja!“ Da knallte plötzlich in unmittelbarer Nähe ein Sektkorken, gleich darauf noch ein zweiter.

Lisa fuhr herum zur Terrassentür, wo die Gäste sich einer nach dem anderen unauffällig, ja lautlos, hinter ihnen ins Freie geschoben und still schweigend verharret hatten. Nun, da die Antwort wohlwollend ausgefallen war, wurden lachend Gläser gefüllt und auf das junge, glückliche Paar angestoßen.

Lisa strahlte Ralf an und er sie. Nun war es perfekt, ihr kleines Glück.

Silvia und Leo gesellten sich zu ihnen. Etwas melancholisch meinte Leo: „Schade, dass ihr euer Glück so weit fort von daheim suchen musstet. Da können wir gar nicht mehr so oft feiern.“

„Aber dafür jede Menge sparen, wenn wir mal Urlaub machen wollen“, knuffte Silvia ihn Augen zwinkernd in die Seite.

„Stimmt! Wir haben ja jetzt Freunde mit Hotelanschluss...“

„Und fast immer Sonne!“ schwärmte Silvia weiter.

„Sonne haben wir immer“, Ralf zog seine Freundin enger an sich, „auf jeden Fall im Herzen.“

Lisa nickte. Sie blinzelte zu dem vollgeschriebenen Bettlaken. Es gab eine Zeit in ihrem Leben, da hätte sie sich das hier nicht mal zu träumen gewagt. Eine Zeit, in der Lisa und Ralf noch anderweitig liiert gewesen waren.

Zwei Jahre im Zeitraffer

Bei der Taufe des kleinen Lucas hatte Silvia ihnen als Patin zur Seite gestanden. Noch auf der Tauffeier hatte sie verkündet,

dass auch sie gern hier auf der Insel bleiben würde. Sie war fertig mit ihrem Studium. Arbeit hätte sie ja genug - es gab genügend Reisebüros auf der Insel. Nebenbei wollte sie in der Werbebranche weitermachen, um Erfahrungen zu sammeln und sich später eventuell selbständig machen zu können.

Lisa war überglücklich. Silvia half anfangs im Hotel mit aus, damit Lisa sich um ihr Baby kümmern konnte.

Kurz vor Weihnachten läuteten bei Ralf und Lisa die Hochzeitsglocken. Im engsten Kreis mit Familie und ausgewählten Freunden wurde die Trauung vollzogen und anschließend gemütlich gefeiert.

Seit November – unterbrochen durch eine Woche Pause, in welcher die Hochzeit stattfand und das Weihnachtsfest celebriert wurde - wurde am Hotel angebaut. Sechs neue Zimmer entstanden am Ende des Flurs, im Anbau. Das reichte. Mehr Zimmer wollten sie nicht. Das Paradies sollte ein Familienhotel mit Familienflair bleiben.

Silvia war viel unterwegs, sie warb für das Hotel, eröffnet neue Geschäftskontakte. Lisa begleitete ihre Freundin hin und wieder. Ralf übernahm in dieser Zeit jeweils das Babysitting.

Was Lisa ebenfalls mit Wohlwollen registrierte: Silvia und Julio kamen sich näher.

Dann begann die neue Saison. Sie brachte gute Geschäfte. Silvia und Julio zogen zusammen. Er mochte, nein er liebte ihre flippige, verrückte, kreative Art. Silvia war hin und weg von seiner süßen, griechischen Art.

Lisa und Silvia wurden durch Zufall fast zur gleichen Zeit schwanger. Dieses Mal sollten es Winterkinder werden. Eigentlich war es egal, hier auf der Insel waren die Winter nicht so grau, kalt und auch nicht ganz so nass wie in Deutschland.

Nach der Geburt eines süßen Bachmeier-Mädchens und eines kleinen, braunäugigen, halbgriechischen Jungen namens Alexander dachte man im Hause Bachmeier sogar über das Angebot einer Kinderbetreuung im Hotel nach. Immerhin gab es dank verschiedener Durchbrüche zwischen ein paar Doppel- oder Einzelzimmern im Hotel inzwischen sechs Familienzimmer. Also, gedacht, getan. Im Garten wurde flux eine kleine Hütte umgebaut und mit Kindermöbeln ausgestattet. Lisas Kinder waren dort tagsüber gut versorgt. Lisa nutzte die Zeit, um wieder mehr im Büro zu arbeiten. Die neue Saison brachte viel Arbeit mit sich.

Doch Ralf und Lisa vergaßen dabei nicht, immer wieder mal inne zu halten und an sich selbst zu denken. Sie hatten inzwischen genug Personal, das es ihnen ermöglichte, hin und wieder wenigstens für kurze Zeit aus dem hektischen Alltag auszubrechen und auch mal kurz nach Deutschland zu reisen, um Eltern und Freunde zu besuchen. Ralf brauchte zwar jedes Mal Lisas Hand, wenn sie einen Flieger bestiegen, doch liebevoll lenkte sie ihn dann ab, redete ihm gut zu und unternahm alles, um die Schweißperlen der Angst auf seiner Stirn zu mindern.

Die Beiden liebten sich wie am Anfang, vielleicht hatte ihre Liebe während ihrer Zeit auf der Insel noch an Tiefe gewonnen. Die Kinder hatten das Glück des jungen Ehepaares auf jeden Fall noch abgerundet. Und zusammen mit dem Hotel hatten sie nun alles, was sie sich je gewünscht hatten.

Manchmal brauchte es eben nur etwas Mut und Zuversicht, um Träume wahrwerden zu lassen. Lisa und Ralf jedenfalls waren froh, dass sie beide die Flucht in den Süden und diesen Neuanfang gewagt hatten.

- Ende -